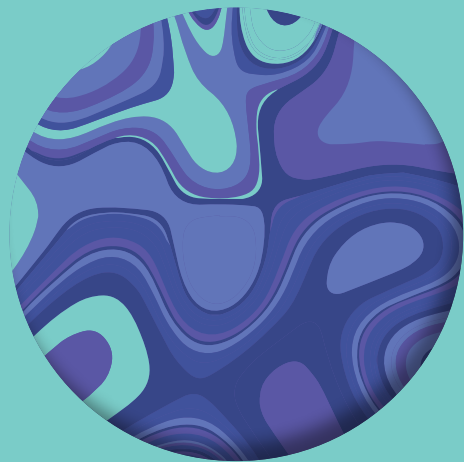


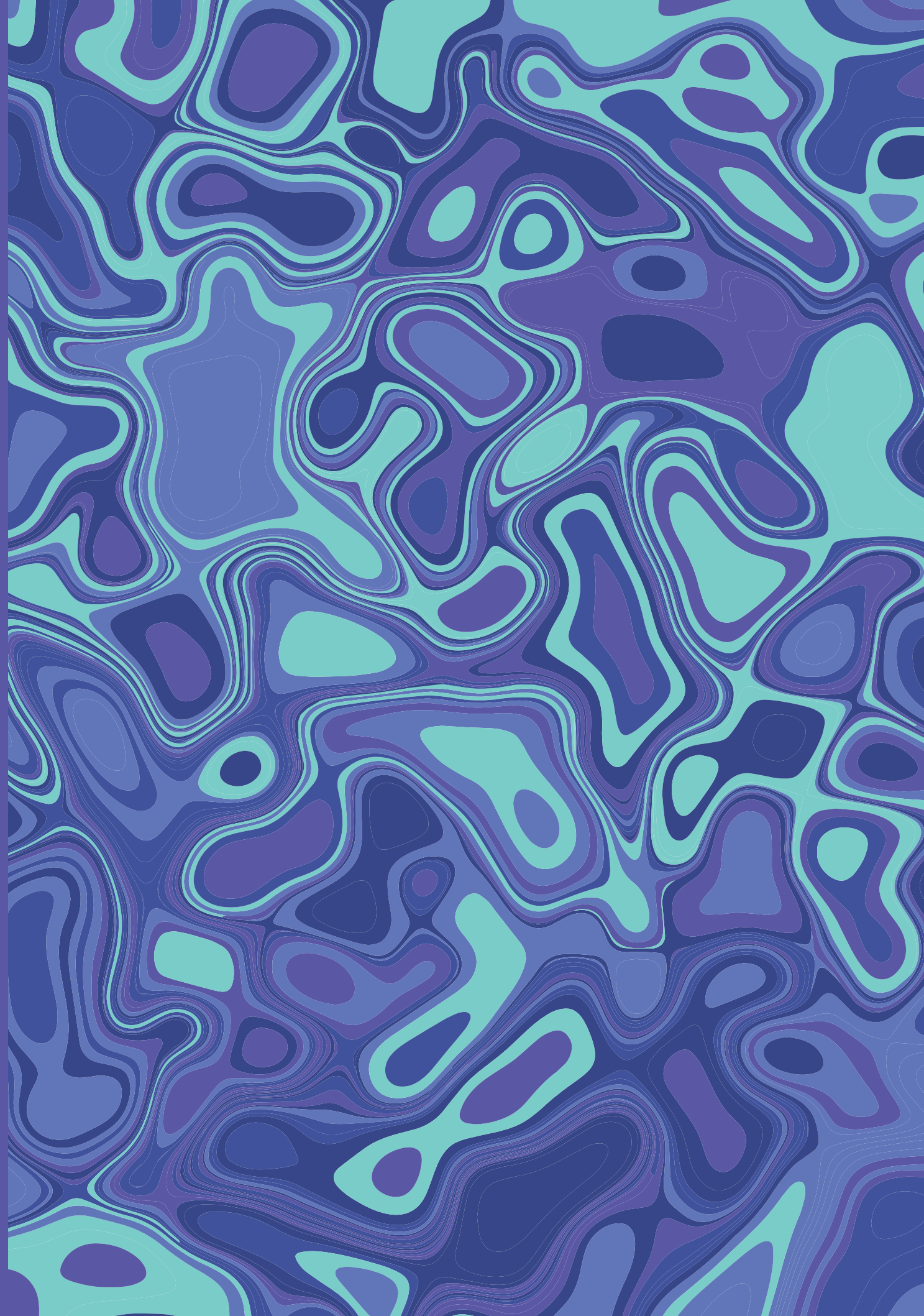
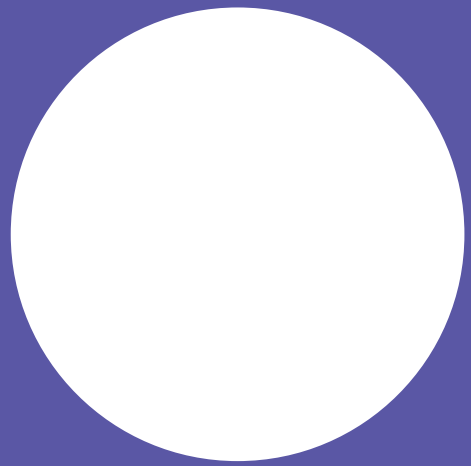
əɪoH Rabbit



Welchen Einfluss digitale Plattformen
auf rechte Radikalisierungsprozesse haben



Ausgabe 01



EDITORIAL


DIGITALE PLATTFORMEN & RECHTE RADIKALISIERUNG

Obwohl das Jahr 2019 als das Jahr rechtsterroristischer Anschläge weltweit gilt, ist das Thema rund um rechtsextreme Online-Radikalisierung noch verhältnismäßig wenig erforscht. Tatsächlich erst seit 2020 nehmen Studien zu diesem Gebiet zu.^{1,2}

Zunächst ist es wichtig zu verstehen, wie Radikalisierungsprozesse ablaufen und was Menschen dafür anfällig macht. Zentrale Faktoren sind dabei beispielsweise persönliche Unzufriedenheiten und das Bedürfnis nach Orientierung und Zugehörigkeit.^{3,4,5,6}

Aber auch besonders Zeiten der Krise bieten einen fruchtbaren Boden für Verschwörungstheorien und Radikalisierung – wie uns auch die letzten Jahre gezeigt haben – da Menschen in solchen Zeiten besonders verunsichert sind. So konnte die rechte Szene in den letzten Jahren deutlich an Zuwachs gewinnen, sogar mittlerweile auch in der gesellschaftlichen Mitte.⁷ Es zeigt sich, dass jeder Mensch für eine Radikalisierung anfällig ist, wenn es die Umstände begünstigen.⁸ Hinzu kommt, dass unsere Leben on- und offline immer weiter miteinander verschmelzen, was die Gefahren einer möglichen Radikalisierung weiter erhöht.⁹

Wenn es konkret um die Radikalisierung auf digitalen Plattformen geht, sieht man, dass rechte Akteur:innen als sogenannte „Early Adopters“ neuer Technologien gelten können, weil sie schon früh angefangen haben sich diese zunutze zu machen. So können sie international, kostengünstig und in Echtzeit ihre Ideologien verbreiten. Außerdem haben sie gezielt Strategien entwickelt sich soziale Medien zunutze zu machen, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Auf diesem Weg nutzen sie beispielsweise auch gezielt politische und gesellschaftliche Krisen für ihre Zwecke aus.¹⁰

Deshalb ist es gerade aktuell umso wichtiger, dass Menschen jeder Altersgruppe für den Einfluss von digitalen Plattformen auf Radikalisierungsprozesse, Verschwörungstheorien und die Rekrutierungstaktiken rechter Akteur:innen sensibilisiert werden. Denn wenn diese Phänomene verstanden werden, trägt dies zu einer Verminderung der Gefahr einer möglichen Radikalisierung bei. 

INHALT



08 Glossar

18 Radikalisierung, Rechtsextremismus und Verschwörungstheorien

- 22 Verschwörungstheorie: Der große Austausch
- 24 »Wir beobachten einen neuen Kampf«

30 Anti-Feminismus und Incels

- 32 Mann, Mann, Mann
- 36 Halle reiht sich in die Serie frauenfeindlicher Attentate ein
- 38 »Red Pill«: Ein Codewort für Frauenhass

42 Radikalisierungsprozesse und was dafür anfällig macht

- 44 Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen
- 48 »Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung«
- 52 »Die Rache des Gescheiterten«

58 Online-Radikalisierung

- 64 Rechtsextreme Ansprachen im Netz
- 68 Wie Rechtsradikale die sozialen Medien für sich nutzen
- 70 Neue Herausforderung »Dark Social«?
- 74 Nur der Hass zählt
- 76 Ist doch nur Internet
- 80 Warum TikTok Rechtsextreme und Islamisten magisch anzieht

68 Vernetzung

- 90 Podcast Episode – Rechter Terror im Livestream
- 94 Die Banalität des Bösen
- 98 »Der Hass ist global und vernetzt«
- 102 Chatgruppen auf Spieleplattform: Im Kinderzimmer zu Extremisten?

108 Gegenmaßnahmen

- 112 Welche Bildungsprozesse sind wichtig für die Prävention von Online-Radikalisierung?
- 114 Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes
- 116 »Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen«
- 120 »Deplatforming« – Wie Online-Plattformen gegen Rechtsextremismus vorgehen
- 124 »Auf Facebook wird wenigstens gestritten«
- 128 Uns fehlen die Worte

134 Literaturverzeichnis

140 Impressum



GLOSSAR

A

🗳️ ALT-RIGHT¹¹

Die Alt-Right-Bewegung ist eine rechtsextreme Sammelbewegung aus den USA. Der Begriff wurde erstmals vom rechtspopulistischen Publizisten Richard Spencer verwendet. Die Alt-Right distanzieren sich von den Konservativen in den USA, die sie als nicht radikal genug und heuchlerisch oder schwach bezeichnen. Der Begriff Alt-Right wurde daher oft als Euphemismus kritisiert, der lediglich das Wort Nazi vermeiden würde. Jedoch finden sich in der Alt-Right-Bewegung sehr unterschiedliche Strömungen von rechten Ideologien, die gemeinsam für die Vorherrschaft der »weißen Rasse« in den USA kämpfen. Hinzu kommen neue Elemente wie das Verwenden von Internetblogs und sozialen Netzwerken, insbesondere zum Verbreiten von Memes und dem Trollen, die sie von alten rechtsextremen Gruppierungen wie dem KuKlux-Klan unterscheiden.

🗳️ ANTISEMITISMUS¹²

Antisemitismusdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance: »Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.«

🗳️ ALTERNATIVE PLATTFORMEN¹³

Sogenannte »alternative Plattformen« werden von Gruppen und Einzelpersonen genutzt, die sich aufgrund ihrer politischen Ansichten auf den großen Social Media-Plattformen nicht mehr willkommen fühlen. Zu den alternativen Plattformen gehören 1. solche, die speziell für extremistische Zwecke gegründet wurden, 2. solche, die wegen ihres weitreichenden Verständnisses von Meinungsfreiheit eine große Bandbreite politischer Positionen (auch hasserfüllte und extremistische) tolerieren, und 3. solche, die für ganz andere und unpolitische Zwecke (etwa Onlinespiele) eingerichtet wurden. Grundsätzlich nutzt eine große Bandbreite an radikalen oder extremistischen Bewegungen alternative Plattformen, die von diesen Bewegungen als weniger feindlich gegenüber den eigenen Standpunkten und Positionen wahrgenommen werden. Der Schwerpunkt dieses Reports liegt auf alternativen Plattformen, die von den rechtsextremen Akteuren genutzt werden.

D

🗳️ DISCORD¹⁴

Discord ist eine Gaming-App, die von rechtsextremistischen Gruppen dazu genutzt worden ist, Trolling Kampagnen zu koordinieren.

🗳️ FAKE NEWS¹⁵

Fake News erscheinen auf den ersten Blick wie eine klassische Nachricht, sind aber bewusst verbreitete falsche Nachrichten. Die Verbreitung kann aus unterschiedlichen – wirtschaftlichen, politischen, ideologischen oder auch persönlichen – Gründen erfolgen. Oft besteht jedoch das Ziel, die öffentli-

F

che Meinung zu manipulieren und Emotionen, Angst und Unsicherheiten auszulösen. Fake News verbreiten sich vor allem über Soziale Medien oft wie ein Lauffeuer, weil sie überraschend und spannend sind. In der Amtszeit des ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump wurde zudem von einer seiner Beraterinnen der Begriff der »alternativen Fakten« geprägt, um falsche Aussagen zu verteidigen.

○ FILTER BUBBLES¹⁶

Die Filterblasen (engl. filter bubbles) sind das Ergebnis der immer stärker personalisierten Information und Werbung im Internet. Es findet eine unbemerkt ablaufende, automatisierte Auswahl von Inhalten nach den Präferenzen der User statt. Dahinter stehen ökonomische Interessen, da unser Konsumverhalten so gesteuert wird. Die automatische Filterung durch Suchmaschinen und News-Aggregatoren kann zu Verzerrung, Zensur und zu einer Polarisierung der Meinungen führen. Algorithmen liefern heute jedoch nicht mehr nur das, was der User mag, sondern auch Diversität, da sonst Langeweile droht.

🎮 GAMERGATE¹⁷

Gamergate ist eine Bewegung, die 2014 eine Kampagne gegen Spieleentwickler*innen und Journalist*innen im Netz startete. Unter dem Hashtag #gamergate posteten Nutzer*innen teilweise ihre Unzufriedenheit mit der Gamingindustrie und Videospieldjournalismus, aber vor allem unzählige Hassbotschaften und Morddrohungen an Journalistinnen wie Anita Sarkeesian, die versucht hatte auf den Sexismus in Videospielen hinzuweisen.

G

Dominiert wurde diese Bewegung vorwiegend von männlichen Gamern aus dem rechten Spektrum. Da sich verschiedene rechte Strömungen in ihrem Hass auf diese Feminismusbestrebungen einig waren, entwickelte sich diese Bewegung zu einem Sammelbecken von rechten Trollen, Nationalisten, Antifeministen und Rechtsradikalen, so dass Gamergate heute auch als Geburtsstunde der sogenannten Alt-Right-Bewegung gilt.

⚔️ INFOKRIEG¹⁸

Rechtsextreme bezeichnen als »Infokrieg«, wenn sie im Internet Desinformationen posten oder Menschen digital angreifen. Es geht Ihnen dabei um den Kampf um eine Informationshoheit, die sie zu Recht nicht bei sich sehen, sondern in reichweitenstarken, ausgewogen und nach journalistischen Kriterien berichteten Medien. Sie hätten sie aber gern, deshalb: »Infokrieg«.

🇫🇷 IDENTITÄRE BEWEGUNG¹⁹

Ist eine europaweite, ethnonationalistische Bewegung, die auf die Bewahrung der ethnokulturellen Identität Europas ausgerichtet und von der intellektuellen rechten Bewegung Nouvelle Droite (Neue Rechte) in Frankreich inspiriert ist.

🐸 PEPE DER FROSCH²⁰

»Pepe, der Frosch« ist ein Internetphänomen und ein Symbol der amerikanischen rechtsextremen »Alt-Right-Bewegung«. Ursprünglich (2005) war die grüne, menschenähnliche Froschfigur von Comiczeichner Matt Furie schlecht gelaunt, aber unpolitisch. Ab 2008 tauchten auf Netzwerken wie

I

P

4chan oder reddit abgewandelte, abwertende und auch rassistische Versionen auf. Während des US-Präsidentschaftswahlkampfes im Jahr 2016 wurden Pepe-Bilder bei Twitter, Facebook und anderen sozialen Medien vor allem von Unterstützern des republikanischen US-Präsidentschaftskandidaten Trump und der Alt-Right genutzt. Pepe wurde zu einem rassistischen Hasssymbol. Erfinder Matt Furie hat Pepe inzwischen offiziell sterben lassen.

📺 Q-ANON²¹

QAnon ist eine lose Bewegung, die sich im Netz gebildet hat und zunehmend auch in der realen Welt zu sehen ist, beispielsweise bei Demonstrationen oder Veranstaltungen des ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump. Wie viele Menschen zu diesem Netzwerk gezählt werden können, ist unklar. Die Verschwörungslegende wird aber unter anderem von rechten Politiker*innen und Medien in den USA verbreitet. Als durchgehendes Thema findet sich der Mythos einer dunklen, geheimen Elite, die die USA mittels des »tiefen Staates« unter Kontrolle gebracht haben soll. Nicht selten haben die Aussagen mehr oder weniger versteckte antisemitische Konnotationen. Reale Ereignisse werden dabei oft als Indizien oder Beweise für die Behauptungen gedeutet. Den angeblichen Protagonist*innen aus Politik, Medien und Unterhaltung werden satanistische, sadistische und pädophile Handlungen unterstellt. Trump sei angetreten, um diese Verschwörung zu beenden, die Verschwörer zur Verantwortung zu ziehen und ihre Opfer zu befreien.



R

✖ RADIKALISIERUNG²²

Radikalisierung ist die zunehmende Hinwendung von Personen oder Gruppen zu einer extremistischen Denk- und Handlungsweise und die wachsende Bereitschaft, zur Durchsetzung ihrer Ziele illegitime Mittel, bis hin zur Anwendung von Gewalt, zu befürworten, zu unterstützen und/oder einzusetzen.

📺 RED PILL(ING)²³

Red pilling (»Die rote Pille nehmen«) ist ein Ausdruck, den insbesondere Aktivist*innen der US-amerikanischen Alt-Right Bewegung nutzen, aber ursprünglich aus Reddit-Foren militanter Männerrechtler stammt. Auch im deutschsprachigen Raum fällt er zunehmend auf. Jemandem die rote Pille zu geben, bedeutet ihm/ihr die Augen zu öffnen und mit einer gesellschaftlichen Wirklichkeit bekanntzumachen, die ihm/ihr bisher verborgen geblieben ist. Entnommen wurde die Metapher aus dem Film Matrix, in dem der Protagonist Nero vor die Wahl gestellt wird, entweder aus einer ewigen Illusion zu erwachen (indem er die rote Pille schluckt) oder wie bisher auch fremdbestimmt weiterzuleben (blaue Pille). Wenn User*innen in Internet-Foren und auf Social-Media Plattformen behaupten, »Red Piller« zu sein, dann wollen sie damit behaupten, dass sie schonungslose Realist*innen seien, die Zugang zu Wissen haben, das der Öffentlichkeit verborgen ist. Sie glauben, den »Code« der Gesellschaft geknackt zu haben. Dieser ist selbstverständlich geheim, und die Erzählung dazu verschwörungsideologisch und auch antidemokratisch angelegt.

🇩🇪 RECONQUISTA GERMANICA²⁴

Reconquista Germanica ist ein Netzwerk aus rechten Trollen, welches Aktionen wie gebündelte Shitstorms und Attacken auf Kommentarbereiche von Webseiten und sozialen Netzwerken organisiert. Das Ziel des Netzwerks ist die »Rückeroberung Deutschlands«. Zu Mitgliedern des Netzwerks zählen Aktivist:innen der Identitären Bewegung sowie Funktionäre der Jungen Alternative (Jugendverband der AfD). In der Öffentlichkeit bekannter wurde Reconquista Germanica durch die Dokumentation »Lösch dich: So organisiert ist der Hass im Netz« von Rayk Anders und Patrick Stegemann über das öffentlich-rechtliche Jugendangebot Funk.

🇩🇪 REDDIT²⁵

Die Website Reddit ist ein News-Aggregator mit Diskussionsforen und ermöglicht die Bewertung von Webinhalten. Bestimmte »Subreddits« wie »r/The_Donald«, das inzwischen wegen Anstiftung zur Gewalt gesperrt worden ist, sind Sammelpunkte für Alt-Right-Nutzer geworden, um nicht nur für Donald Trump Stimmung zu machen, sondern auch seine politischen Gegner zu belästigen und einzuschüchtern.

🇩🇪 SATIRE²⁶

Satire arbeitet mit Über- oder Untertreibungen, Ironie und Spott, um Personen, Ereignisse oder Zustände zu kritisieren. Es ist eine mediale Kunstform, die aber für Kinder nicht immer erkennbar ist. Bekannte deutschsprachige Beispiele sind »Der Postillon«, aber auch »Die Tagespresse«.

S

🇩🇪 SOCIAL BOTS²⁷

Social Bots (»Bot« Kurzform von Roboter) sind automatisierte Social-Media-Profile, die automatische Antworten und vorprogrammierte Informationen absenden. Manche täuschen eine menschliche Identität vor, um gezielt zu manipulieren. Andere sammeln einfach Informationen und leiten sie weiter. Hinter Trollen stecken hingegen Menschen. Sie wollen irritieren, stören, provozieren und manipulieren. Vor allem auf Twitter sind viele Profile Bots. Eine US-Studie geht von einem Anteil von 9 bis 15 Prozent aus. Bei Facebook ist das Phänomen weniger ausgeprägt. Social Bots werden dann zu einem Massenproblem, wenn deren Tweets von Journalist:innen aufgegriffen werden. Leider geschieht dies aufgrund des ökonomischen Drucks und der Jagd nach Views immer häufiger.

🇩🇪 TELEGRAM²⁸

Messenger, der eine sichere Kommunikation ohne Beobachtung durch Regierungen ermöglichen soll. Telegram wird sowohl von Islamisten als auch von Rechtsextremen genutzt.

🇩🇪 INTERNET-TROLLE UND »TROLLING«²⁹

Trolling bezeichnet in der Internetkultur das Verfassen von provokanten Nachrichten, ohne direkte Beleidigungen auszusprechen. Die Nachrichten sollen die Leser empören oder herausfordern, um so eine Reaktion in einem Forum oder in Kommentaren hervorzurufen. Oftmals verstoßen die sogenannten »Trolle« gegen Community-Richtlinien, schüren Konflikte und können verletzend für bestimmte

T

Mitglieder oder ganze Gruppen wirken. Während Trolling harmlos sein kann, arten einige Beiträge aus und können sehr verletzend für den Leser sein. Der Grat zum Cybermobbing ist daher manchmal sehr schmal. Trolle verlassen sich in der Regel darauf, im Schutze der Anonymität im Internet zu agieren. Im gleichen Zuge haben Sie vielleicht auch schon einmal den Spruch »Don't feed the troll« gehört. Dieser fordert dazu auf, dem »Troll kein Futter« zu geben. Im übertragenen Sinne bedeutet das : Nicht auf seine Kommentare einzugehen und seine Provokationen somit zu ersticken. Foren und andere Plattformen reagieren auf Trolling häufig durch einen Bann des entsprechenden Nutzers. Werden Sie selbst Opfer von Trolling, haben Sie in gängigen Netzwerken die Möglichkeit, Nachrichten und Kommentare zu melden, um eine Prüfung und Konsequenzen folgen zu lassen.

🚩 WHITE SUPREMACY³⁰

Behauptung von der Vorherrschaft der Weißen. Die Ideen, Gedanken, Ansichten und Handlungen weißer Menschen seien demnach denen von People of Color überlegen. Die weiße Vorherrschaft durchdringt unsere Kultur, Institutionen und Beziehungen. Es ist ein sich selbst aufrechterhaltendes System, das Kolonialismus, Ausbeutung, Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Brutalität, die People of Color erfahren, weiter anheizt. Eine Kultur der weißen Vorherrschaft hält sich selbst aufrecht, indem sie People of Color ausgrenzt.

Y

📺 YouTube ALGORITHMUS³¹

YouTube verrät nicht, nach welchen Kriterien sein Empfehlungsalgorithmus genau entscheidet, welche Videos den User:innen als Nächstes vorgeschlagen werden. Seit 2016 untersucht Guillaume Chaslot, ein ehemaliger Google-Mitarbeiter, die Empfehlungen von YouTube mit dem Ergebnis: Die Plattform empfiehlt verstärkt Videos, die spaltend, sensationell und verschwörerisch sind. Das Unternehmen kündigte daraufhin an, seinen Algorithmus anpassen zu wollen. Eine aktuelle Studie des Informatikers Manoel Ribeiro von der ETH Lausanne legt jedoch nahe, dass auch im Jahr 2019 YouTubes Empfehlungssystem »das Entdecken von rechtsextremen Kanälen unterstützt«. US-Wissenschaftler der Penn State University sehen das anders: Es seien nicht Algorithmen, die rechtsextreme Inhalte erfolgreich machten, sondern die aktive Community um sie herum. »Angebot und Nachfrage« radikaler Inhalte seien schlichtweg gestiegen.

W

📺 4CHAN & 8CHAN³²

4chan ist ein englischsprachiges Imageboard und wurde ursprünglich zum Teilen von Anime-Bildern gegründet, ist aber seit den frühen 2010er Jahren zu einem wichtigen Sammelpunkt rechtsextremer Nutzer geworden. 8chan wurde gegründet, nachdem 4chan Diskussionen über die »Gamergate« Kontroverse verboten hatte, während der auf Videospieldjournalistinnen abzielende Belästigungskampagnen auf 4chan koordiniert wurden. 8chan sollte im Gegensatz dazu eine Plattform bieten, auf der auch solch kontroverse Themen diskutiert werden können.



RADIKALISIERUNG, RECHTSEXTREMISMUS UND VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN



DEFINITION RADIKALISIERUNG

Die Begriffe »radikal« oder »Radikalismus« leiten sich etymologisch von dem lateinischen Wort für Wurzel (»radix«) ab. Es bezeichnet das Bestreben gesellschaftliche und politische Probleme »an der Wurzel zu packen« und möglichst vollständig und nachhaltig zu lösen. Diese Haltung ist zunächst wertfrei.³³

»Radikalität« kann also auch gesellschaftlichen Fortschritt und Innovation bringen. »Radikalisierung« hingegen beschreibt den Prozess in dem Menschen extremistische oder gar menschenverachtende Ansichten entwickeln. Politischer Extremismus zeichnet sich dadurch aus, dass sich vor allem gegen Demokratie und Menschenrechte gerichtet wird. Häufig besteht auch ein Gefühl von Ungerechtigkeit und Benachteiligung. Es herrschen klare Vorurteilsstrukturen (im Rechtsextremismus z.B. Ethnozentrismus^{*A*}), Schwarz-Weiß- und Freund-Feind-Denken, Wahrheitsanspruch, Kameradschaft, Medienfeindlichkeit und Antisemitismus. Dabei wird auch Gewalt nicht ausgeschlossen, wenn damit ein Ziel erreicht werden kann.³⁴

Radikalisierung ist stets ein Prozess, nie linear verlaufend und individuell in seinem Ablauf. Während des Prozesses transformiert sich das Denken und Handeln einer Person oder Gruppe immer mehr im Sinne der Ideologie. Durch eine Radikalisierung erhöht sich die Wahrscheinlichkeit gewalttätige, extremistische Handlungen bis hin zu terroristischen Anschlägen zu unterstützen oder gar selbst zu begehen.³⁵



DEFINITION RECHTSEXTREMISMUS

Zum Rechtsextremismus existieren verschiedene Definitionen. Zusammengefasst versteht man unter Rechtsextremismus aber »verschiedene Ausprägungen nationalistischer, antisemitischer, rassis-

tischer und fremdenfeindlicher Ideologien.« Rechtsextremistische Ideologien widersprechen demokratischen Werten und dem Grundgesetz, da der Wert eines Menschen mit der Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder Nation in Zusammenhang gestellt wird. Oft geht in der rechtsextremistischen Szene die Verherrlichung Hitlers nationalsozialistischer Herrschaft mit der Relativierung oder gar Leugnung des Holocausts einher. Innerhalb der letzten Jahre hat sich die Erstarkung von rechtsextremen Gruppierungen in Deutschland feststellen lassen.³⁶

Dabei sind die Grenzen zwischen Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus häufig fließend. Dennoch lassen sich die zuvor definierten Unterschiede zwischen Radikalismus und Extremismus ebenso auf rechte Ideologien anwenden. In Behörden und der Sozialwissenschaft hat sich der Begriff Rechtsradikalismus durchgesetzt, wenn von Personen oder Organisationen die Rede ist, die eindeutig rechts der Mitte des politischen Spektrums stehen. Dabei bleiben sie jedoch im Rahmen der Verfassung und stehen der freiheitlich demokratischen Grundordnung i.d.R. nicht feindlich gegenüber.

Auch zum »Neonazismus« muss unterschieden werden. 2007 wurde Neonazismus im Bundesverfassungsschutzbericht folgendermaßen definiert: »Die Überzeugungen von Neonazis orientieren sich in der Regel an nationalsozialistischen Vorstellungen eines totalitären »Führerstaats« auf rassistischer Grundlage. Aus ihrer Sicht ist das deutsche Volk höherwertig und deshalb vor »rassisch minderwertigen« Ausländern oder Juden zu schützen.« Demnach lässt sich sagen, dass Neonazis ebenfalls als rechtsextrem bezeichnet werden können. Rechtsextremist:innen können umgekehrt allerdings nicht automatisch auch als neonazistisch bezeichnet werden.³⁷



ANTISEMITISMUS, RASSISMUS, VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

Eines der zentralen Merkmale, das rechtsextreme Communities eint und das in jeder Gruppierung festzustellen ist, ist der Antisemitismus. Im Zentrum stehen dabei Verschwörungstheorien die der Gruppe

ein gemeinsames Feindbild und damit auch ein Gefühl von Gemeinschaft und gemeinsamer Identität bieten. Im Grunde geht es bei jeder dieser Verschwörungstheorien um eine geheime, von »den Juden« initiierte Weltverschwörung, die im Hintergrund alle Weltgeschehnisse steuert und das Ziel hat die »weiße Rasse«, und insbesondere das »deutsche Volk«, zu versklaven oder auszulöschen. Als eine der relevantesten Verschwörungstheorien gilt die des »großen Austauschs«, durch den mittels gezielt gesteuerter Einwanderung die »weiße Rasse« verdrängt werden soll. Aber auch die Corona-Pandemie diene als Mittel zur Verbreitung von antisemitischen Verschwörungstheorien.³⁸



*A Ethnozentrismus bezeichnet das Überlegenheitsgefühl einer Gruppe über eine außenstehende Gruppe, beispielsweise auf Basis von Religion, Herkunft oder Hautfarbe.

»Eine große Gemeinsamkeit aller [...] extremistischen Richtungen besteht in der Demokratiefeindlichkeit, da Demokratie immer Kompromisse und Mäßigung mit sich bringt.«³⁹

Verschwörungstheorie: Der große Austausch

Die rechtsradikalen »Identitären« sprechen vom »Großen Austausch«, das Magazin »Compact« schrieb von einem »7-Punkte-Plan zum Volkaustausch« und auch rechtsextreme Terroristen beziehen sich auf einen angeblichen Plan, die Bevölkerung durch Flüchtlinge zu ersetzen. Warum dies geschehen soll, bleibt zumeist unklar, dennoch hat sich die Legende von der »Umvolkung« oder dem »Bevölkerungsaustausch« zu einem zentralen Narrativ in rechtsradikalen Kreisen etabliert. Auch die AfD nutzt diese Begriffe mittlerweile regelmäßig gezielt und schürt dadurch Ängste vor verstärkter Zuwanderung.

Ein angeblicher Beweis für diese vermeintliche Geheimoperation soll ein Plan sein, den die UN veröffentlicht habe. So schrieb die AfD-Politikerin Beatrix von Storch in einem Tweet, die »Pläne für einen Massenaustausch sind längst geschrieben«. Dazu verlinkte sie ein Dokument der Vereinten Nationen. Bei dem Dokument handelt es sich aber um keinen Plan, sondern um eine Studie. Sie beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit in Anbetracht einer alternden Bevölkerung und einer relativ niedrigen Geburtenrate ein Rückgang der Einwohnerzahl durch Migration ausgeglichen werden könnte.

Weder ist von einem Plan die Rede, noch geht es darum, ein Volk auszutauschen oder zu ersetzen. Vielmehr beobachten die UN im Rahmen ihrer regulären Arbeit die Entwicklung der Bevölkerung und Migration, um so für alle Länder der Welt eine Basis zur offiziellen Bevölkerungsschätzung und für Prognosen zu liefern. Die Behauptung, es gebe Pläne der Vereinten Nationen, die Bevölkerung auszutauschen, ist also grob irreführend.

»Einzigartiges Experiment«

Eine weitere vermeintliche Bestätigung, dass die Politik in Deutschland an einem Bevölkerungsaustausch arbeite, soll der Harvard-Politikwissenschaftler Yascha Mounk in den tagesthemen geliefert haben. Mounk hatte sich in dem Interview über den Zustand der Demokratie geäußert und gesagt, es gebe »ein historisch einzigartiges Experiment«. Und zwar würde eine »monoethnische« und »monokulturelle« Demokratie in eine »multiethnische« verwandelt. Diese Äußerung wurde als Beleg interpretiert, dass ein geheimes Experiment mit der Bevölkerung laufe.

Im Interview mit dem Panorama – die Reporter sagte Mounk, bei solchen Interviews sei man ein bisschen aufgeregt und achte nicht auf jede Formulierung. Er habe gar nicht das Gefühl gehabt, etwas Kontroverses geäußert zu haben. Doch nach und nach wurde dieser Abschnitt aus dem Interview im Netz immer weiter verbreitet. »Es fing an mit bestimmten rechtspopulistischen Blogs, dann bestimmte Facebook-Gruppen der AfD, und dann ging das sehr schnell in das wirklich sehr offene rechtsradikale Milieu – bis zu einer amerikanischen Neonazi Website«, so Mounk.



Antisemitische Mythen

Er sei dann beschimpft worden, als »einer der Eliten oder der Kosmopoliten, die hier die deutsche Bevölkerung ausradieren« wollen, berichtet Mounk. Dies wurde teilweise verknüpft mit Hinweisen auf seine jüdische Familie. Wie so oft funktionieren solche Verschwörungstheorien also auch nach einem antisemitischen Muster. Sogar Morddrohungen erhält der Politikwissenschaftler noch heute.

Mounk betont, der Begriff Experiment sei absichtlich falsch interpretiert worden. Es gebe zum einen die Bedeutung im Sinne eines Experiments wie im Chemieunterricht, bei dem man genau wisse, was man tue und was das Resultat sein wird. Und dann gebe es die zweite Bedeutung: »Es ist eine Situation, die neu ist. Es ist eine Situation, die wir nicht absichtlich machen. Und wir wissen den Ausgang davon noch nicht.« Heute würde er das wohl anders ausdrücken, sagt Mounk rückblickend. Aber inhaltlich stehe er zu allem, was er gesagt habe.


»Migration ist nicht steuerbar«

Der Migrationsforscher Jochen Oltmer hält die Vorstellung, es könnte einen Plan oder ein Experiment von Mächtigen geben, ohnehin für abwegig. Im Panorama-Interview betont er, die Vorstellung vom »Bevölkerungsaustausch« impliziere, Regierungen und Verwaltung seien in der Lage, »Migration hochgradig zu steuern, Menschen wie Spielfiguren hin und her zu schieben«. Doch das, so Oltmer, sei »überhaupt nicht der Fall«.

Vielmehr hätten politische Entscheidungen überhaupt nicht die beabsichtigten Effekte erbracht, erklärt der Forscher. Im Jahr 1973 sei beispielsweise entschieden worden, die Anwerbeprogramme zu beenden, um Zuwanderung zu stoppen. Doch genau das Gegenteil sei eingetreten.

Migration sei historisch der Normalfall, erklärt Oltmer. Für einen tatsächlichen »Bevölkerungsaustausch« bräuchte man als wesentliche Voraussetzung, dass Staaten in massiver Weise Gewalt gegen Menschen ausüben, »sie verschieben, in Lastwagen stecken, in Züge stecken und tatsächlich ganze Bevölkerungsgruppen von A nach B bringen.«

Zu- und Abwanderung

Wissenschaftler Oltmer betont zudem, es sei eine falsche Vorstellung, dass Menschen irgendwo hingingen und dort blieben. »Wenn man über so etwas wie Migration spricht, dann spricht man über Fluktuation, über Hin und Her. Ein großer Teil der Menschen, die in die Bundesrepublik kommen, kommen für einige wenige Monate, für einige wenige Jahre und kehren zurück oder wandern weiter.« Die Vorstellung, man sei ein reines Einwanderungsland, in dem überhaupt keine Abwanderung stattfinde, sei »Unsinn«. 

Quelle: NDR, Panorama – die Reporter: »Verschwörungstheorie: Der große Austausch« -https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama_die_reporter/Verschwörungstheorie-Der-grosse-Austausch,sendung1000814.html (17.09.2022)

»Wir beobachten einen neuen Kampf«

Warum rassistischer Terror immer wahrscheinlicher wird – und warum er durch die Erfolge unserer Einwanderungsgesellschaft entsteht. Ein Gespräch mit dem Sozialwissenschaftler Serhat Karakayalı.

fluter.de: Alle reden derzeit über das Coronavirus. Erinnern Sie sich überhaupt noch an den Terroranschlag in Hanau am 19. Februar?

Serhat Karakayalı: Klar, ich saß morgens in der Küche und hörte es im Radio. Erst mal habe ich mich erschrocken und musste dann sofort an die Shishabar denken, über der ich wohne.

In Halle wollte ein bewaffneter

FL: Täter im Oktober in eine volle Synagoge eindringen, in Hanau wurden mehrere Menschen in einer Shishabar und einem Kiosk ermordet. Haben wir es mit einer neuen Form rechten Terrors zu tun?

Ja, was in Hanau passierte, könnte man gut als »stochastischen Terrorismus« bezeichnen. Das heißt, es ist ein Terrorismus gewesen, der jetzt zufällig in Hanau ausgebrochen ist, der aber auch in anderen Städten und von anderen Tätern hätte verübt werden können, weil vielerorts eine gefährliche rassistische Grundstimmung herrscht. Wenn Migranten total überdreht thematisiert werden, muss man damit rechnen, dass es an irgendeiner Stelle explodiert. Wir erleben eine Polarisierung gesellschaftlicher Diskurse entlang der Frage der Migration, nicht zuletzt, weil rechte Propaganda sie nutzt, um Leute zu mobilisieren. Man kann nicht sagen, wo und wann, aber die Wahrscheinlichkeit eines solchen Anschlags steigt.

Was meinen Sie damit, dass »Migranten total überdreht thematisiert werden«?

Sie werden als »Verbrecher«, »Gefahr«, »Infektionsherd«, »das böse Andere« thematisiert – gerade in sozialen Medien. Deswegen gibt es in Polen zum Beispiel eine unglaublich flüchtlingsfeindliche Haltung, obwohl praktisch keine Migranten im Land leben. Aber auch private und öffent-

liche Medien arbeiten mit Stereotypen: Viele Schauspieler mit Migrationshintergrund berichten, dass sie immer nur akzentsprechende Kriminelle spielen dürfen. Es gibt also eine Stereotypisierung, die nicht nur das Werk von Rechtsextremen ist.

Wir sprechen von »Migranten«.

FL: Allerdings trifft das meiste von dem, was Sie da beschreiben, auf Muslime zu – bzw. Menschen, denen unterstellt wird, muslimisch zu sein. Es ist wohl kein Zufall, dass der Täter in Hanau diese Menschen töten wollte.

Es kann im Prinzip jede Gruppe treffen. In Halle sollten Juden in einer Synagoge erschossen werden. 1992 waren es vietnamesische Kontraktarbeiter, die in ihrem Wohnheim in Rostock angegriffen wurden. Man sollte nicht vergessen, dass die Konstruktionen eines »bösen Anderen« variabel sind. Aber Sie haben recht: Diese ganze Fokussierung auf Islam ist historisch neu. Der NSU hat seine Taten noch ohne Bezug zum Islam ganz »klassisch« auf ethnische Zugehörigkeit gerahmt.

Wie erklären Sie sich diesen neuen antimuslimischen Rassismus?

Für diese Veränderung gibt es verschiedene Gründe. Es ist zunächst einmal die größte sichtbare »andere« Gruppe. Es trifft der Tendenz nach auch Gruppen, bei denen es den Rassisten gelingt, die soziale Lage als eine Eigenschaft der Gruppe darzustellen, beispielsweise dass sie arbeitsscheu und verbrecherisch seien. Eigenschaften also, die gesellschaftlich negativ kodiert sind. Eine »Parallelgesellschaft« zu bilden zum Beispiel ist an sich nicht problematisch. Das könnte man auch von der japanischen Gemeinschaft in Düsseldorf sagen, aber Rassismus hat immer ein klassistisches Element: Er trifft Gruppen, die ökonomisch benachteiligt sind und als nicht leistungsfähig gelten. Deswegen gibt es in

»Es ist ein Gegenangriff gegen den Aufstieg von allen möglichen Leuten an den Rändern der Gesellschaft.«

Großbritannien zum Beispiel ein ganz anderes Türkenbild als in Deutschland, weil dort hin viel mehr Akademiker migrierten. Beim antimuslimischen Rassismus geht es nie um theologische Fragen, sondern darum, dass die Lebensweise muslimischer Menschen als rückständig und nicht leistungsfähig gilt.

Es ist schwierig zu begreifen, wie daraus ein derartiger Hass entstehen kann. Haben Sie eine Erklärung?

In der Fantasie des Täters leben wir in einer Gesellschaft, die eigentlich gut funktioniert, in der aber alles Übel auf eine Gruppe projiziert wird. Aus psychologischer Sicht spielen sicher verschiedene Mechanismen eine Rolle bei der Herausbildung autoritärer Persönlichkeitsmuster. Zu den Merkmalen gehören unter anderem die Neigung, eigene Probleme in anderen Menschen wiederzuerkennen und ihnen zuzuschreiben, und die Unfähigkeit, mit Widersprüchen und Spannungen umzugehen. Das hat letztlich mit dem Individuationsdruck im Kapitalismus zu tun: Wir sind ökonomisch und existenziell auf uns allein gestellt – und wer dem nicht gewachsen ist, dem mag ein Ausweg die Zuflucht im Autoritären sein. Die faschistische Variante ermöglicht es dann auch, den psychischen Druck auf Schwächere zu verlagern.

Wobei der Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke, der im Juni vergangenen Jahres mutmaßlich von einem Rechtsextremen ermordet wurde, nicht unbedingt zu »den Schwächeren« gehört.

Worauf die Täter psychisch abzielen, ist auch die Vernichtung von Vieldeutigkeit, Ambivalenz oder Unordnung. Migranten oder Fremde werden in dem Moment unerträglich, wo sie nicht bloß die Ländergrenzen übertreten, sondern das Bild, das manche Leute von ihrer Gesellschaft haben, infrage stellen, welches vermeintlich festlegt, wer »wir« und »sie« sind – oder wo die Geschlechtergrenzen verlaufen. Es sind Menschen, die sich eine stabile und eindeutige Welt ersehnen. In der rechten Ideologie wird diese Welt durch die

liberale Gesellschaft bedroht. Deshalb wird alles, was zu ihr gehört, dämonisiert. Auch jemand wie Walter Lübcke, der sich für Geflüchtete einsetzte, wird dann Opfer rassistischer Gewalt.

Ist das eine neue Entwicklung? Eine

FL: Welle rassistischer Gewalt gab es auch schon in den 1990er-Jahren. Ich glaube, wir beobachten einen

SK: neuen Kampf. Es ist ein Gegenangriff gegen den Aufstieg von allen möglichen Leuten an den Rändern dieser Gesellschaft. Das ist ganz ähnlich wie der Antisemitismus im 19. Jahrhundert, der als Reaktion auf die Emanzipation der Juden entstand, die mit der rechtlichen Gleichstellung nicht mehr nur in bestimmten Berufen arbeiten durften. In dieser Situation sind wir jetzt: Migrantische Menschen, oftmals in der zweiten Generation, streben Berufe an, die sich von denen der Eltern immer öfter deutlich unterscheiden. Das gilt auch für Frauen. Leute, bei denen es selbstverständlich war, dass man sie an den Rändern hält, wollen symbolisch, ökonomisch und politisch einen Anteil bekommen.

»Heute gibt es einen gesellschaftlichen Konsens darüber, dass migrantische Menschen dazugehören.«

FL: Seit über 30 Jahren engagieren Sie sich gegen Rassismus. Reagiert die Gesellschaft heute anders auf rassistische Attentate?

SK: Als in den 90er-Jahren Brandanschläge auf Asylbewerberheime verübt wurden, hatten wir es mit einer Regierung zu tun, bei der man den Eindruck bekam, dass sie diese Eskalation mindestens bewusst in Kauf genommen hatte, um ihr Ziel durchzusetzen, das Asylrecht aus dem Grundgesetz herauszureformieren. Der damalige Bundeskanzler Kohl ging zu keiner einzigen Trauerfeier, weil das »Beileidstourismus« sei. Ich glaube, vielen ist nicht klar, dass die CDU mit Helmut Kohl in den 80er-Jahren an die Regierung gekommen ist mit dem Wahlversprechen, eine Million Türken zurückzuführen! Ich kann mich noch daran erinnern, wie erschrocken meine Mutter war, als sie das im Radio hörte.

FL: Haben Politik und Öffentlichkeit seitdem dazugelernt?

Heute gibt es ein anderes Klima,

SK: davon bin ich überzeugt. Dass sich so viele Menschen an einer Demo

wie »Unteilbar« beteiligen, ist ein gutes Zeichen. (Anm. der Redaktion: Als Reaktion auf Hetze gegen Asylbewerber und Migranten nahmen 2018 über 100.000 Menschen an der »Unteilbar«-Demonstration in Berlin teil) Man sollte den aktuellen Rassismus nicht kleinreden und auch nicht unterschätzen, mit welcher Geschwindigkeit sich unter ungünstigen Bedingungen solche Einstellungen verbreiten können. Man sollte aber auch nicht den Fehler machen, so zu tun, als würden wir im Hamsterrad laufen und alles sei wie immer.

Es ist wichtig zu differenzieren, auch um die Kräfteverhältnisse einschätzen zu können. Dazu gehört auch, dass man Fehlverhalten im Wording nicht mit NS-Gedankengut gleichsetzt. Was sich auf jeden Fall seit 1990 geändert hat, ist, dass es einen gesellschaftlichen Konsens darüber gibt, dass wir eine Einwanderergesellschaft sind, dass migrantische Menschen dazugehören. Das bedeutet nicht das Ende des Rassismus, aber vielleicht andere, vielleicht bessere Bedingungen für den Kampf gegen ihn.

»Wenn Migranten total überdreht thematisiert werden, muss man damit rechnen, dass es an irgendeiner Stelle explodiert.«

FL: Wie sollten wir den Kampf gegen den Rassismus heutzutage führen? Nach Hanau riefen viele dazu auf, dass auch Menschen, die nicht von Rassismus betroffen sind, sich zum Antirassismus bekennen müssen.

Antirassismus geht uns alle an. Die

SK: Gefahr besteht darin, dass heute dieses Betroffensein zu sehr im Mittelpunkt steht. Am Beispiel von Hanau kann man gut sehen, wie sehr das schiefgehen kann: Alle möglichen Gruppen, also »Identitäten«, versuchen, das für sich zu vereinnahmen. Aber die reine Identität – als Kurde, Türke, Roma, Muslim, als was auch immer – ist für den Antirassismus völlig unbrauchbar.

Im Grenzfall führt das nur zu neuen Exklusionen und Nationalismen. Entscheidend ist dagegen, das Verbindende zwischen

den einzelnen Gruppen zu sehen. Das erlaubt nicht nur, Solidarität zu denken, sondern gibt dem Antirassismus auch die Signatur eines politischen Projekts. Eine Vision davon, wie wir zusammenleben wollen. ↗

Say their names

Ferhat Unvar

Gökhan Gültekin

Hamza Kurtović

Mercedes Kierpacz

Said Nesar Hashemi

Kaloyan Velkov

Sedat Gürbüz

Vili Viorel Păun

und Fatih Saraçoğlu

wurden am

19. Februar 2020

in Hanau ermordet



Dr. Serhat Karakayalı engagiert sich seit mehr als 20 Jahren gegen Rassismus: Ende der 1990er und in den frühen 2000ern als Teil des Kollektivs »kanak attak«, heute als Projektleiter am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität in Berlin.

Quelle: fluter: »Wir beobachten einen neuen Kampf«
-<https://www.fluter.de/antirassismus-nach-terror-hanau/>
(23.09.2022)

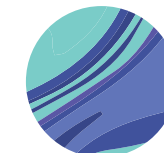
Drei Typen von Extremisten

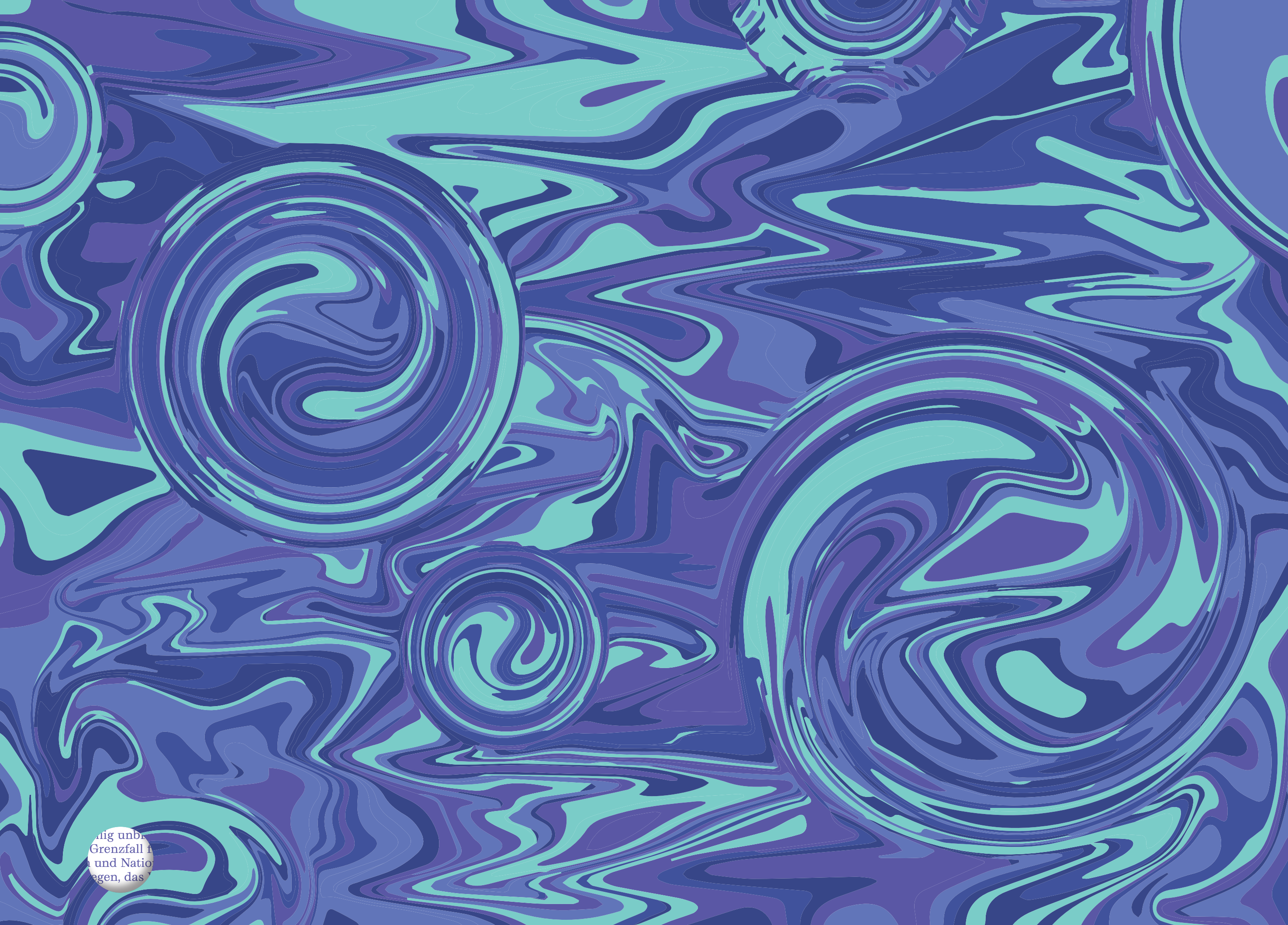
»Der extravertierte dominante Typ«. Er ist auf die soziale Aussenwirkung bedacht und sucht den radikalen Kontext aktiv auf. Das dominante Verhalten scheint durch seine Persönlichkeit bedingt oder durch Sozialisation erlernt zu sein. Die Identifikation mit der Ideologie wird zum Mittel der Selbstdarstellung. Er braucht die Gruppe als Publikum und dient anderen als Vorbild, da er für die Sache vermeintlich bedingungslos einsteht. Nach außen gibt er sich entschlossen und selbstbewusst. Die positive Bespiegelung in der Gruppe konsolidiert seine Radikalisierung.

»Der introvertierte abhängige Typ« läuft eher passiv mit. Er sucht nach Personen, die ihm Orientierung und Verhaltenssicherheit geben. Gewalttätig wird er primär aus einer sozialen Abhängigkeit heraus und weniger aus Überzeugung. Er will sozial involviert sein, die Beziehung zu einem radikalen Freund oder einer Gruppe ist ihm wichtiger als die Ideologie. Solche Personen sind noch am ehesten in der Lage, die Ideologie zu hinterfragen und auszusteigen.

»Der explorierende Typ« ist als einziger vollkommen von der Ideologie überzeugt. Er braucht keine Bespiegelung in einer Gruppe, er funktioniert im Gegensatz zu den anderen Typen auch ohne den sozialen Kontext. Häufig finden sich in seiner Geschichte akute Krisen, die er zunächst mit Drogen oder anderen ungeeigneten Mitteln zu bewältigen versucht. In der Ideologie findet er plötzlich Sinn und ändert sein Leben. Dieses ordnet er immer mehr seinen Überzeugungen unter und leitet daraus sein Handeln ab. Er definiert sich zunehmend über die Ideologie, was seine Radikalisierung vorantreibt.

Quelle: sicher!gesund!: »Radikalisierung & Extremismus« -https://www.sichergesund.ch/fileadmin/kundendaten/Hefte/Radikalisierung_und_Extremismus/01_Themenheft/2017_Radikalisierung-Extremismus.pdf- (15.09.2022)





ung unbr
Grenzfall n
und Natio
egen, das

ANTI-FEMINISMUS UND INCELS




ANTIFEMINISMUS UND DIE INCEL-SUBKULTUR

Eng verknüpft mit den Verschwörungstheorien rund um Migration und Multikulturalismus ist auch der Antifeminismus, der sich ebenfalls wie ein roter Faden durch rechtsextreme Ideologien zieht. So wird beispielsweise die Verschwörungstheorie verbreitet der Feminismus sei gezielt von einer jüdischen Finanzelite im Sinne »des großen Austauschs« erfunden worden. Zu diesem »Genozid an den Weißen«, herbeigeführt durch sinkende Geburtenraten im Westen, würden Feministinnen beitragen indem sie keine Kinder bekommen oder sich mit Migranten »vermischen«. Die Emanzipation der Frau wird darüber hinaus auch allgemein abgelehnt, da extreme Rechte für eine patriarchale Gesellschaftsordnung stehen und Feminismus dieses Weltbild bedroht.

Ein weiteres Phänomen ist eine Subkultur von Männern, die sich als »Incels« bekennen. »Incel« steht für »involuntary celibate«, also unfreiwillig zölibatär. Diese Männer hatten meistens noch nie eine Beziehung und sehen sich von den Frauen selbst, dem Feminismus und auch von Migranten (welche ihnen die Frauen angeblich wegnehmen) um ihr vermeintliches Recht auf Sex betrogen.

Derartiger Hass gegen Frauen lässt sich in allen Bekenntnissen rechtsextremer Attentäter, wie zum Beispiel den Attentätern von Halle, Hanau und Christchurch finden. Wie in vielen weiteren Aspekten haben sich diese Terroristen an Anders Breivik orientiert, welcher für den Beginn der Radikalisierung durch das Internet steht. 2011 ermordete er insgesamt 77 Menschen in Oslo und auf der Insel Utøya. Laut Augenzeugenberichten hatte er insbesondere auf Frauen gezielt und auch in seinem Manifest dargelegt, dass die patriarchale Gesellschaftsordnung wieder hergestellt werden müsse, indem Frauen getötet werden.

Zusammengefasst gilt das Judentum laut rechtsextremistischer Ideologien als »Grundübel«, aber auch Rassismus und Antifeminismus sind zentral. Diese Feindbilder funktionieren in den verschiedenen rechtsextremen Erzählungen zwar nicht immer gleich, bedingen und stärken sich aber gegenseitig und definieren dadurch eine für Rechts-extreme sinnige Ideologie.^{40,41}

Dennoch wird der Antifeminismus in der Politik dabei häufig zu wenig beachtet, obwohl er als eine Art »Bindeglied« zwischen rechten Ideologien und der »Mitte der Gesellschaft« fungieren kann. Das ist besonders gefährlich, da Antifeminismus immer noch tief in der Gesellschaft verankert ist.⁴² 

Mann, Mann, Mann

Eine Sache eint viele Rechtsterroristen: ihr Frauenhass. Wer sind die sogenannten Incels?

Als Stephan B. live streamte, wie er in Halle zwei Menschen erschoss, nachdem er vergeblich versucht hatte, in eine Synagoge einzudringen, lief im Hintergrund ein Lied: »Hoes suck my dick while I run over pedestrians«. »Nuttens lutschen meinen Schwanz, während ich Fußgänger überfahre.« Ein Song, der tiefste Frauenverachtung ausdrückt und als Hommage an Alek Minassian gilt, der im April 2018 in Toronto zehn Menschen mit einem Kleinbus überfahren hatte – darunter acht Frauen. Minassian war bekennender Incel – der Begriff steht für involuntary celibate, unfreiwillig zölibatär. So nennen sich Männer, die sich um ihr vermeintliches Recht auf Sex mit Frauen betrogen sehen – von den Frauen selbst oder auch von Migranten, die ihnen diese Frauen angeblich wegnehmen.

Attentäter klagen, sie hätten noch nie eine Freundin gehabt. Schuld sind natürlich: die Frauen selbst

Ob bei dem Terroranschlag im Oktober 2019 in Halle, in Hanau im Februar 2020 oder in Christchurch im März 2019 – eine antifeministische Agenda und Hass gegen Frauen ziehen sich bei diesen rechtsextremen Attentätern wie ein roter Faden durch ihre Erkenntnisse.

So klagte etwa der Attentäter von Hanau, dass er sein Leben lang keine Freundin gehabt habe – die Schuld daran gab er Frauen und dem Feminismus. Auch der Täter in Halle schimpfte auf den Feminismus, der seiner Meinung nach schuld an den sinkenden Geburtenraten im Westen sei, und der Täter von Christchurch vertrat die Verschwörungstheorie, dass es zu einem »Bevölkerungsaustausch« mit den Muslimen kommen werde.

Als »Vorbild« diente ihnen scheinbar Anders Breivik, der 2011 in Norwegen insgesamt 77 Menschen ermordet und nach Augenzeugenberichten vornehmlich auf Frauen gezielt hatte. In seinem Manifest legte Breivik dar, dass es notwendig sei, Frauen zu töten, um die patriarchale Ordnung in der Gesellschaft wiederherzustellen.

Manche Incels tauschten sich vor ihren Anschlägen online über ihren sexuellen Frust aus, in Chatforen wie dem damals noch bestehenden 8chan oder reddit. »Diese Foren dienen als Katalysatoren von rechtsextremem Gedankengut, weil dort ein Gemeinschaftsgefühl geschaffen wird«, sagt Eike Sanders, Mitarbeiterin des Antifaschistischen Pressearchivs und Bildungszentrums e.V. (apabiz) und Mitglied im Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus. Feminismus werde in extrem rechten Verschwörungsideologien als Türöffner für Migration und Multikulturalismus angesehen und Feministinnen als Verräterinnen, die keine Kinder bekämen. Daher

drohe der »große Austausch«, also dass eine weiße Bevölkerung durch eine nichtweiße ersetzt werde.

»Rechter Frauenhass und die Incels werden leider allzu oft verharmlost«

Als »Grundübel« gilt in diesem Szenario das Judentum, aber auch die Rolle der emanzipierten Frau ist zentral. »Erst wenn Verschiedenes zusammengreift, macht das für viele Täter eine sinnstiftende Ideologie aus«, sagt Sanders.

»In der extremen Rechten funktionieren die drei Feindbilder, die durch Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus hervorgebracht werden, zwar unterschiedlich, finden sich aber in derselben Erzählung wieder, bedingen und stärken einander.« Daher sei es wichtig, einen Anschlag nicht auf ein Ideologiemerkmal zu reduzieren.

Ob die Männer aufgrund ihres Frauenhasses rechtsextrem werden oder durch ihren Rechtsextremismus Frauenhass entwickeln, lässt sich schwer sagen. An einen direkten Kausalzusammenhang denkt Eike Sanders nicht. »Ich glaube aber, dass es sich gegenseitig verstärken kann.« Denn der Rechtsextremismus biete den idealen Nährboden für antifeministische und sexistische Ideologien: Der Mann ist für das Politische und den Krieg zuständig, die Frau für das Heim und die Erhaltung der »weißen Rasse«. Frauen haben nur eine dienende Rolle, die der Mann durch (sexuelle) Gewalt einfordert.

Der Kulturtheoretiker Klaus Theweleit untersuchte dieses Rollenverständnis bereits in den späten 1970er-Jahren im Zuge der Aufarbeitung des Nationalsozialismus. In seinem viel beachteten Buch »Männerphantasien« beschreibt er den »soldatischen« Mann, der sich von der Weiblichkeit bedroht sieht und dessen verdrängte Sexualität schließlich in Gewalt mündet. Gestützt wird dieses Männerbild bis heute von patriarchalen Vorstellungen, die in weiten Teilen der Gesellschaft vorherrschen. Laut einer UN-Studie gab es in Europa 2017 mindestens 3.000 Femizide, also Morde an Frauen aufgrund ihres Geschlechts. Auch in Partnerschaften ist tödliche Gewalt an Frauen stark verbreitet. Allein in Deutschland wurde 2018 fast jeden dritten Tag eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner ermordet.

Heike Kleffner vom Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt beobachtet ebenfalls eine steigende Anzahl an Frauen, die sich an Beratungsstellen für Betroffene rechter Gewalt wenden: »Das sind vor allem Frauen, die von Rassismus betroffen sind. Sie werden von den Tätern zum Beispiel als Migrantinnen oder Geflüchtete wahrgenommen und aus rassistischen Motiven angegriffen, beleidigt und bedroht.« Aber auch sogenannte politische Gegnerinnen seien von rechter Gewalt betroffen. Die Angriffe ereigneten sich an öffentlichen Orten wie Spielplätzen, Supermärkten oder in Bussen oder Bahnen. Nach rechten, rassistischen oder antisemitisch motivierten Angriffen seien die Betroffenen – abhängig von den Tatumständen und der Unterstützung, die sie im sozialen Nahbereich erfahren – unter Umständen noch Jahre später im Alltag eingeschränkt oder litten unter posttraumatischen

Schuld
sind
natürlich
die Frauen selbst?

Belastungsstörungen, sagt Kleffner. Dies sei vor allem der Fall, wenn die Frauen sich mit ihrer Situation alleingelassen fühlten.

Lässt die Gesellschaft Frauen und Mädchen im Stich?

Lange Zeit wurde der Zusammenhang zwischen Rechtsextremismus und Gewalt gegen Frauen nicht näher beachtet. Die Erklärung dafür sieht Eike Sanders darin, dass Gewalt an Frauen als privat und nicht als politisch eingestuft und die Verbindung zum antifeministischen Terrorismus nicht gezogen werde. Durch das Erstarken rechter Parteien hat sich auch die antifeministische Agenda im rechten Spektrum verändert. Nun werde offener über Feminismus als Feindbild gesprochen und damit Politik gemacht, urteilt Sanders. Gleichzeitig wird inzwischen mehr über Frauenhass als Tatmotiv diskutiert, wenn auch nicht so viel wie über Rassismus und Antisemitismus.

»Rechter Frauenhass und die Incel-Bewegung werden leider allzu oft verharmlost und von Gesellschaft und Politik, auch als Einstiegsfaktor bei der Radikalisierung in der extremen Rechten, zu wenig beachtet«, bestätigt Heike Kleffner. Dadurch ignoriere man die Gefahr, die von rechten Gewalttaten ausgehe. »Eine Gesellschaft, die rechte Gewalt gegen Frauen nicht als Problem anerkennt, lässt Frauen und Mädchen im Stich.«

Schan, das Internetforum, in dem sich sowohl der Täter von Halle als auch der von Christchurch radikalisiert haben soll, ist inzwischen offline. Keine drei Monate nachdem die Seite geschlossen wurde, gab es bereits ein Nachfolge-Imageboard – es heißt nun 8kun.

Quelle: flutter: »Mann, Mann, Mann« -<https://www.fluter.de/incels-bewegung-terror-maenner/> (17.09.2022)

»Die Eigenschaft von Terrorismus ist ja, dass die Täter damit eine Propaganda verbreiten wollen, das politisch aufgeladen gelesen wissen wollen. Und da spielt der Hass auf Frauen und Feminismus eine große Rolle. [...] Und zu begreifen, dass das miteinander zusammenhängt, halte ich für immens wichtig. Gerade bei der Frage: Wie kommt man überhaupt auf die Idee, Juden hätten den Feminismus erfunden, um die weiße Rasse zu zerstören? Da muss man verstehen, wie Menschen zu solchen Gedanken kommen. Deswegen ist es wichtig, auch das Tatmotiv Antifeminismus zu beleuchten. Das heißt natürlich nicht, dass das das alleinige Motiv war. Aber zur Radikalisierung spielt der Antifeminismus eben eine riesengroße Rolle. Erst wenn wir das verstehen, können wir darauf auch möglicherweise rechtzeitig und präventiv reagieren.«

– Anne Helm, Netzpolitikerin

Quelle: Das Erste: »Halle reiht sich in die Serie frauenfeindlicher Attentate ein« -<https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2019/Halle-reiht-sich-in-die-Serie-frauenfeindlicher-Attentate-ein,frauenhass120.html> (17.09.2022)

Halle reiht sich in die Serie frauenfeindlicher Attentate ein

Anne Helm ist Netzpolitikern und beschäftigt sich seit Jahren mit rechter Radikalisierung im Internet. Von 2009 bis 2014 war sie Mitglied der Piratenpartei, seit 2016 ist sie für die Linkspartei im Berliner Abgeordnetenhaus. Sie ist Sprecherin für Medien und Strategien gegen Rechts.

Katharina Schiele: Der Täter von Halle sagt, der Feminismus sei Schuld an der sinkenden Geburtenrate im Westen, die Ursache für eine angebliche Massenimmigration sei. Und die Wurzel dieser Probleme sei der Jude. Was meint er damit?

Anne Helm: Das klingt erstmal unverständlich, wenn man da so drauf gestoßen wird. Aber dahinter steckt eine Verschwörungstheorie, die tatsächlich relativ weit verbreitet ist, nämlich, dass eine sogenannte jüdische Finanzelite, die die Welt regiert, sich den Feminismus am Reißbrett ausgedacht hat, um Frauen – im besonderen weiße Frauen – dazu zu bringen, weniger Kinder zu bekommen. Das alles mit dem Ziel, die weiße Rasse – oder was man dafür hält – zu zerstören, oder einen Genozid an den Weißen zu verursachen.

KS: Also kann man nicht nur von rassistischem Terror, von antisemitischem Terror sprechen, sondern auch von frauenfeindlichem Terror?

AH: Die explizite Frauenfeindlichkeit hat der Täter ja selber als Motiv auch mit angegeben. Die Eigenschaft von Terrorismus ist ja, dass die Täter damit eine Propaganda verbreiten wollen, das politisch aufgeladen gelesen wissen wollen. Und da spielt der Hass auf Frauen und Feminismus eine große Rolle. Auch das ist ein Tatmotiv, und zwar eines, was bisher nach meinem Empfinden wenig beleuchtet worden ist. Aber eines, das auch in Übereinstimmungen mit Tätern vorher ist.

Inwiefern hat er sich damit bei anderen Attentätern orientiert?

Man kann diese Tat selbstverständlich nicht isoliert betrachten, es drängen sich Muster auf. Er selber bezieht sich ganz bewusst auf Christchurch, aber auch Utøya muss man da nennen. Das sind natürlich Bezüge, die schon mehrere Nachahmer hatten. Halle reiht sich in diese Serie ein.

Welche Funktion kommt dem Antifeminismus bei rechter Radikalisierung zu?

AH: Die Funktion von Frauenhass oder Antifeminismus hat nach meinem Empfinden oftmals einen Einstiegscharakter für rechte Ideologien. Oft sind dabei persönliche Frusterfahrungen mit Frauen Anknüpfungspunkte. Der Frust alleine erklärt das natürlich nicht, ist aber oftmals ein Element von Radikalisierung. Was dann natürlich dazukommt ist die Bereitschaft, sich Sündenböcke zu suchen. Und Frauen sind eine Form von Sündenbock, auf die sich wahnhaft viele einigen können. Der persönliche Frust wird zur Wut auf alle Frauen und den Feminismus. Und dann kommen sie über bestimmte Gruppen in Berührung mit anderen Verschwörungen, etwa dass Juden verantwortlich für den Feminismus sind. So ist es jetzt auch bei dem Täter aus Halle gewesen.

Wo findet diese Radikalisierung statt?

AH: Das findet in ganz unterschiedlichen Räumen statt, immer dort, wo es eine männliche Dominanz gibt.

Das können Burschenschaften sein, das können Fußballvereine sein, aber es sind eben auch Netz-Communities und Gamer-Communities. Die sind besonders gut geeignet, da sie eigene Kanäle haben, die von außen

schwer zugänglich sind und die eigentlich nicht wirklich wahrgenommen werden. Dort findet teilweise auch gezielte Rekrutierung von Rechts statt. Inzwischen haben wir glücklicherweise einen sehr diversen Gaming Markt. Insofern ist es auch eine sehr diverse Community. Aber sie bietet eben auch eine Plattform, auf der solche Gedanken anschlussfähig sind. Das Problem ist nach meinem Empfinden, dass die Community sich bisher noch zu wenig mit diesem Problem auseinandersetzen, weil sie sich immer sofort als Ganzes angegriffen fühlt, wenn solche Themen angesprochen werden,

Welche Rolle spielen sogenannte

KS: Imageboards?

Diese Online-Foren funktionieren so: Jemand stellt etwas ins Netz und

AH: alle anderen können darunter kommentieren. Und sie haben noch

einmal die besondere Eigenheit, dass alle anonym posten. Alle wirken gleich, alle heißen »Anon«. Das hat eine wahnsinnig enthemmende Wirkung, weil man sehr aus dem Affekt handeln kann. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wer was tatsächlich gesagt hat. Und wenn alle gleich sind, dann schafft das natürlich auch ein Gemeinschaftsgefühl. Und diese Mobilisierung funktioniert auch genau darüber. Über dieses sehr identitäre Momentum, das alle sich selber als Sprachrohr für diese Community empfinden.

Auch der Täter von Halle nennt

KS: sich »Anon« ...

Das bedeutet, er hat das Gefühl, im Namen einer Community zu sprechen. Und er sieht sich als der

AH: gerechte Rächer einer amorphen internationalen Masse, die ihn zumindest gefühlt in seinem Handeln bestätigt.

Der Täter wählte für seine Terror-

KS: fahrt einen Song aus, der den Attentäter Alek Minassian feiert.

Minassian hatte 2018 in Toronto zehn Menschen überfahren. Er verkündete vor seiner Tat, dies sei der Beginn der »Incel-Rebellion«. Was sind Incels?

AH: Incels sind Männer, die sich selbst darüber definieren, dass sie unfreiwillige Jungfrauen sind. Also Männer, die gerne Sex hätten, aber keinen haben.

Das Besondere an Incels ist, dass man sich selbst darüber definiert und sich eine Community darum schafft. Zu dieser Selbstdefinition gehört, dass sie die Wahrnehmung haben, in dieser Gesellschaft nicht die

»Die Funktion von Frauenhass oder Antifeminismus hat nach meinem Empfinden oftmals einen Einstiegscharakter für rechte Ideologien.«

Möglichkeit zu haben, an etwas zu kommen, was ihnen eigentlich zusteht, nämlich Sex. Daraus wird eine Erklärung konstruiert, dass Frauen ihnen Sex vorenthalten, obwohl es ihnen eigentlich zusteht. Das heißt, Frauen nehmen ihnen etwas weg. Und gerade auch das Empfinden, als Loser abgestempelt zu werden, gehört zu dieser Radikalisierung dazu. Zu dem Gefühl: Ich bin nicht der Aggressor, sondern ich wehre mich nur. Ich bin von der Gesellschaft ausgelacht worden und das ist mein Rachezug.

Wenn man im Zusammenhang mit Halle von antifeministischem Terror spricht, verharmlost man dann nicht die antisemitischen und rassistische Motive des Täters?

AH: Nein, man muss das zusammendenken. Ich glaube, man sollte über das eine reden können, ohne das andere zu verschweigen. Und zu begreifen,

dass das miteinander zusammenhängt, halte ich für immens wichtig. Gerade bei der Frage: Wie kommt man überhaupt auf die Idee, Juden hätten den Feminismus erfunden, um die weiße Rasse zu zerstören? Da muss man verstehen, wie Menschen zu solchen Gedanken kommen. Deswegen ist es wichtig, auch das Tatmotiv Antifeminismus zu beleuchten. Das heißt natürlich nicht, dass das das alleinige Motiv war. Aber zur Radikalisierung spielt der Antifeminismus eben eine riesengroße Rolle. Erst wenn wir das verstehen, können wir darauf auch möglicherweise rechtzeitig und präventiv reagieren.

Quelle: Das Erste: »Halle reiht sich in die Serie frauenfeindlicher Attentate ein« -<https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2019/Halle-reiht-sich-in-die-Serie-frauenfeindlicher-Attentate-ein,frauenhass120.html> (17.09.2022)

»Red Pill«: Ein Codewort für Frauenhass

Der Begriff »Red Pill« fungiert in rechten, antifeministischen Kreisen als zentrale politische Metapher.

Eine Schlüsselszene aus dem Science-Fiction-Klassiker »The Matrix« zählt längst zum popkulturellen Allgemeingut: Protagonist Neo bekommt von Morpheus zwei Pillen angeboten – die blaue lässt ihn weiterhin in einer computergenerierten Scheinwelt leben, die rote hingegen verspricht Erleuchtung und damit das Erkennen der grausamen Realität.

Den rebellischen Gestus der roten Pille machten sich Jahre später Antifeminist*innen und Männerrechtler im Netz zu eigen. In Foren wie »Reddit« und »4chan« beschrieben sich User als »red-pilled«, da sie die vermeintliche Herrschaft des Feminismus entschlüsselt hatten.

Feminismus unterdrücke Männer und Buben und schade letztendlich auch den Frauen, so der Glaubenssatz der »Manosphere«. In der höchst heterogenen Manosphere tummeln sich hasserfüllte Incels (involuntary celibates) ebenso wie Pick-up-Artists und MGTOWs (Men Going Their Own Way), die Beziehungen zu Frauen ganz grundsätzlich ablehnen.

Aber auch in der US-amerikanischen Alt-Right, die während des Wahlkampfs von Donald Trump neue Höhenflüge erlebte, ist die Metapher der »Red Pill« äußerst populär. Rechtsextreme wännen sich als Rebell*innen, die sich der Gehirnwäsche einer liberalen Propaganda entzogen hätten, und verpassen so ihren rassistischen Erzählungen einen neuen Anstrich.

Antifeminist*innen

Dass der Begriff längst außerhalb einer extrem rechten Blase populär ist, zeigt der Tweet von Tesla-Gründer Elon Musk, der sich jüngst als Red-Piller outete. »Männerrechtsscheiße«, kommentierte da die Mutter seiner Partnerin treffend – und auch Co-Regisseurin Lilly Wachowski (»The Matrix«) zeigte sich wenig erfreut.

Die Red-Pill-Community ist indes kein reiner Männerzirkel. So veröffentlichte die US-amerikanische Regisseurin Cassie Jaye 2016 den Dokumentarfilm »The Red Pill«, in dem sie sich zu Beginn selbst als Feministin beschreibt und erst durch die Auseinandersetzung mit Personen wie dem radikalen Männerrechtsaktivisten Paul Elam Erleuchtung erfährt. Elam gründete die antifeministische und frauenfeindliche Plattform »A Voice for Men« und veröffentlichte gemeinsam mit Peter Wright ein Buch unter dem Titel »Red Pill Psychology«.

Für Aufsehen in der YouTube-Community sorgte auch die einst populäre Sex-Education-Bloggerin Lacie Green, die 2017 ein Video unter dem Titel »Taking the Red Pill?« veröffentlichte. Darin beschreibt sie ihre Auseinandersetzung mit rechtskonservativen Inhalten, die sie zu neuen Einsichten gebracht hätten, und wettet gegen »Social Justice Warriors«. Als besonders eifrige Verfechterin von Männerrechten präsentiert sich Karen Straughan auf YouTube, die bereits seit 2011 videobloggt und gut in der Männerrechtsszene vernetzt ist. »Ich denke, jedes Vergewaltigungsoffer sollte als potenzieller »false accuser« betrachtet werden«, erklärt Straughan in einem Interview.

Mansplaining Event of the Century

Dass die Manosphere nach wie vor floriert, beweist die für den Oktober in Florida geplante »Make Women Great Again«-Convention, die die Macher ganz unironisch als »Mansplaining Event of the Century« bezeichnen.

Frauen können sich dort von ausschließlich männlichen Vortragenden erklären lassen, wie ihre Weiblichkeit zu verbessern sei: vorrangig, um einen Ehemann zu finden, Kinder zu gebären und Gewicht zu verlieren.

Ihre Einführung ins Patriarchat lassen sich die Organisatoren gut bezahlen: 999 Dollar kostet das »Early Bird Ticket«. Die Tagung ist dabei nicht nur reaktionär-sexistisch, sondern auch transfeindlich: Ausschließlich »biologically natural born women« sind willkommen. Und auch der Begriff »Red Pill« taucht auf der Tagungsseite auf: Sprecher Steve Williams, »stolzer Vater, Ehemann und Patriarch«, präsentiert sich als Host der Show »The Red Pill Mindset«. Wer teilnimmt, erfährt »die Wahrheit, die ungesunde, militante Feministinnen vor dir versteckt haben«. Zumindest den Machern scheint es ernst zu sein.

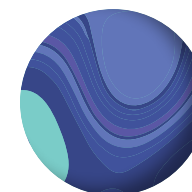
Quelle: Der Standard: »Red Pill: Ein Codewort für Frauenhass« -<https://www.derstandard.de/story/2000117813279/red-pill-ein-codewort-fuer-frauenhass> (17.09.2022)

Scheinwelt« leben? Lieber weiterhin in der computergenerierten Scheinwelt leben? Lieber weiterhin in der computergenerierten Scheinwelt leben? Lieber weiterhin in der computergenerierten Scheinwelt leben?

blue

red

Oder lieber erleuchtet werden und die grausame Realität erkennen?



reminis
ass der Begr
t, zeigt der Tw
s Red-Piller o
utter seiner
Wache

RADIKALISIERUNGSPROZESSE UND WAS DAFÜR ANFÄLLIG MACHT



PERSÖNLICHE UNZUFRIEDENHEIT

Radikalisierungsprozesse laufen immer individuell ab und sind von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Dazu zählt die Selbstradikalisierung von Einzelpersonen durch diverse Medien, wie entsprechende Literatur oder Beiträge im Internet. Aber auch externe Einflüsse, wie das soziale Umfeld, extremistische Organisationen oder soziale Netzwerke, tragen zur Radikalisierung bei. Ausgangspunkt einer Radikalisierung ist jedoch i.d.R. eine Form von Unzufriedenheit mit der eigenen Situation. Diese Unzufriedenheit kann in einer fehlenden Zukunftsperspektive, sozialer Isolation, schwierigen sozialen oder auch problematischen Familienverhältnissen, wahrgenommenen Missständen, Diskriminierung oder Marginalisierung, beruflichen oder persönlichen Misserfolgen begründet liegen.^{43, 44}



BEDÜRFNIS NACH ORIENTIERUNG UND ZUGEHÖRIGKEIT

Insbesondere Jugendliche sind anfällig für eine Radikalisierung, da sie in ihrer Meinungsbildung noch besonders beeinflussbar und in ihrer persönlichen Entwicklung noch nicht gefestigt sind. Gerade in dieser Lebensphase besteht ein stärkeres Bedürfnis nach Orientierung, Suche nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Besonders das Gefühl Teil einer Gruppe zu sein, ist zu Beginn einer Radikalisierung von großer Bedeutung. Erreicht wird dieses Gefühl zum Beispiel durch ein gemeinsames Feindbild (also die Aufwertung der eigenen und Abwertung anderer, außenstehender Gruppen), Insider(-witze), ein bestimmtes Vokabular oder Verhaltensregeln zum Tagesablauf oder zur Kleidung.^{45, 46}

Wenn der Radikalisierungsprozess fortschreitet findet meist sogar eine Entfremdung vom bisherigen Leben, der alten Gewohnheiten und den Menschen im Umfeld statt. Dadurch wird unter dem Zugehörigkeitsgefühl der Gruppe eine neue Identität aufgebaut.⁴⁷



KRISENZEITEN

In politisch oder gesellschaftlich unruhigen Zeiten, sprich wenn Menschen ein Gefühl von Kontrollverlust erleben, sind sie allgemein offener für neue Konzepte, Ideologien und Gruppen, die ihnen Halt und einen Sinn bieten können.


Besonders Verschwörungstheorien, welche die Schuld für Krisen bei dämonisierten Außengruppen oder Eliten suchen, sind besonders attraktiv bei Gefühlen der Machtlosigkeit und des Verloren-Seins. Sie bieten scheinbar einfache Lösungen für komplexe Probleme. Nach der Extremismusforscherin Julia Ebner besitzt jeder Mensch das Potenzial für eine Radikalisierung, wenn es die entsprechenden Umstände begünstigen.⁴⁸



ANSCHLUSS IN DER GESELLSCHAFTLICHEN MITTE

Ausgehend von einer gesellschaftlichen Stimmung, durch die das offene Zeigen von Intoleranz, Gewalt und Hetze immer akzeptierter ist, haben Wissenschaftler*innen in den vergangenen Jahren beobachten können, dass rechtsextreme Täter*innen und ihre Ideologien immer weiter vom Rand in die Mitte der Gesellschaft gerückt sind. So finden sich rechtsextremistische Anhänger*innen und Täter*innen in allen gesellschaftlichen Schichten und Berufsgruppen.

Dass das Täter*innenspektrum so ausdifferenziert ist und sich nicht mehr auf das klischeehafte Bild des Skinheads in Springerstiefeln reduzieren lässt, macht es für Behörden schwierig, potenzielle Täter*innen schon frühzeitig zu fassen. Außerdem bewegten sich Rechtsextremist*innen früher hauptsächlich innerhalb von Parteien oder Kameradschaften. Dort vertraten sie eine gefestigte, rechte Ideologie. Durch die sozialen Netzwerke gibt es heute allerdings keine geschlossene Szene mehr, sondern viele radikalisierte Einzelpersonen, die online Fragmente verschiedener rechter Ideologien aufgenommen haben.⁴⁹

Zusammenfassend lassen sich drei zentrale Faktoren feststellen, die für eine Radikalisierung ausschlaggebend sind: Bedürfnisse, Erzählungen und das Netzwerk.⁵⁰ 

Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen

Die Nutzung digitaler Medien durchdringt das Leben Jugendlicher. Smartphones, Tablets, PCs und eine Vielzahl anderer Geräte mit Internetzugang sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Jugendlichen ermöglicht es damit stets online zu sein und das Internet auf vielfältige Weise zu nutzen. Als Digital Natives nutzen sie die Technologien ganz selbstverständlich. Dabei dient das Internet neben der Kommunikation auch zur Unterhaltung und als Informationsquelle. Besonders beliebt bei Jugendlichen sind soziale Netzwerke wie bspw. WhatsApp, Instagram oder Snapchat.

Extremistische Gruppierungen gelten als Early Adopter neuer Technologien und wissen das Internet und das Web 2.0 für ihre Zwecke zu nutzen. Sie setzen u.a. gezielt auf Internetpropaganda, um ihre Weltanschauung zu verbreiten, ihre eigene Ideologie zu stärken und insbesondere Jugendliche für sich zu gewinnen.

Darüber hinaus werden Anleitungen zu Gewaltausübung verbreitet und zu Gewalttaten aufgerufen. Zudem besteht auch durch zielgerichtete Verbreitung von problematischen Inhalten »die Gefahr der Normalisierung digitaler Gewaltdiskurse, wodurch Gewalt-handlungen jenseits der Onlinewelt legitimer und anschlussfähiger erscheinen könnten«. Die Problematik liegt dabei insbesondere in dem einfachen Zugang und der schnellen Verbreitung der Inhalte. Ergänzend spielen auch die Möglichkeit des (mutmaßlich) anonymen Bewegens im Internet sowie der Einsatz von verdeckten Strategien um Jugendliche zu beeinflussen und anzuwerben eine Rolle.

Jugendliche als besonders gefährdete Gruppe

Jugendliche können aufgrund ihres Entwicklungsstadiums besonders empfänglich für ideologische, emotionale und soziale Angebote von Extremistinnen und Extremisten sein.

So bilden sich in dieser Lebensphase erste politische Einstellungen aus. In diesem Entstehungsprozess sind die Einstellungen noch nicht gefestigt. Gleichzeitig befinden sich die Jugendlichen noch auf der Suche nach Orientierung und Identität. Jugendliche probieren sich in dieser Lebensphase aus.

Dabei bietet neben der Offline-Welt auch die Online-Welt die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Personen- und Altersgruppen selbstbestimmt auseinanderzusetzen. Die Nutzung von Medien dient demnach auch der Sozialisation von Jugendlichen. Dabei bietet das Internet Interaktions- und Resonanzräume, so werden diese verschiedenen Formate des Web 2.0 auch zur Selbstdarstellung und dazu, sich mit anderen in Beziehung zu setzen, genutzt. Dabei geht es im Rahmen der medialen Interaktion nicht allein darum, Bestätigung bei den Peers zu finden und sich dabei auch als kompetent zu erleben und die Fertigkeiten weiterzuentwickeln, sondern sich auch mit Widersprüchen auseinanderzusetzen sowie Gestaltungsräume

für sich zu identifizieren. Gleichzeitig ermöglicht das Bewegen in der sozialen Online-Welt auch die Möglichkeit sich von anderen Personengruppen (z. B. Erwachsenen) abzugrenzen. Soziale Medien bieten Teilhabe und inhaltliche Positionierung bei gleichzeitiger sozialer Verortung. Letzteres ist insofern von Bedeutung, als dass sich hier mit der eigenen Lebenswelt auseinandergesetzt wird und diese in Beziehung gesetzt wird zu der kulturellen, sozialen und politischen Welt.

Dennoch bedeutet die Vielfalt der Inhalte (Content) in sozialen Medien gleichzeitig eine Herausforderung im Umgang mit diesen. So müssen diese Inhalte selbstständig eingeordnet und bewertet werden. Gleichzeitig wird das Internet unterschiedlich genutzt, sodass hier unterschiedliche Typen identifiziert werden können (»die Gefährdeten«, »die Reflektierten«, »die Informierten«, »die Unbedarften«).

In der Radikalisierungsforschung besteht die Unterscheidung zwischen sogenannten »Push«- und »Pull«-Faktoren«, anhand derer sich die Wechselwirkung bestimmter Risikofaktoren und schließlich auch die Gefährdung Jugendlicher darstellen lässt. Push-Faktoren bezeichnen Einflüsse aus dem persönlichen Hintergrund eines Individuums, welche es regelrecht in die Richtung einer Extremismus-Form stoßen. Das bedeutet, dass Individuen aufgrund von bestimmten Faktoren anfällig für Propaganda, Rekrutierung und eine extremistische Ideologie sein können. So können Push-Faktoren z. B. Frustration und Diskriminierungserfahrungen, eine sozioökonomische schwierige Situation oder eine Identitätskrise in Verbindung mit politischen oder gesellschaftlichen Ängsten sein und sich begünstigend auf die Radikalisierungsanfälligkeit auswirken. Hingegen beziehen sich Pull-Faktoren auf extremistische Akteure oder extremistische Gruppierungen, die mit verschiedenen Strategien versuchen, ein Individuum von ihrer Ideologie zu überzeugen und sie in ihre Gruppe zu ziehen. Dies kann z. B. das Angebot von Gemeinschaft und Zugehörigkeit, Abenteuer, Hilfe in Notlagen oder von Sinn und Struktur im Leben umfassen. Die Propaganda wird dann so ausgelegt, dass die genannten Angebote (Pull-Faktoren) die Lösung für die jeweiligen Bedürfnislagen (Push-Faktoren) darstellen. Dies geschieht oftmals subtil und wird von den vulnerablen Individuen nicht bewusst wahrgenommen.

Online-Strategien zur Anwerbung von Jugendlichen

An diesem Punkt setzen extremistische Akteurinnen und Akteure an und versuchen mit vereinfachten Weltbildern, klaren Freund-Feind-Schemata und der Darlegungen von Strukturen und Regeln Jugendlichen Orientierung zu geben. Dabei knüpfen diese an die Vorlieben und Lebenswelten der Jugendlichen an. Die digitalen Medien vereinfachen die Kommunikation und erlauben es, Botschaften schnell und kostengünstig weiterzuleiten und Jugendliche direkt anzusprechen. So können Informationen über Ländergrenzen hinweg und in Echtzeit verbreitet werden. Die Absichten der Absenderinnen und Absender von Inhalten sind oftmals nicht klar zu identifizieren. Dies liegt darin begründet, dass Inhalte häufig einer subtilen

Online- und Offline-Faktoren bedingen sich gegenseitig im Radikalisierungsprozess

Aufmachung folgen und damit nicht leicht als extremistisches Material zu identifizieren sind. Schlagworte oder unverdächtige Begriffe werden teilweise mit extremistischen Inhalten besetzt, zudem wird versucht, mit Hilfe von Suchbegriffen und einer Suchmaschinenoptimierung in Trefferlisten ganz oben aufzutauchen und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dabei wird dies bei ganz unterschiedlichen Formaten wie Computerspielen, Musiknutzung, Blogs etc. angewendet. Des Weiteren bieten die digitalen Technologien sichere Kommunikationskanäle (z. B. durch Ende-zu-Ende-Verschlüsselung bspw. bei WhatsApp, Telegram), die es erlauben, einzelne Personen direkt anzusprechen oder auch konspirative Absprachen, wie etwa Verabredungen zu extremistischen Taten, in verschlüsselten Gruppen zu treffen.


Durch die Verwendung von Foren, Social-Media-Kanälen etc. besteht die Möglichkeit einer aktiven Teilnahme und kontinuierlichen Veränderung von Inhalten. Insgesamt bedeutet dies auch die stetige Entwicklung von Innenansichten und Stärkung der eigenen Identität und des Kollektivs gegenüber der Außengruppe. Die Nutzung von Social Media eröffnet verschiedene Möglichkeiten, um Meinungen und Einstellungen zu verbreiten, aber auch um Personen anzuwerben und trug in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten zur Veränderung der Art und Weise bei, wie sich z. B. rechtsextreme Gruppen bilden oder entsprechende Taten planen. So werden u. a. Shitstorms arrangiert, um öffentliche Diskurse zu beeinflussen und extremistische Narrative zu verbreiten. Jugendlichen wird damit ein Zugang geschaffen, um sich »als Teil einer Gruppe, eines größeren Zusammenhangs [zu] fühlen, Erfahrungen einer Wirkmächtigkeit des eigenen (Medien-)Handelns [zu] gewinnen und für ihren Aktivismus durch die Vernetzung mit Anderen Anerkennung [zu] erhalten«. [...]

Fazit

Es ist bislang kaum erforscht, inwiefern eine Rezeption von extremistischen Inhalten generell bereits auf Einstellungen und Verhalten der Konsumierenden wirkt. [...] Der passive Konsum von entsprechenden Inhalten [ist] alltäglich, dabei bleibt aber ungeklärt, was der Konsum bei den Einzelnen auslöst sowie ob und ab welchem Zeitpunkt der Konsum aktiv vollzogen bzw. produziert wird. Hinsichtlich der Vulnerabilität von Jugendlichen kommt es besonders auf individuelle Eigenschaften an, die ausmachen, wie anfällig (personale Dispositionen) und offen die Person für extremistische Inhalte ist. Zusätzlich spielt auch das soziale Umfeld und die Eingebundenheit in dieses eine Rolle. Jugendliche, die bereits in der Offline-Welt kaum integriert sind, nutzen die sozialen Medien, um dort Anschluss und Kontakte zu finden.

Radikalisierung ist ein Prozess, der durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird und sich sehr unterschiedlich und individuell gestalten kann. Beispielsweise müssen bestimmte Faktoren, die bei der einen Person zu einer Radikalisierung beigetragen haben, nicht auch für eine andere Person von Bedeutung sein. Das heißt, dass es immer auf die persönliche Biografie der Personen ankommt. Die bisherige Forschung deutet darauf hin, dass Radikalisierungsprozesse am ehesten durch ein Modell kumulativer bzw. sich gegenseitig beeinflussender Bedingungsfaktoren erklärt werden können, wobei unterschiedliche Radikalisierungspfade auftreten können. Radikalisierung wird dabei als eine Art Progression betrachtet, in deren Verlauf sich das Denken und/oder Handeln einer

Person oder einer ganzen Gruppe verändert. Bisherige Versuche, ein einheitliches Radikalisierungsmodell zu entwickeln, haben sich bisher jedoch als wenig belastbar erwiesen.

Eine reine Online-Radikalisierung kommt eher selten vor. Vielmehr zeigt sich, dass Kontakten in der analogen Welt für den Radikalisierungsprozess eine Bedeutung zukommt und sich diese beiden Welten bedingen. Es konnte aber auch festgestellt werden, dass die Online-Welt dazu dient, um erste Kontakte in der Offline-Welt aufzubauen. Zudem findet auch eine scheinbar reine Online-Radikalisierung nicht in einem sozialen Vakuum statt. Soziale Medien befriedigen die gleichen sozialen Bedürfnisse wie die Offline-Welt und bilden so lediglich einen (Inter-)Aktionsraum für Jugendliche, der jedoch durch neue Möglichkeiten neue Gefahren für vulnerable Jugendliche mit sich bringt. Darüber hinaus stellt der gezielte Rekrutierungsprozess eher eine Ausnahme dar, vielmehr ist die Rekrutierung als ein interaktiver sozialer Prozess zu verstehen, so wie auch die Radikalisierung an sich. 

Quelle: Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder: »Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen« -https://www.researchgate.net/publication/351935153_Dynamiken_bei_der_Online-Radikalisierung_von_Jugendlichen- (20.09.2022)

»Früher hatten wir vornehmlich Personen im rechts-extremistischen Bereich, die im parteilichen Bereich waren und die sich im Rahmen von Kameradschaften bewegt haben und ideologisch gefestigt waren und ein ideologisch reines rechtes Weltbild hatten. Das hat sich verändert, wir erleben jetzt sehr viele Täter im rechtsextremistischen Bereich die nur Fragmente von Ideologien aufgenommen haben. Das hat natürlichen mit den Spezifika der sozialen Netzwerke zu tun. So haben wir keine geschlossene Szene mehr, sondern sehr viele Einzelpersonen die sich radikalisiert haben.«

– Dr. Burkhard Körner, Präsident Bayr. Landesamt f. Verfassungsschutz

Quelle: Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier – Neonazis planen den Umsturz« -https://www.YouTube.com/watch?v=h5ply_ZjCMA- (21.09.2022)

»Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung«

Extremistische Gruppierungen rekrutieren online Anhänger. Während der Pandemie sind sie besonders erfolgreich. Die Forscherin und Politikberaterin Julia Ebner über ein gefährliches Potenzial der Krise.

Auf Demonstrationen gegen Corona-Maßnahmen kommt es immer häufiger zu Ausschreitungen und Gewalt. Auch im digitalen Raum der Kritiker wird der Ton rauer und aggressiver, zeigt eine SZ-Datenanalyse von fast zwölf Millionen Telegram-Nachrichten. Wie Menschen sich gegenseitig radikalisiert und extremistische Bewegungen online Mitglieder rekrutieren, erforscht Julia Ebner am Institut für strategischen Dialog in London.

Berit Kruse: Frau Ebner, was hat Radikalisierung mit der Pandemie zu tun?
Julia Ebner: Wir beobachten seit Ausbruch der Corona-Krise eine beschleunigte Radikalisierung, vor allem in sozialen Medien. Es lässt sich beobachten, dass Rechtsextremisten gerade die Machtlosigkeit der Bevölkerung gegenüber der Pandemie, das Misstrauen gegenüber der Politik und den Ärger über die wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen von Corona ausnutzen. Diese Kombination macht vor allem im Netz Menschen, die häufiger online unterwegs sind und mehr Einsamkeit und Isolierung erfahren, anfällig für das Angebot, zu einer exklusiven Gruppe dazuzugehören – und damit für die Narrative von Rechtsextremisten. Es ist ein Angebot der Zugehörigkeit und Bruderschaft in dieser Phase, in der so viele Ängste auftauchen.

BK: Einsam und verunsichert sind viele von uns gerade. Warum lassen sich einige Personen radikalieren und andere nicht?

JE: Die Menschen, die sich radikalieren lassen, kommen aus den unterschiedlichsten Ecken – sowohl, was den sozioökonomischen Hintergrund betrifft, als auch, was die Altersgruppe und den Bildungsgrad angeht. Was sie gemeinsam haben, ist

ein Anti-Eliten-Ressentiment. Der Ausgangspunkt für die Radikalisierung ist ein kollektiver: eine Krise, Frustrationen, Ärger und Misstrauen gegenüber der Politik. Das wird von Rechtsextremisten verwendet, um Schritt für Schritt ihre Ideologien und ihre Sprache einfließen zu lassen und Menschen zu indoktrinieren.

»Die Menschen, die sich radikalieren lassen, kommen aus den unterschiedlichsten Ecken – sowohl, was den sozioökonomischen Hintergrund betrifft, als auch, was die Altersgruppe und den Bildungsgrad angeht.«

BK: Aber heißt das, dass es uns allen passieren könnte: Dass wir in diesen Zeiten Gefahr laufen, extremistische Sichtweisen anzunehmen?

JE: Ich sehe, dass jeder und jede dafür anfällig ist, auch, wenn man sich viel mit dem Thema beschäftigt und glaubt, dem gewappnet zu sein. Es gibt immer Momente im Leben, in denen man auf so was anspringt. Da helfen Präventionsmethoden, also sich bewusst zu machen, was Zeichen der Radikalisierung sind und was manipulative Methoden sind, die Extremisten verwenden. Aber mir sind bei meinen Undercover-Recherchen in extremistischen Kreisen auch Menschen mit Dokortitel und in gut bezahlten Jobs begegnet. Auch ich selbst hatte einen Moment, in dem ich beinahe radikalisiert wurde, obwohl ich mich täglich mit den Manipulationstricks und Rekrutierungstaktiken von Extremisten beschäftige.

BK: Welche Methoden nutzen Extremisten?

JE: Oft beginnt der Weg in die Radikalisierung mit der sozialen Zugehörigkeit zu einer Gruppe, in der eine ganz bestimmte Sprache gesprochen wird. Man entwickelt schnell ein eigenes Vokabular, eigene Witze, eigene Insider, eigene Referenzen. Man fühlt sich als Teil einer Community, und das ist gerade am Anfang des Radikalisierungswegs unglaublich mächtig. Was auch oft ins Spiel kommt, sind Verschwörungstheorien, die die Schuld an sozialen und gesellschaftlichen Krisen, Gesundheits- und Wirtschaftskrisen bei Eliten oder anderen dämonisierten Außengruppen suchen. Sie bieten simple Lösungen für komplexe Probleme an. Das ist attraktiv, wenn man sich gerade verloren oder machtlos fühlt.

BK: Wie viele Menschen radikalieren sich zurzeit online?

JE: Wir gehen davon aus, dass in Deutschland Hunderttausende Menschen mit radikalen Online-Communitys sympathisieren. Gerade in Deutschland ziehen die Corona-Proteste besonders viele Menschen an. Das liegt auch daran, dass die rechtsextreme Szene in Deutschland schon vor Corona sehr gut vernetzt war. Außerdem gibt es hier schon lange ein großes Misstrauen gegenüber der Politik – und spätestens seit der sogenannten »Flüchtlingskrise« einen großen Hass auf Angela Merkel. Menschen, die sich gegen das Establishment und die Medien auflehnen und schon ein gewisses Frustrationslevel haben – denen rassistische oder antidemokratische Ideologien einzureden, ist für Rechtsextremisten nur noch ein kleiner Schritt.

BK: In vielen dieser Gruppen werden Hunderte Nachrichten am Tag geschrieben, zudem sind User oft Mitglied in mehreren Gruppen dieser Art. Was macht das mit Menschen, die permanent mit solchen Inhalten konfrontiert werden?

JE: Brainwashing funktioniert über Wiederholung, also permanente Indoktrinierung. Gerade jetzt, im Corona-Zeitalter, haben viele Menschen ihre Jobs verloren, sind komplett online. Das ist besonders gefährlich, weil sich Menschen jetzt stundenlang in diesen Kanälen aufhalten – und da auch ihre Abende und ihre Wochenenden verbringen. Gerade bei QAnon baut sich die Welt der Verschwörungstheorie auf,

»Ich sehe, dass jeder und jede dafür anfällig ist, auch, wenn man sich viel mit dem Thema beschäftigt und glaubt, dem gewappnet zu sein. Es gibt immer Momente im Leben, in denen man auf so was anspringt.«

indem alle mithelfen. Es ist ein Bürgerprojekt, bei dem jeder einen Teil zum Puzzle hinzufügen kann. Das Ganze ist ein Gegenmittel zur Langeweile und Einsamkeit. Deswegen steigen viele Menschen auch gar nicht aus politischen Gründen ein, sondern eher aufgrund dessen, wie die ganze Szene aufgebaut ist.

BK: Trotzdem finden einige Menschen es irgendwann folgerichtig, den Sturz der Regierung zu fordern.

JE: Da wird permanent Hass geschürt und Panik verbreitet: Wenn man ständig vom Untergang Deutschlands liest und von dem Zusammenschluss der Eliten, um uns alle in einen unvermeidbaren Krieg zu führen, um uns Mikrochips zu implantieren oder um ein autoritäres Überwachungsregime zu starten, ist das auf psychischer Ebene gefährlich. Weil man irgendwann in diese Ausweglosigkeit hineindriftet, weil man das Gefühl bekommt, selbst agieren zu müssen, um das zu verhindern.

Rechtsextremisten versuchen, dieses Gefühl zu vermitteln: Wir müssen Tag X vermeiden, wir müssen uns auf den Kampf vorbereiten, wir müssen einen Sturz der Regierung veranlassen – und zwar jetzt, sonst ist es zu spät. Dadurch, dass es auch so viel Vertrauen gegenüber anderen Mitgliedern gibt und ein fast familiäres Gefühl vermittelt wird, würde man alles für die Gruppe geben. Das ist eine gefährliche Dynamik, weil wir festgestellt haben, dass Menschen sogar bereit sind, für eine Gruppe, die sie als gefährdet sehen, das eigene Leben zu opfern oder andere anzugreifen, die als Feindbild gesehen werden.

BK: Dieses Gewaltpotenzial hört also nicht bei der Sprache auf, sondern wird auch aus den Chats in die Offline-Welt hinausgetragen.

JE: Ja. Im letzten Jahr gab es vermehrt, vor allem bei Protesten, Angriffe auf Journalisten und Gegendemonstranten, aber auch Angriffe auf Sicherheitsbehörden. Es gab Attentate, die von QAnon und Rechts-

extremisten ausgegangen sind, geplante Angriffe auf wissenschaftliche Institute, auf Politiker, aber auch relativ arbiträr ausgesuchte Angriffsziele, die Sicherheitsbehörden noch nicht auf ihrem Radar haben. Diese Verschwörungstheorien schaffen so viele neue Feindbilder, dass auch Hollywoodstars als involviert gesehen werden können.

Wenn die Pandemie vorbei ist, wenn alle wieder weniger online sind und weniger Ängste haben: Ist das dann vorbei?

BK: Die Hoffnung ist, dass alle wieder zur Realität zurückkehren, wenn alles wieder aufsperrt. Ich denke, das wird nicht so sein. Radikalisierung erfolgt nachhaltig. Es wird länger dauern, die Dynamik rückgängig zu machen und das Vertrauen in Politik und Medien wiederherzustellen. Auch in der wirtschaftlichen Krise stehen wir noch am Beginn, die wird der Gesundheitskrise nachgelagert sein. Das heißt: Es gibt leider noch viel Mobilisierungspotenzial, um die Frustration über wirtschaftliche Konsequenzen auszunutzen und die Folgen der Pandemie den vermeintlichen globalen Eliten in die Schuhe zu schieben. Aber ich bin trotzdem optimistisch.


Weil Sie Ideen haben, was man dagegen tun kann?

Gerade bei Verschwörungstheorien sieht man in Deradikalisierungs-

JE: versuchen, dass es schwierig ist, Menschen herauszuholen – weil man mit Fakten nirgends hinkommt. Man muss emotional argumentieren, bevor man überhaupt versuchen kann, Menschen aus diesen Communitys zurückzuholen. Deswegen ist es unglaublich wichtig, dass die Regierung erst mal eine Analyse zu den wirtschaftlich und psychisch besonders stark von der Krise betroffenen Bevölkerungssegmenten macht und dann für sie Hilfsprogramme schafft. Das sind diejenigen, die für Verschwörungstheorien und radikale Ideologien am anfälligsten sind.

Im Moment sieht man leider, dass viele Menschen radikale und verschwörungstheoretische Communitys als einzige

»Radikalisierung erfolgt nachhaltig. Es wird länger dauern, die Dynamik rückgängig zu machen und das Vertrauen in Politik und Medien wiederherzustellen.«

Lösung für ihr Problem sehen. Es muss Programme geben, die proaktiv auf dies Menschen zugehen und ihnen eine Alternative bieten. Auch in der Bildung muss ein größeres Bewusstsein dafür geschaffen werden, mit welchen Methoden Verschwörungstheoretiker arbeiten. So können wir vielleicht die nächste Generation dagegen wappnen, sich solchen Gruppen leichtfertig anzuschließen. 



Julia Ebner forscht zu Online-Extremismus und veröffentlichte 2019 das Buch »Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren«.

Quelle: Süddeutsche Zeitung: »Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung« -<https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismus-interview-julia-ebner-coronakrise-1.5286070>- (20.09.2022)

»In den vergangenen Jahren ist zum Beispiel ein Deutsch-Iraner, ein Bundeswehrsoldat, ein Finanzberater, eine Rentnerin zu Täter*innen mit tödlichen Folgen in einer rechten Ideologie geworden. Das zeigt, wie ausdifferenziert das potenzielle Täterspektrum ist, und dass es nicht mehr reduzierbar ist auf das Klischee-Bild des jugendlichen Skinheads. Das macht es so schwierig hier Tätertypen zu identifizieren und auch vorher schon festzunageln, weil das kein Terror ist der von einer gesellschaftlichen Minderheit kommt, sondern das ein Terror ist der eine Radikalisierung der Mitte verkörpert und ausübt und damit auch immer eine gesellschaftliche Dimension hat.«

– Prof. Matthias Quent, Soziologe, Hochschule Magdeburg-Stendal

Quelle: Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier – Neonazis planen den Umsturz« -https://www.YouTube.com/watch?v=h5ply_ZjCMA- (21.09.2022)

»Die Rache des Gescheiterten«

Breivik, Christchurch, Halle, Hanau: Rassistische und frauenfeindliche Männer überziehen die Welt mit Terror. Was treibt sie? Und wie können wir neue Terroranschläge verhindern? Wir fragen die Autorin Åsne Seierstad.

Jahrelang war Åsne Seierstad als Kriegsreporterin unterwegs, unter anderem in Serbien, Kosovo, dem Irak und Afghanistan. Ihre Heimat Norwegen empfand sie in dieser Zeit als einen sehr friedlichen Ort, weit entfernt vom Schrecken der Kriege. Das änderte sich schlagartig, als am 22. Juli 2011 in der Hauptstadt Oslo eine Autobombe explodierte und acht Menschen tötete. Der Täter Anders Breivik fuhr anschließend zur Insel Utøya, wo die sozialdemokratische Arbeiterpartei Norwegens gerade ein Sommerlager für ihre Jugendorganisation veranstaltete. Anderthalb Stunden lief er schwer bewaffnet über die Insel und richtete 69 Menschen hin. In einem 1.500-seitigen Manifest begründete Breivik seinen Anschlag mit einer kruden Mischung aus rassistischen, anti-muslimischen und frauenfeindlichen Behauptungen.

Dieses Attentat machte Seierstad zur Kriegsreporterin im eigenen Land. Während ihrer Recherche stellte sich heraus, dass Breivik im selben gutbürgerlichen Viertel in Oslo wohnte wie sie selbst. Der Massenmörder kam aus der Mitte der Gesellschaft.

»Einer von uns« nannte Seierstad ihr Buch, an dem Breivik gern mitschreiben wollte, was die Journalistin aber ablehnte. Ein Jahr nach seiner Tat wurde Breivik, der im Gerichtssaal öfter den Hitlergruß zeigte, zu einer 21-jährigen Gefängnisstrafe verurteilt – mit anschließender Sicherheitsverwahrung.

fluter: Frau Seierstad, seit Breiviks Anschlag gibt es immer mehr Attacken von rechtsradikalen Terroristen...

Åsne Seierstad: Gerade habe ich im Radio einen Bericht über den Prozess gegen einen Neonazi gehört, der im vergangenen Jahr vorhatte, in einer Moschee bei Oslo Muslime zu erschießen. Die Gläubigen konnten ihn stoppen, aber vorher hatte er bereits seine

Stiefschwester erschossen. Das hat mich stark an Anders Breivik erinnert. Wenn der Mann erfolgreich gewesen wäre, hätte es ein ähnliches Massaker geben können. Im Gerichtssaal hat sich der Täter später auf das Manifest von Breivik berufen.

Am fünften Jahrestag von Breiviks Tat erschoss ein 18-Jähriger in München neun Menschen mit Migrationshintergrund. Auch der Attentäter von Christchurch, der im März vergangenen Jahres 51 Menschen in einer neuseeländischen Moschee tötete, postete Bilder des Norwegers. Ist Breivik das globale Vorbild einer neuen Terroristengeneration?

ÅS: Es gab auch schon vorher ideologisch ähnliche Terroranschläge – wie den eines Rechtsextremisten auf ein Regierungsgebäude in Oklahoma City 1995 mit 168 Toten. Dennoch war Breivik tatsächlich eine Zäsur. Er steht für den Beginn einer Radikalisierung durch das Internet, durch das sein Manifest geistert. Für die jungen Männer, die sich vor den Bildschirmen radikalisieren, ist er der Godfather, der Pate.

»Breivik fühlte sich als Soldat, der für seine politischen und militärischen Ziele tötet.«

FL: Gibt es besondere persönliche Merkmale, die einen Menschen zum Terroristen werden lassen?

ÅS: Es gibt immer eine ganze Menge Gründe, warum so etwas geschieht.

Oft sind psychische Probleme im Spiel, aber auch der soziale Hintergrund scheint mitentscheidend zu sein. In den Lebensläufen von Gewalttätern wie Mördern oder Vergewaltigern findet sich selten eine glückliche Kindheit. Meist ist die Erzie-

hung gescheitert, oder es gab einen häufigen Wechsel von Schulen oder Heimen – oder eine schwere Jugend mit nur einem Elternteil. Natürlich macht keiner dieser Umstände aus Menschen automatisch Terroristen, aber wenn man die Leben von Terroristen betrachtet, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass sich solche Faktoren finden.

FL: Breiviks Vater hat die Familie früh verlassen, und seine Mutter schrie ihn an, dass sie wünschte, er wäre nie geboren worden.

ÅS: Anders Breivik hat eine narzisstische Störung. Er suchte immer eine Bühne und fand sie nicht. Mal wollte er bei Graffiti-Künstlern mitmachen, mal bei einer politischen Jugendorganisation. Immer wurde er zurückgewiesen. Er hatte keine Freunde, keine Freundin und war überzeugt, alle anderen seien daran schuld. Mit dieser Geschichte können sich manche identifizieren. Breiviks einziger »Erfolg« war, dass er seinen Terrorplan in die Tat umsetzte. Das war eine Art Überkompensation und Rache. Die Rache des Gescheiterten.

FL: Breivik bezeichnet sich selbst als Ritter, der die nordische Rasse retten muss. Klingt ziemlich verrückt.

ÅS: Es wurde festgestellt, dass er nicht verrückt ist. Ein erstes Gutachten kam zu dem Schluss, dass er an einer schweren Psychose leidet und bei der Tat nicht zurechnungsfähig war. Ein zweites hat das widerlegt. Ich würde sagen, Anders Breivik ist politisch verrückt und auch soziopathisch, aber nicht verrückt im medizinischen Sinne. Es war für die Opfer sehr wichtig, dass Breivik nicht als psychisch Kranker verurteilt wurde, sondern als Verantwortlicher für seine Taten.

FL: Terroristen sprechen oft über Moral und behaupten, ihren Kampf für eine gerechte Sache zu führen.

Andererseits bringen sie unschuldige Menschen um. Wie kann man diese beiden Welten vereinen?

ÅS: Das ist einfach. Diese Menschen glauben, sich im Krieg zu befinden, und

»Der Staat hatte nach dem Attentat die Aufgabe, den Norwegern zu sagen, wer sie sind und wofür sie stehen – und das war nicht Krieg, Hass und Rache.«

im Krieg darf man töten. Das Beste ist: Sie müssen sich nicht mal gegenüber einem Kommandanten rechtfertigen. Der Befehlshaber sind sie selbst, und ihre Armee finden sie im Internet. Sie sind die Retter der Gesellschaft, für die eigene Regeln gelten.

FL: Der Soldat mit dem Körper aus Stahl, der aus einer verletzten Seele hervorgeht.

ÅS: Genau. Breivik fühlte sich als Soldat, der für seine politischen und militärischen Ziele tötet.

FL: Am Ende seines Manifests fanden sich zehn Seiten mit Bildern, die ihn als Soldaten zeigten und später in den Medien auftauchten. Breivik bezeichnete die Bilder als »Werbematerial« für eines der »einflussreichsten Individuen dieser Zeit«. Haben Medien eine Mitschuld, wenn sie diese Bilder zeigen und damit helfen, dass sich Terroristen als Helden inszenieren?

ÅS: Weil es keine Bilder von Breivik gab, zeigte man nach dem Attentat die, die man bei ihm gefunden hatte. Das war ein Fehler. Medien sollten niemals die Bilder von Terroristen verwenden. Schwierig finde ich es, wenn Medien vermeiden, Namen zu nennen, Bilder zu zeigen oder auch aus dem Manifest zu zitieren. Wir leben in einer Demokratie, und zu der gehört auch eine freie Berichterstattung über Terroranschläge, die nichts im Dunkeln lässt. Alles andere führt in rechten Kreisen nur zu den üblichen Fake-News-Vorwürfen.

FL: Aber animiert man damit nicht Nachahmer?

ÅS: Die Nachahmer lassen sich nicht von den Mainstreammedien inspirieren, sondern von anderen Plattformen wie den Imageboards 4chan und 8kun. Diese Online-Communitys haben ihre ganz eigenen Standards und Hierarchien, in denen Breivik ganz oben steht, weil er ein erfolgreicher Terrorist ist. »Going full Breivik« bedeutet dort: eine Menge Menschen zu töten.

FL: Wie ist die norwegische Gesellschaft mit dem Attentat umgegangen?

ÅS: Man muss die Behörden dafür loben, wie sie nach dem Anschlag agiert haben. Die Ermittlungen waren transparent und zielführend. Schon neun Monate später kam es zum Prozess. Man konnte die Zeugenaussagen täglich in der Zeitung lesen, und obwohl sich Breivik darum bemüht

te, bekam er nie eine Bühne. Das alles war sehr wichtig für die Opfer und die Angehörigen.

FL: Der damalige norwegische Ministerpräsident hatte direkt nach dem Anschlag angekündigt, dass die Antwort der Gesellschaft mehr Toleranz sein wird und mehr Menschlichkeit. War das dann auch so?

Jens Stoltenberg hatte damals die schwere Aufgabe, den Norwegerinnen und Norwegern zu sagen, wer sie sind und wofür sie stehen. Und das war nicht Krieg, Hass und Rache, sondern der Wille, genau das aus der Gesellschaft zu verbannen. Wenn man sich den Anschlag auf das World Trade Center in New York anschaut, dann war die Antwort der US-Regierung Rache und Krieg, was wiederum mehr Terror hervorgebracht hat.

FL: Aber 9/11 war ja auch ein Anschlag von außen...

Das stimmt, in Norwegen war es stattdessen einer von uns. Dennoch glaube ich, dass Rache und Krieg nie die Antwort sein sollten. Ich habe viel darüber nachgedacht, wie wir uns gegen Terrorismus verteidigen können, egal, ob er von rechts kommt oder von Islamisten. Wir leben in offenen Gesellschaften und wollen uns nicht hinter Zäunen verstecken. Wir müssen andere Wege gehen.


»Alle haben auf Breiviks anti-muslimischen Motive geschaut. Dabei wurde sein Frauenhass völlig unterschätzt.«

FL: Wie sehen die aus?

Unsere einzige Chance ist es, gute Gesellschaften zu sein – für alle. Das bedeutet vor allem Politik für junge Menschen, Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder. Reiche Länder müssen sich das leisten. Früher kostete die Schülerbetreuung bei uns 200 bis 300 Euro, nun ist sie in Oslo umsonst. Als ich unter jungen Dschihadisten recherchierte, habe ich festgestellt, dass sie von ihren Eltern nicht zum Fußball geschickt wurden, weil es zu teuer war. Man muss sich für diese Kinder engagieren. Das sind keine Antiterrorkampagnen, sondern Kampagnen für Gleichheit und Integration. Es gibt auch Programme wie den Besuch im Holocaustcenter, bei denen man sich mit Ideologien auseinandersetzt.

»[Breivik] steht für den Beginn einer Radikalisierung durch das Internet, durch das sein Manifest geistert. Für die jungen Männer, die sich vor den Bildschirmen radikalieren, ist er der Godfather, der Pate. [...] »Going full Breivik« bedeutet dort: eine Menge Menschen zu töten.«

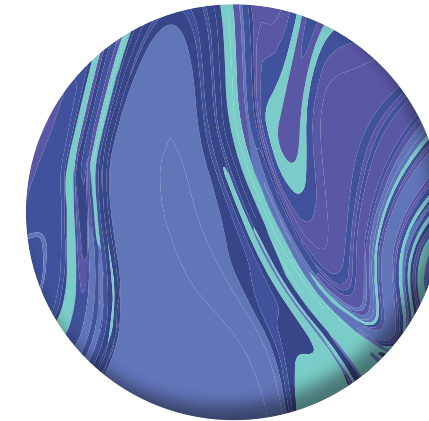
FL: Aber wie erreicht man diejenigen, die in ihrem Zimmer vor dem Bildschirm sitzen und sich dort radikalieren?

ÅS: Ich habe auch keine Lösung, aber immerhin wissen wir, wo sich die Radikalisierung abspielt. Diese Communitys von Neonazis, Incels und Verschwörungstheoretikern müssen wir viel besser überwachen. Und wir müssen aufpassen, dass wir die Motive der Terroristen erkennen und benennen. Der Frauenhass von Anders Breivik wurde zum Beispiel völlig unterschätzt. Wir haben alle zu sehr auf die antimuslimischen Motive geschaut, aber der Hass auf Frauen ist genauso groß. Das sieht man auch an den Amokläufen in den USA. Die meisten davon wurden von sogenannten Incels begangen. Sie können nicht ertragen, dass Frauen erfolgreicher sind, während sie als Männer am Leben scheitern. 



Åsne Seierstads Buch über Breivik heißt »Einer von uns« (Verlag Kein & Aber). Es ist schwer erträglich, weil Seierstad jeden Mord einzeln schildert. Aber gerade dadurch gibt sie jedem Opfer ein Gesicht. 2017 schrieb Seierstad ein zweites Buch über Terrorismus: die Geschichte der 16 und 19 Jahre alten somalischstämmigen Schwestern Ayan und Leila, die sich plötzlich dem sogenannten Islamischen Staat anschließen.

Quelle: fluter: »Die Rache des Gescheiterten« -<https://www.fluter.de/terroranschlaege-verhindern-breivik-seierstad-> (17.09.2022)



»Wir leben jetzt in einer Zeit 2021 wo wir ja sehen, dass die Idee, die aus dem Rechtsextremismus kommt – Widerstand gegen das System und die da oben – nun auch breite Teile der Bevölkerung mitgenommen hat. Also die alte Idee des Rechtsextremismus, wir sind nach 2015 nach den Angriffen auf Flüchtlingsunterkünfte jetzt in eine Phase des Endkampfes gekommen. Und in dieser Phase hat der Rechtsextremismus die Idee des nationalen Widerstandes in neue Formen des Widerstandes gegen das System. Da sehen wir jetzt, das hat ja offensichtlich gerade bei den Corona-Protesten, viel angesteckt.«

– Prof. Andreas Zick, Sozialpsychologe Universität Bielefeld

Quelle: Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier – Neonazis planen den Umsturz« -https://www.YouTube.com/watch?v=h5ply_ZjCMA- (21.09.2022)

radikals.
s Internet, durch
ifest geistert. Für die
Männer, die sich vor
schirmen radikalisiere
er der Godfather, der
«Going full Breivik» be
ort: eine Menge M
en.»

ONLINE-RADIKALISIERUNG



»EARLY ADOPTERS« NEUER TECHNOLOGIEN

Radikalisierung ist natürlich kein neues Phänomen. Durch die rasanten Entwicklung neuer Technologien, dem Internet, Messenger-Diensten und sozialer Medien (wie beispielsweise Facebook, Instagram, YouTube, Twitter, Discord, die Gaming-Plattform Steam und anonyme Imageboards wie 4- und 8chan) ist Radikalisierung jedoch zu einer immer größer werdenden Bedrohung in den letzten Jahren geworden.⁵¹ Die zentralen Faktoren für eine Radikalisierung, also Bedürfnisse, Erzählungen und das Netzwerk, können ebenfalls durch die sozialen Medien bedient werden.⁵²

Dabei gelten extremistische Gruppierungen als »Early Adopters« neuer Technologien, da sie schon sehr früh begonnen haben über Landesgrenzen hinweg, kostengünstig, unkompliziert und in Echtzeit digitale Plattformen für die Verbreitung ihrer Propaganda und zur Rekrutierung neuer Anhänger:innen ihrer Ideologien zu nutzen.⁵³ So können viele Menschen gleichzeitig erreicht und mobilisiert werden, auch diejenigen, die erst einmal nicht nach dieser Begegnung gesucht haben. Waffen können im Darknet gekauft oder Anleitungen zum Bombenbau und sonstigen Gewaltakten geteilt werden. Besonders der Messengerdienst Telegram wurde in den letzten Jahren immer häufiger genutzt um Propaganda zu verbreiten und Anschläge zu planen.

Dabei nutzt rechtsextreme Propaganda häufig die Angst vor dem was »fremd« oder »anders« ist und bringt sprachlich so ihre Verabscheuung anderer Bevölkerungsgruppen zum Ausdruck. Diese Form der Diskriminierung wird auch als »Hate Speech« oder »Hassrede« bezeichnet.⁵⁴



GEZIELTES AUSNUTZEN VON KRISENZEITEN

So machen sich rechte Akteur:innen auch die Krisen der letzten Jahre für ihre Zwecke gezielt zunutze. Aus dem Verfassungsschutzbericht 2021 geht beispielsweise hervor, dass es in den Jahren 2016 und 2020 einen Anstieg an rechtsextremistischen Straf- und Gewalttaten in Deutschland gegeben hat.⁵⁵

Anhand der Anzahl und dem Ausmaß dieser Gewalttaten, insbesondere der rechtsterroristischen Morde von Hanau am 19. Februar 2020, erklärten Bundesinnenminister Horst Seehofer und Bundesjustizministerin Christine Lambrecht Rechtsextremismus und -terrorismus zur aktuell größten Gefahr für die Demokratie. Darüber hinaus gilt 2019 als »das« Jahr rechtsterroristischer Anschläge weltweit.⁵⁶

Themen die rechte Akteur:innen in den letzten Jahren genutzt haben, um diese für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, sind beispielsweise die Migrationspolitik, die Corona-Pandemie, emanzipative Errungenschaften, wie die Gleichstellung von Gruppen die sie als minderwertig betrachten, oder die Flutkatastrophe. Seit Beginn der Corona-Krise ist zum Beispiel im deutschsprachigen Raum der einflussreichste Telegram-Kanal der QAnon-Bewegung um 560% gewachsen. Die Gruppe »QAnon« wurde 2017 in den USA gegründet und verbreitet seither online rechtsextremistische Verschwörungstheorien. Aber auch durch den Ukraine-Krieg, die Energiekrise und die Inflation wird vom Verfassungsschutz vor dem Zuwachs rechter Kräfte gewarnt.^{57,58}

Verfassungsschutzpräsident Thomas Heldenwang sagte zu dieser Befürchtung, »dass eine radikalisierte Minderheit aus Rechtsextremisten, Delegitimierern, Reichsbürgern und Verschwörungsgläubigen sich in Stellung bringt«. Anhand dessen wird deutlich, dass kein spezifisches Thema benötigt wird. Es geht vor allem darum Angst und Unsicherheit zu schüren und den Eindruck von Staatsversagen zu vermitteln. Dabei bleiben die Feindbilder und die zugrunde liegende Ideologie bestehen, bloß die Narrative rund um das aktuelle Thema werden umgedichtet.



DIGITALE PLATTFORMEN ALS KATALYSATOR

Es ist umstritten, zu welchem Maß das Internet und soziale Medien zu Radikalisierungsprozessen beitragen. Um diese Prozesse zu verstehen muss vor allem die Wechselwirkung zwischen On- und Offline-Faktoren betrachtet werden, da sie in unserem heutigen Leben kaum noch unabhängig voneinander zu betrachten sind.

Eine Radikalisierung ausschließlich durch digitale Plattformen kommt also nur selten vor. Wenn diese allerdings von Extremist:innen für ihre Zwecke missbraucht werden, werden sie von vielen Expert:innen als Katalysator oder gar »Brandbeschleuniger« bezeichnet, da Radikalisierungsprozesse immer schneller ablaufen. Außerdem wird der Einstieg in radikale Netzwerke durch die sinkende Zugangsschwelle mittels digitaler Plattformen deutlich vereinfacht.⁶⁰

Interaktion in digitalen Räumen und Anonymität im Netz können eine enthemmende Wirkung auf die Kommunikation und damit auf die Ideologieverstärkung im Allgemeinen haben. In Kombination mit der zielgerichteten Verbreitung problematischer Inhalte besteht die Gefahr, dass extremistische und gewaltvolle Inhalte normalisiert werden. Die Grenzen des Sagbaren verschieben sich und extremistische Inhalte scheinen somit anschlussfähiger.

Durch systematisch arrangierte »Shitstorms« wird zudem versucht öffentliche Debatten zu beeinflussen und Unsicherheit zu sähen. Die Journalistin Anna Metzentin beschreibt, dass besonders subtile Formen der Beeinflussung dabei sehr wirksam sind. Statt »plumpe Hassbotschaften« werden Zweifel durch harmlos scheinende »Sticheleien« an eigentlich objektiv logischen Inhalten gesät, wie z. B. an denen der öffentlich-rechtlichen Medien. Das können Kommentare sein wie, dass diese Form der Berichterstattung »ja klar« war. Damit zielen extremistische Akteur:innen darauf ab, dass auch nicht radikalisierte Menschen beginnen zu zweifeln.^{61, 62}

Extremistische Akteur:innen, als »Early Adopters« digitaler Plattformen, knüpfen an Phänomene, Trends und aktuelle Themen an, indem sie beispielsweise Bilder, Videos, Memes, Musik oder Games

zur Verbreitung ihrer Ideologien verwenden, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Auch die Sprache wird dabei an die jeweiligen Zielgruppen angepasst. Generell werden die extremistischen Inhalte aber häufig unter dem Deckmantel des »Humors« oder der »Satire« unterschwellig in ein ansprechendes Äußeres verpackt.

Außerdem werden Profile aufgebaut, die in ihren Postings Themen wie beispielsweise Heimatverbundenheit, konservative Werte, Identität, Migration und Naturschutz behandeln, um zwischen den Zeilen ihr Ideal eines traditionellen und homogenen Deutschlands zu vermitteln. Höchstens in den Kommentaren werden rechtsextreme Aussagen akzeptiert oder gar bestärkt. Häufig auch durch eigens angelegte Fake-Profile, um den Anschein einer größeren Anhängerschaft zu vermitteln und das öffentliche Meinungsbild zu verzerren. In vielen Fällen wirken diese Postings auf den ersten Blick aber völlig harmlos und fallen nicht als extremistisch auf. Dadurch können sich die Inhalte viel weiter verbreiten und begegnen so auch Menschen, die sie ungewollt konsumieren. So wird es auch für Behörden und Außenstehende schwieriger diese Inhalte als extremistisch zu identifizieren und folglich dagegen angehen zu können.



IN RECHTE IDEOLOGIEN »STOLPERN«

Diese Zufallsbegegnungen mit extremistischen Inhalten sind das, was rechten Akteur:innen bei der Verbreitung ihrer Inhalte vor noch wenigen Jahren gefehlt hat. Damals war es viel schwieriger gerade junge Menschen zu erreichen. Heute können extremistische Rechte ganz bequem zu uns ins Wohnzimmer über die sozialen Netzwerke kommen. Radikalisierungsprozesse beginnen meist mit gemäßigten Inhalten über die man regelrecht »stolpert«. Läd ein rechter Extremist also beispielsweise ein augenscheinlich harmloses Kochtutorial auf YouTube hoch, in dem er beiläufig Aussagen zu Verschwörungstheorien fallen lässt, können Radikalisierungsprozesse schleichend beginnen. Denn Verschwörungstheorien in Verbindung mit Vorurteilen können den Einstieg in die Radikalisierung enorm erleichtern.

Häufig werden einem daraufhin auch ähnliche Inhalte vorgeschlagen, wenn auch nicht ausschließlich. In der Regel gibt es jedoch keine direkte Gegenmeinung. Wenn die Konsument*innen den Inhalten also Glauben schenken und auch Lust auf diese Form des Contents haben, laufen sie Gefahr in dieser Blase zu bleiben.^{63, 64, 65, 66, 67}



FILTERBLASE VS. FILTER CLASH

Diese geschlossenen Gruppen oder »Filterblasen« die dabei entstehen können werden auch als »Resonanzräume« oder »Echokammern« bezeichnet. Diese werden vor allem durch die zugrunde liegende Funktionsweise sozialer Netzwerke begünstigt. Es liegt im Interesse der Betreiber*innen, dass Nutzer*innen so viel Zeit wie möglich auf den Plattformen verbringen, um höchstmögliche Werbeeinnahmen zu erzielen.

Zu diesem Zweck werden Nutzer*innen, basierend auf ihrem Online-Verhalten, mittels Vorschlagsalgorithmen ähnliche, personalisierte Inhalte angezeigt. Es findet also ein selektiver Nachrichtenkonsum statt. Zudem generieren negative Schlagzeilen mehr Aufmerksamkeit als positive und werden dadurch vom Algorithmus mit einer höheren Reichweite »belohnt«. Wenn Gegenmeinungen fehlen, kann das zu einer verzerrten Wahrnehmung führen, da die eigene Meinung so immer wieder bestätigt und verfestigt wird. Dieses von Eli Pariser 2011 eingeführte Konzept der »Filterblasen« gilt wissenschaftlich allerdings als nicht allgemein belegt.⁶⁸

Kritiker gehen eher davon aus, dass Filterblasen höchstens die Meinung von kleinen Gruppen verstärken, welche ohnehin schon sehr gefestigte Überzeugungen haben. Tatsächlich existiert sogar ein der Filterblase entgegengesetzter Ansatz des Medienwissenschaftlers Bernhard Pörksen. Ihm nach erlaube uns das Internet deutlich mehr und unterschiedlichere Meinungen zu sehen. Jedoch bedeute das, dass viele »Wirklichkeitsperspektiven« aufeinander prallen, was zu einer allgemein gereizten Stimmung führen könne. Dieses Phänomen bezeichnet er als »Filter Clash«.^{69, 70}


Es gibt sogar einige Expert*innen die davon überzeugt sind, dass die Algorithmen sozialer Plattformen sogar verhältnismäßig wenig zu einem Radikalisierungsprozess beitragen. Viel mehr sei es eine komplizierte Kombination aus Präferenzen der Nutzer*innen, den Funktionen der Plattformen und der »Angebots- und Nachfragedynamik« des gesamten Netzes.^{71, 72}



YOUTUBE UND TELEGRAM

Gerade in den letzten zwei Jahren hat z. B. YouTube nach eigenen Angaben mehr als 30 Änderungen am Algorithmus vollzogen, nachdem das Unternehmen lange Zeit für das »pushen« von besonders emotionalisierenden Videos, wie beispielsweise solchen mit verschwörungstheoretischen Inhalten, kritisiert wurde. Unter anderem sollen mit diesen Änderungen zusätzlich zu verschwörungstheoretischen Videos auch seriöse Inhalte als Gegenmeinungen angeboten werden.

In vielen verschwörungsideologischen YouTube-Videos werden allerdings auch häufig Telegram-Kanäle beworben, in welchen man nach Beitritt regelrecht mit extremistischen Inhalten bombardiert wird. In diesen Gruppen wird keinerlei Gegenmeinung geboten und so kann es schnell passieren, dass Menschen sehr tief in die Ideologie rutschen.^{73, 74, 75, 76}

Laut der Extremismusforscherin Julia Ebner wirkt »Brainwashing« über Wiederholung, was hier eine permanente Indoktrinierung bedeutet. Als Mittel zur Indoktrinierung fungiert auch hier die permanente Schüren von Angst und Hass. Wenn Menschen häufig genug mit den gleichen Narrativen konfrontiert werden, wie beispielsweise dem Untergang Deutschlands, dem Zusammenschluss von Eliten und dessen Pläne für den Rest der Bevölkerung, kann das irgendwann dazu führen, dass man auf einmal beginnt daran zu glauben und das Gefühl bekommt handeln zu müssen.⁷⁷ 

Rechtsextreme Ansprachen im Netz

Rechtsextreme Gruppierungen wie die Identitäre Bewegung nutzen popkulturelle Anleihen aus Film, Musik oder Videospiele, um Jugendliche und junge Erwachsene für ihre Ideologie zu gewinnen.

Popkulturelle Anleihen aus Film, Musik oder Videospiele

Rechtsextreme Akteurinnen und Akteure haben es schon früh verstanden, die vielfältigen Möglichkeiten des Internets für die Verbreitung ihrer Inhalte zu nutzen. Wenn gleich nach wie vor Symbole und Ästhetik des historischen Nationalsozialismus eine wichtige Rolle spielen, knüpfen rechtsextreme Online-Angebote stark an jugendkulturelle Phänomene an. Popkulturelle Anleihen aus Filmen, Musik oder Videospiele werden genutzt, um Heranwachsende anzusprechen. So wird rechtes Gedankengut in Musikvideos, Videomitschnitten von Demonstrationen oder Auftritten rhetorisch begabter Redner*innen der rechtsextremen Szene vermittelt. Spezielle Videospiele dienen als Mittel, um insbesondere männliche Jugendliche frühzeitig und subtil für rechtsextreme Narrative zu begeistern. Gaming-Plattformen wie z.B. Discord dienen als Orte der Kommunikation und Organisation. Derartige popkulturelle Anleihen nutzte etwa auch der Attentäter von Halle (2019). Er inszenierte seinen versuchten Massenmord wie ein Computerspiel. Ein weiteres Beispiel hierfür sind die QAnon-Erzählungen, die Elemente aus Science-Fiction- und Mystery-Serien vereinen.

Darüber hinaus werden gezielt Online-Games erstellt, um rechtsextreme Ideologien zu verherrlichen und zu propagieren.

So müssen die Spieler*innen im mittlerweile recht alten Spiel »SA Man« – einer Art Pac-Man – als SS-Soldatinnen und -Soldaten gegen Jüdinnen und Juden kämpfen.

Beispielhaft lässt sich diese Strategie auch an den Aktionen der sogenannten »Identitären Bewegung« (IB), einer jugendaffinen Strömung aus dem neurechten Spektrum, erkennen. Sie zeichnet sich durch ein eher alternatives Auftreten und die Adaption linker Subkultur (z.B. Flashmobs, Aufkleber) aus. Die Identitäre Bewegung versucht sich nach außen hin vom plakativen Rassismus und Nationalsozialismus der »klassischen« Rechtsextremen abzugrenzen. Im Inneren verfolgt sie jedoch die gleiche menschenverachtende Ideologie.

Typische rechtsextreme Propagandaveranstaltungen sind außerdem politische Schulungsveranstaltungen und Freizeitaktivitäten wie Konzerte, Sportturniere und Straßenfeste. Die »Erlebniswelt Rechtsextremismus« verdichtet damit Freizeitangebote und Ideologie zu einem Lebensgefühl und lockt mit dem Versprechen von Gemeinschaftsgefühl, Gruppenzugehörigkeit und Orientierung.

Oft steckt die
Ideologie zwischen den
Zeilen

Massenhafte Provokationen manipulieren den öffentlichen Diskurs
Die inhaltliche und formale Bandbreite rechtsextremer Propaganda ist beachtlich. So verbreiten Internetseiten und Foren Gewaltfantasien im Hinblick auf »Fremde« und politische Gegner*innen. »Alternative« Nachrichtenseiten und Blogs, wie z.B. das COMPACT-Magazin, kreieren parallele mediale Öffentlichkeiten. Daneben versucht die rechtsextreme Szene, den öffentlichen Diskurs zu manipulieren und zu polarisieren. Provokationen werden hierzu koordiniert und massenhaft über soziale Medien ausgespielt. Man spricht hier auch von sogenannten Troll-Armeen. Hinzu kommen die Handlungen und Äußerungen von Einzelpersonen. Über das gesamte Spektrum hinweg lässt sich eine zunehmende Radikalisierung der Debatten beobachten. Menschenfeindliche und volksverhetzende Äußerungen sowie Aufrufe zur Gewalt werden zum Teil offen und ungeniert vorgetragen.

Um einer strafrechtlichen Verfolgung oder Löschung ihrer Profile und Beiträge zu entgehen, nutzen Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten verschiedene kommunikative Strategien. So stellen sie in Diskussionsrunden sehr ausführliche, mengenmäßig ausufernde Informationen zur Verfügung, die angebliche Beweise für die negativen Folgen der »Überfremdung« oder »die Machenschaften der da oben« liefern. Außerdem bemühen sie falsche Statistiken, fragwürdige Quellen oder vermeintliche Expertinnen und Experten als Belege für ihre Behauptungen.

Auch Humor und Satire werden zur Tarnung von Provokationen und Gewaltaufrufen, z.B. im Rahmen von Memes, verwendet. Das fördert die Anschlussfähigkeit der rechtsextremen Positionen und Inhalte. Der Inhalt wird damit »im Kern rechtsradikal, in der Form gemäßigt« vermittelt und birgt ein zunächst nur unterschwelliges Überzeugungspotential.

Stilisierung als Kämpfer für Meinungsfreiheit

Rechtsextreme erreichen große Aufmerksamkeit für ihre Beiträge, indem sie an aktuelle Ereignisse anknüpfen, wie derzeit die Corona-Schutzmaßnahmen, oder gefühlsbeladene Themenbereiche, wie z.B. Kindesmissbrauch, instrumentalisieren und stark emotionalisieren. Sie geben sich dabei oftmals gezielt seriös, integer und bürgernah, um glaubwürdig und anschlussfähig an den gesellschaftlichen Mainstream zu wirken. In Diskussionen inszenieren sie sich zuweilen als »Tabubrecher«, pochen auf das Recht der freien Meinungsäußerung und stilisieren sich zu Kämpferinnen und Kämpfern für die Meinungsfreiheit. Prominente Anhänger*innen haben insbesondere im Kontext der COVID-19-Pandemie zur Verbreitung rechtsextremer Narrative an eine breite Öffentlichkeit beigetragen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang etwa der Kochbuchautor Attila Hildmann oder der aus diversen Reality-Formaten bekannte Sänger Michael Wendler.

Instrumentalisierung von Angst und Hass

Der Hass auf die multikulturelle Gesellschaft und die Angst vor einer zunehmenden »Überfremdung« durch Personen muslimischen Glaubens sind zwei starke Emotionen, die rechtsextreme Akteurinnen und Akteuren mittels ihrer Propaganda befeuern. Sie beschwören klar

abgrenzbare Feindbilder und wecken Zukunftsängste. In Verschwörungserzählungen zeichnen sie darüber hinaus Schreckensbilder von einer Unterdrückung durch »Eliten« und »geheime Strippenzieherinnen und Strippenzieher« und schüren Ängste vor einer unberechenbaren Anarchie. Gleichzeitig transportieren solche Verschwörungserzählungen mehr oder weniger unterschwellig Antisemitismus. Ähnliche Narrative nutzen auch islamistische Extremistinnen und Extremisten im Rahmen ihrer Propaganda. Insbesondere in homogenen Netzwerken – also unter Personen, die ähnliche Einstellungen und Haltungen teilen –, aber auch im Kontext gesellschaftlicher Krisen finden Verschwörungserzählungen große Akzeptanz und Verbreitung.

Quelle: LMZ, Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: »Rechtsextreme Ansprachen im Netz« <<https://www.lmz-bw.de/medienbildung/themen-von-a-bis-f/extremismus/extremismus-im-internet-kanaele-und-strategien/rechtsextreme-ansprachen-im-netz/>> (24.09.2022)

»16 Minuten, 56 Sekunden« titelte die Süddeutsche Zeitung am 15. März 2019. So lange dauerte das Video des Terroristen, der seinen Anschlag auf zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch live auf Facebook streamte. Kurz zuvor hatte er die Tat auf dem Imageboard 8chan angekündigt. Links zum Manifest voller rassistischem White-Supremacy-Gedankengut wurden rasant über 8chan und den Microblogging-Dienst Twitter verbreitet. Mithilfe der genutzten Plattformen suchte der Attentäter Aufmerksamkeit für sich, seine Tat und seine Ideologie. Etwa ein halbes Jahr später ereignete sich ein Anschlag in Halle, angelehnt an die Tat von Christchurch. Auch der Halle-Täter streamte seinen Anschlag live (in dem Fall auf der Plattform Twitch). Mit dem Livestream wollte der Täter Aufmerksamkeit erregen und ein internationales Publikum erreichen, sprach er doch im Video teils Englisch.

Nicht nur für Aufmerksamkeits- und Internationalisierungszwecke spielt das Internet eine Rolle. Es dient auch als Distributionskanal sowie als Rahmen für ideologischen Austausch und Vernetzung mit Gleichgesinnten. Dies verdeutlicht eine Fallstudie zu den Anschlägen auf der norwegischen Insel Utøya: Der Rechtsterrorist war selbst in sozialen Medien, extremistischen Foren und Online-Gaming-Communities aktiv. Zusätzlich sammelte er über Facebook mehrere Monate lang Kontakte zu tausenden anderen Nationalist*innen, um sein Manifest zu verteilen.

Auch operative und taktische Funktionen können durch das Internet begünstigt werden: So kaufte beispielsweise der Münchner OEZ-Attentäter seine Waffe im Darknet und das jihadistische Online-Magazin Inspire veröffentlichte 2010 unter dem Titel »Make a Bomb in the Kitchen of Your Mom« eine Anleitung zum Bombenbau. Zentral in Bezug auf das Internet ist, dass sich die Möglichkeiten der Mittel- bzw. Informationsbeschaffung und -bereitstellung, Kontaktherstellung, Vernetzung und Aufmerksamkeitsgenerierung durch das Aufkommen und die Ausdifferenzierung digitaler Technologien und sozialer Medien auch für extremistische Zwecke und damit verbundene Radikalisierungsdynamiken grundlegend geändert haben.

Quelle: Rothut, Sophia & Schulze, Heidi & Hohner, Julian & Greipl, Simon & Rieger, Diana: »Radikalisierung im Internet – Ein systematischer Überblick über Forschungsstand, Wirkungsebenen sowie Implikationen für Wissenschaft und Praxis«, CoRE-NRW Kurzgutachten (2022)

Wie Rechtsradikale die sozialen Medien für sich nutzen

Influencer werben für Produkte – manchmal aber auch für politische Ideologien. Der Journalist Sören Musyal erklärt, welche Rolle ein Schnitzel-Tutorial dabei spielen kann.

fluter.de: Wie sieht ein typischer rechtsradikaler Influencer*innen-Account auf Instagram aus?

Sören Musyal: Fast wie alle anderen – und das ist auch gewollt: Er soll nicht auf den ersten Blick besonders politisch erscheinen. Viele rechtsradikale Influencer*innen, also solche, die eigentlich eine rassistische, menschen- und demokratiefeindliche Ideologie vertreten, lassen sich das nicht direkt anmerken, weil ihre Inhalte sonst schnell gemeldet und gelöscht würden. Sie spielen also zunächst das ganz normale Instagram-Game und posten persönliche Bilder und Storys aus dem Alltag.

Dabei bedienen sie oft eine gewisse Ästhetik: Fotos vom Waldspaziergang, Naturbilder, Symbole einer Heimatverbundenheit wie blonde Frauen mit geflochtenen Zöpfen oder historische Orte. Beliebt sind auch Heldenbilder – sei es von NS-Wehrmachtssoldaten oder Gemälde von Schlachten. Manchmal tragen die Account-Namen auch Bestandteile wie »Patriot«, »Widerstand«, »deutsch« oder »national«.

FL: Das alles ist aber ja nicht verboten und demokratiefeindlich, sondern durch die Meinungsfreiheit gedeckt.

SM: Verboten ist vieles davon nicht, demokratiefeindlich aber trotzdem oft. Was so harmlos aussieht, ist nicht immer harmlos, sondern häufig ein »weicher

»Sie präsentieren sich lächelnd als ganz normale junge Menschen, um dem früheren Image – Glatze und Springerstiefel – zu widersprechen«

Einstieg« zu radikaleren Inhalten. YouTube ist dafür ein gutes Beispiel: Der Algorithmus funktioniert wie eine Radikalisierungsmaschine, weil er den Nutzer*innen als nächstes Video immer eine Steigerung empfiehlt, egal zu welchem Thema. Rechtsaußen-YouTuber*innen benutzen die Plattform gerne für diesen »weichen Einstieg«. Weil viele Menschen dort etwas lernen wollen, bietet ein rechter YouTuber zum Beispiel ein Koch-Tutorial an.

FL: ...und schon bin ich auf einem politischen Kanal gelandet, obwohl ich mir eigentlich nur ein Schnitzel braten wollte.

SM: Genau. Weil Facebook – und damit auch Instagram – mittlerweile konsequenter gegen Hate Speech vorgehen, ist YouTube noch wichtiger für rechtsradikale Influencer*innen geworden. Nicht zu unterschätzen ist der Telegram-Messenger. Dort können sie nach wie vor relativ offen kommunizieren. Unter den Posts verlinken sie oft die eigenen Telegram-Gruppen, in denen extremere Positionen ausgetauscht werden. Viele adaptieren außerdem Symbole und Codes, die wir aus Imageboards wie 4chan und 8chan kennen. In diesen Foren geht es sehr viel um Gewaltdarstellungen und expliziten Rassismus, Frauenhass und vor allem Antisemitismus. Ausschnitte des Videos vom Christchurch-Attentat kursieren dort als Memes.

FL: In meine Feeds verirren sich keine rechtsradikalen Influencer*innen. Gibt es wirklich so viele von ihnen?

SM: Einer der größten rechtsradikalen Influencer in Deutschland hat auf YouTube 120.000 Abos – das ist einerseits ziemlich viel, andererseits ist es wenig, wenn man ihn mit anderen Influencern vergleicht. Wir müssen den Erfolg der »Neuen

Rechten« im Netz also immer relativ betrachten. Extrem rechte Inhalte sind in den sozialen Medien erfolgreich, weil sie zur allgemeinen Funktionsweise der Plattformen passen. Wir wissen aus Studien, dass auf Facebook vor allem Inhalte gut laufen, die mit Emotionen spielen, und zwar am besten mit negativen wie Trauer oder Wut. Und das passt wiederum gut zu dem typisch faschistischen Narrativ: »Wir sind bedroht, wir sind nah am Untergang und müssen uns wehren!«

FL: Gibt es eigentlich erfolgreiche Influencer*innen aus anderen politischen Ecken?

SM: Eher nicht. Das Business von »normalen« Influencer*innen besteht in der Regel nicht darin, politische Inhalte zu verkaufen, sondern Schuhe, Kosmetik – oder sich selbst. Mit jeder politischen Äußerung gehen sie darum das Risiko ein, einen bestimmten Teil ihrer Zielgruppe zu verschrecken. Das Business von rechtsradikalen Influencer*innen ist aber nicht, Produkte zu verkaufen, sondern eine politische Ideologie.

FL: In deinem Buch »Die rechte Mobilmachung« beschreibst du mit deinem Co-Autor Patrick Stegemann das System und das Netzwerk, das hinter einigen der Accounts steckt. Wie funktioniert es?

SM: Finanziert werden die Accounts über Spenden. Es gibt zum Beispiel die neurechte NGO »Ein Prozent«, die ganz gezielt rechte YouTuber*innen oder Musiker*innen unterstützt, und die Influencer*innen bitten auch unter ihren Videos fast immer um finanzielle Unterstützung. Die extreme Rechte spricht davon, dass sie sich in einem »Infokrieg« mit der liberalen Öffentlichkeit befindet – die sie vor allem mit zwei Strategien angreift. Eine davon ist das organisierte Trolling, also Shitstorms gegen einzelne Personen oder das Kapern von Diskussionen.

Die andere ist der sogenannte »Emo-Krieg«, der zum Beispiel auf Instagram stattfindet, wo sich Rechtsradikale freundlich lächelnd als ganz normale junge Menschen präsentieren, um dem früheren Image – Glatze und Springerstiefel – zu widersprechen. Sie vermitteln über ihre Auftritte einen starken Sinn von Gemeinschaft, ein traditionelles Bild von Geschlechtern und der Ehe, ein sehr starkes Männlichkeitsbild und ein Gefühl von Widerstand. Sie spielen mit dem, was früher mal Leitspruch der Punk-Bewegung war: »Wir gegen den Main-


stream«. Hinter alledem steckt die Strategie der »Metapolitik«.

»Sie spielen mit dem, was früher mal Leitspruch der Punk-Bewegung war: »Wir gegen den Mainstream«.

FL: Was bedeutet das?

SM: Metapolitik ist »Politik im vopolitischen Feld«. Die Idee stammt eigentlich von einem kommunistischen Theoretiker namens Antonio Gramsci, der gesagt hat: Wenn man eine politische Revolution herbeiführen will, muss man zuvor die Köpfe der Menschen gewinnen, und das gelingt, indem man sich die kulturelle Vormachtstellung erarbeitet. Der neurechte Theoretiker Alain de Benoist hat das aufgegriffen und in ein Programm gegossen. Rechtsradikale Influencer*innen sind Teil dieser Metapolitik – genauso wie Theorie-Zeitschriften, Vortragsveranstaltungen, Winterakademien auf dem Land in Sachsen-Anhalt oder bestimmte Klamotten- und Biermarken.

FL: Was können wir tun, um rechtsradikalen Ansichten in den sozialen Medien entgegenzuwirken?

SM: Man darf ihnen nicht mehr Reichweite geben, als sie ohnehin schon haben. Das geht zum Beispiel, indem man Screenshots statt Retweets postet, wenn man auf etwas verweisen will. Besonders wichtig ist es aber, eine digitale Zivilcourage zu etablieren. Das heißt: Präsenz zeigen, wenn Menschen mit extrem rechten Ansichten versuchen, in einer Debatte die Meinungshoheit zu erringen oder vorzutäuschen, und sich mit Betroffenen von Shitstorms und Hasskampagnen zu solidarisieren. 



Der Soziologe und Journalist Sören Musyal, 30, recherchiert seit mehreren Jahren im rechten Netzmilieu. Ende Januar ist dazu das Buch »Die rechte Mobilmachung« erschienen.

Quelle: fluter: »Wie Rechtsradikale die sozialen Medien für sich nutzen« -<https://www.fluter.de/interview-rechtsradikale-influencer/> (23.09.2022)

Neue Herausforderung »Dark Social«?

Interview mit Miro Dittrich vom Projektverbund »Debate//de:hate« der Amadeu Antonio Stiftung.

Im Fokus der Diskussion um Desinformation stehen häufig soziale Netzwerke wie Facebook. Doch die Nutzer wandern zunehmend zu anderen Angeboten ab, in denen gar nicht mehr öffentlich kommuniziert wird. Stellt »Dark Social« also eine neue Herausforderung dar? De:hate ist dabei für die Analyse und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen verantwortlich. Dazu betreibt das Projekt qualitatives und quantitatives Monitoring von menschenverachtenden Phänomenen wie Hate Speech in sozialen Medien.

Erik Meyer: Die Diskussion um digitale Desinformation konzentriert sich häufig auf deren Verbreitung durch soziale Medien wie Facebook und Twitter. Dort würden viele Fake News zirkulieren oder Social Bots die Meinungsbildung manipulieren. Was hat es demgegenüber mit der Rede von »Dark Social« auf sich? Welche Kanäle sind damit gemeint?

Miro Dittrich: »Dark Social« wurde als Schlagwort zuerst 2012 vom amerikanischen Journalisten Alexis C. Madrigal verwendet. Hier ging es um nicht klar zuordnungsbar Klicks auf Webseiten, etwa von Messaging-Apps und E-Mails. Anders als bei Links beispielsweise über Facebook oder Twitter war den Betreibern der Seiten nicht klar, woher ihre Besucher kamen. In der aktuellen Debatte wird der Begriff jedoch für nicht eindeutig öffentliche Kommunikation verwendet, also für abgeschlossene Server, wie etwa auf der für Gamer gedachten Plattform Discord, hauptsächlich aber für private Messenger wie etwa Whatsapp oder Telegram.

Da sich online eine Ermüdung für die in der breiten Öffentlichkeit stattfindende Kommunikation zeigt, haben diese Kommunikationsformen deutlich an Bedeutung gewonnen. Eine zunehmende Tribalisierung und Fragmentierung der Onlinewelt bestärkt diese Entwicklung weiterhin. Menschen suchen wieder vermehrt nach interessenbezogenen Communitys und wenden sich immer mehr von den großen Plattformen ab.

EM: Warum sind diese Kanäle für die Verbreitung von Falscherzählungen besonders relevant? Betrifft dies eher die private Verbreitung von Gerüchten wie beim Mobbing oder gibt es auch politische Akteure, die dort Desinformation strategisch kommunizieren?

Wir haben es dort mit beidem zu tun. Das private Verbreiten von Gerüchten, das es schon immer gab, wird durch diese technische Lösung stark beschleunigt. Falscherzählungen wirken zudem viel glaubwürdiger, wenn sie von einer uns bekannten Person geteilt werden. Dazu nutzen aber auch politische Akteure diese Kanäle sehr gezielt. Die direkte Kommunikation auf das Handy per Benachrichtigung beschleunigt die Verbreitung dieser Nachrichten. So muss die Zielgruppe nicht erst in ihrem Nachrichtenfeed bis zum entsprechenden Beitrag scrollen. Dies erklärte auch zu einem Teil die schnelle Mobilisierung um die rechts-extremen Demonstrationen wie etwa in Chemnitz 2018, das erste Großevent zu dem eine Vielzahl an Telegram- und Whatsapp-Kanäle und -Gruppen aktiv waren. Mobilisiert wurde dort stark mit drei Falscherzählungen: eine verhinderte Vergewaltigung, 25 Messerstiche und ein zweiter Toter.

Für die Verbreitung von Desinformation auf öffentlichen Plattformen sind auch algorithmische Verstärkungseffekte charakteristisch: Inhalte, auf die Nutzer stark reagieren, werden etwa im News Feed von Facebook priorisiert verbreitet. Wie werde ich demgegenüber auf solche Inhalte aufmerksam, wenn sie via Dark Social verbreitet werden?

Beiträge werden hier von Privatpersonen oder größeren Gruppen oder Kanälen weitergeleitet. Der Einstieg in sehr aktive Gruppen ist dadurch niedrigschwellig. Zudem sind diese Gruppen sehr gut vernetzt, sie teilen ihre Beiträge sehr häufig. So landet man schnell in einem Netzwerk mit einem geschlossenen Welt-

»Diese Gruppen [sind] sehr gut vernetzt – sie teilen ihre Beiträge sehr häufig. So landet man schnell in einem Netzwerk mit einem geschlossenen Weltbild, das fundamental geprägt von Falschinformationen ist.«

bild, das fundamental geprägt von Falschinformationen ist. Durch die fehlende Öffentlichkeit gibt es zudem keinen Widerspruch oder korrigierende Informationen.

Der Algorithmus auf öffentlichen Plattformen hat aber auch viele Nachteile für die Verbreitenden von Desinformationen. Facebook arbeitet etwa mit dem Recherche-kollektiv Correctiv zusammen. Identifizieren diese einen Beitrag als Falschnachricht, wird seine Sichtbarkeit deutlich eingeschränkt. Auch werden auf öffentlichen Plattformen Gemeinschaftsstandards wesentlich konsequenter durchgesetzt, was für Dark Social eher eine seltene Ausnahme darstellt. Falschnachrichten können hier also wesentlich extremer und emotionalisierender formuliert werden, ohne eine Löschung befürchten zu müssen.

In Indien hat via Messengerdienst EM: verbreitete Desinformation sogar eine tödliche Dimension, und es war in einem Fall von »Whatsapp-Killings« die Rede. Ist das ein Einzelfall oder ist generell einen Zusammenhang zwischen der Anonymität von Akteuren, der Aggressivität von Aussagen und der Destruktivität von Auswirkungen zu beobachten?

Die Anonymität ist hierbei nicht der entscheidende Faktor. Das zeigt etwa die Universität Zürich 2016 in der Untersuchung »Digital Social Norm Enforcement: Online Firestorms in Social Media«. Nach ihren Ergebnissen gaben User, die nicht-anonym auftraten, häufiger Kommentare mit Aggressionen ab. Die Autoren erklären dies durch eine fehlende Erwartung von Konsequenzen und durch eine höhere erwartete Glaubwürdigkeit, wenn sie ihre Aggression mit Klarnamen kommunizierten.

Das geschlossene Informationssystem ohne abweichende Informationen dürfte

hier entscheidender sein. Dieses Weltbild ist dabei von apokalyptischen Vorstellungen geprägt; etwa der Untergang Deutschlands stehe kurz bevor. Oder es gäbe keine Meinungsfreiheit und Demokratie mehr, Morde und Vergewaltigungen von vermeintlichen Migranten und Geflüchteten würden den Alltag prägen. Da der Staat nicht gewillt wäre, sie zu schützen, baut sich der dadurch entstehende Handlungsdruck in Gewalt und Terror ab.

Facebook arbeitet beispielsweise EM: mit unabhängigen Faktenprüfern zusammen, die Inhalte prüfen, um die Verbreitung von Falschmeldungen auf der Plattform einzudämmen. Gibt es auch bei Dark Social Gegenmaßnahmen der Betreiber beziehungsweise lässt sich dort generell dagegen tun?

Die bisherigen Versuche fokussieren vor allem die schnelle Verbreitung einzudämmen. Whatsapp hat als Konsequenz der durch Falschinformationen ausgelösten Gewalt in Indien das Weiterleiten von 20 Empfängern auf fünf eingeschränkt. Nach einer Testphase in Indien gilt dies nun weltweit. Weiterhin testet das Unternehmen gerade die Funktion der Rückwärtssuche von Bildern. Zugeschickte Bilder werden direkt aus der App heraus in Googles Bildersuche hochgeladen und dort mit ähnlichen Fotos aus dem Internet abgeglichen. Dadurch können Bilder auf ihre Echtheit und ihren Ursprung überprüft werden. Unter den Suchergebnissen können dann auch vertrauenswürdige Websites zu finden sein, die das Bild bereits als Fälschung enttarnt haben. Da die Kommunikation über private Messenger jedoch meist verschlüsselt stattfindet, sind Unternehmen sehr in ihrem Eingriff in die Nachrichtenflüsse eingeschränkt.

Habe ich als Nutzer sinnvolle Handlungsoptionen, wenn ich via Dark Social mit Desinformation konfrontiert werde?

MD: Unwahrscheinlich klingende Nachrichten können mit einer Internetsuche überprüft werden. Ist die Nachricht wirklich eine aktuelle oder lassen sich vertrau-

»Unwahrscheinlich klingende Nachrichten können mit einer Internetsuche überprüft werden.«

ensvolle Quellen dafür finden? Die Rückwärts-suche von Bildern ist ein weiteres effektives Mittel, Falschinformationen zu enttarnen. Zudem gibt es eine Vielzahl an journalistischen Angeboten, die sich gezielt mit dem Überprüfen von Desinformation auf Social Media beschäftigen, etwa der Faktenfinder der Tagesschau, das Recherchekollektiv »Correctiv« oder mimikama.at. Gerade im persönlichen Bereich kann es erfolgreich sein, seine Recherche mit dem Versender der Desinformation zu teilen. In größeren Gruppen ist die Erfolgsaussicht leider sehr gering. Korrekturen werden als »Lügenpresse« abgetan, ignoriert oder es wird zwar eingesehen, dass die Information im Konkreten falsch ist, aber die dahinter liegende Erzählung jedoch stimmt. Das auf Falschinformationen gebaute Weltbild bleibt so also erhalten.

Sie beobachten zur Europawahl

EM: Desinformationskampagnen in Dark Social. Welche Entwicklungen können Sie bereits jetzt erkennen und Themen spielen eine Rolle?

Eine interessante Entwicklung ist,

MD: dass seit Anfang des Jahres das Thema »Umwelt« eine neue, wichtige Rolle in Desinformationskampagnen eingenommen hat. Leugnungen des menschengemachten Klimawandels treten in einer bis dato nicht vertretenen Häufigkeit und Viralität auf. Dies zeigt eine fortschreitende, breite Erosion des Vertrauens in Institutionen, denen wir akkurate Realitätsbeschreibungen zuschreiben. So gibt es zum Klimawandel ja einen klaren wissenschaftlichen Konsensus.

Weiterhin sind auch neue Gesetze der Europäischen Union, die auch in der breiten Bevölkerung Kritik erfahren, ein wichtiges Thema. Die Desinformation dreht sich hier jedoch um eine persönlich wahrgenommene Verfolgung. So wird etwa die Datenschutz-Grundverordnung und Artikel 13 der Urheberreform als Versuch der gezielten Zensur einer politischen Meinung kommuniziert. Vermeintliche Straftaten, die Migranten und Geflüchteten zugeschrieben werden, spielen jedoch weiterhin die wichtigste Rolle für Falschnachrichten.

Bietet Dark Social auch positive An-

EM: satzpunkte für die politische Kommunikation? Welche Chancen sehen Sie für den Kampf gegen Desinformation, Hate Speech und extremistische Inhalte im Netz? Gibt es also nicht nur

negative Beispiele, sondern auch Best Practices?

Positiv fand ich etwa die, leider einge-


MD: stellte, Nachrichten-App »Resi«.

Hier wurde man über tagesaktuelle Themen informiert und konnte über Fragen tiefer in Themen einsteigen oder lieber über anderes informiert werden. Das Programm lernte dabei über die eigenen Interessen und änderte das zukünftige Informationsangebot dementsprechend. Ein weiteres Beispiel ist der von Tagesschau und NDR entwickelte Nachrichtendienst Novi. Mit diesem kann man über den Facebook-Messenger, Telegram, Whatsapp oder Skype über aktuelle Nachrichten informiert werden und auch die Bundeszentrale für politische Bildung hat ja einen Infokanal für Messenger, über den man kurze Erklärtexte zu Begriffen aus Politik und Geschichte und Hintergrundinfos zu aktuellen Themen und Debatten erhalten kann. Chat Bots über private Messenger bieten also auch eine große Chance für personalisierte politische Kommunikation.

Prinzipiell gibt eine Vielzahl guter Bestrebungen von Plattformbetreibern, die Probleme auf ihren Plattformen zu lösen. Als um die rechtsextremen Demonstrationen in Chemnitz 2018 die ersten Suchergebnisse auf YouTube zu »Chemnitz« von rechtsextremen Desinformationsvideos dominiert waren, führte Google ein bereits in den USA getestetes Feature ein. Dieses priorisiert bei aktuellen Ereignissen die Videos von vertrauensvollen Medienangeboten. Auch der »Qualitätsfilter« von Twitter hat das Klima auf der Plattform deutlich verbessert. Dieser nutzt eine Vielzahl von Signalen, um die Reichweite von Beiträgen von als toxisch markierten Accounts zu reduzieren. Bei Facebook sehe ich ein ehrliches Interesse in der stetigen Verbesserung ihrer Gemeinschaftsstandards, so etwa in der Deklarierung von weißem Nationalismus und Separatismus als Hassgruppe Ende April 2019. Dadurch ist es verboten, weißen Nationalismus und Separatismus auf der Plattform zu verherrlichen oder zu vertreten.

Trotzdem spielen die sozialen Medien immer noch die wichtigste Rolle in der Mobilisierung und Radikalisierung von demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen. Hier gibt es noch sehr viel Handlungsbedarf, und ich würde speziell vor der Hoffnung auf eine schnelle technische Lösung warnen. So sind wir etwa von einer auto-

»Trotzdem spielen die sozialen Medien immer noch die wichtigste Rolle in der Mobilisierung und Radikalisierung von demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen.«

matisierten Erkennung von Hate Speech noch viele Jahre entfernt. Die zu beobachtende Bewegung hin zu verschlüsselten, nicht öffentlichen Bereichen des Internets erschwert zudem Lösungsansätze und wird uns vor neue, noch komplizierter lösbare Probleme stellen. 

Quelle: politik-digital: »Neue Herausforderung »Dark Social«?« -<https://www.politik-digital.de/news/dark-social-debate-interview-mit-miro-dittrich-156052/> (09.12.2022)

»Das Leben ist schön auf Instagram – und so will der Facebook-Konzern, dem die Plattform seit einigen Jahren gehört, es haben. Doch es gibt noch eine andere Welt auf Instagram. Eine Welt, in der es heißt: »It's great to be white.« In der Tausende rechte und rechtsextreme Nutzer den Glauben nähren, Deutschland und Europa würden angegriffen. Eine Welt, in der weißen Frauen geraten wird, sich nicht zu »vermischen.«

Quelle: Correctiv: »Kein Filter für Rechts« -<https://correctiv.org/top-stories/2020/10/06/kein-filter-fuer-rechts-instagram-rechtsextremismus-frauen-der-rechten-szene/> (24.09.2022)

Nur der Hass zählt

Julia Ebner hat sich bei organisierten Trollen im Netz eingeschleust und ihre Strategien untersucht. Sie sind einfach – und fatal.

fluter.de: Trollfabriken – das klingt nach Fantasy-Spiel und »Herr der Ringe«.

Was ist ein Troll im Netz überhaupt?

Julia Ebner: Das ist ein Nutzer, der absichtlich versucht, durch seine Kommunikation im Netz Probleme zu machen. Ein Störenfried, oft auf Kosten von anderen. Meistens will er Konflikte schüren und Meinungen beeinflussen. In den Kampagnen vor der US-Präsidentenschaftswahl 2016 konnte man beobachten, dass Trolle zunehmend politische Ziele verfolgen. Zuvor haben Trolle tatsächlich oft »nur« Streiche gespielt. Die Trump-Wahl ist ein Wendepunkt. Seitdem versuchen Trolle verstärkt, das Meinungsklima in den sozialen Netzwerken in eine bestimmte Richtung zu lenken. Reconquista Germanica, also Deutschlands größte Trollfabrik, und auch viele andere, vor allem rechtsextreme Trollcommunities, die in Europa aktiv sind, haben sich das von den amerikanischen Trollen während der Pro-Trump-Kampagne 2015/2016 abgeschaut. Jetzt wenden sie dieses Know-how in den jeweiligen Ländern an. »50 Prozent der Likes bei Hasskommentaren gehen von nur 5 Prozent der Nutzer aus«

Wie arbeitet die Trollfabrik von

FL: Reconquista Germanica?

Sie ist eine rechtsextreme Trollarmee, die den politischen Diskurs in Deutschland zu beeinflussen ver-

sucht. Dazu startet sie gezielt Kampagnen zur Einschüchterung und Desinformation, um bei Facebook und Twitter einen möglichst großen Effekt zu erzielen. Kurz vor der Bundestagswahl 2017 hatte Reconquista Germanica 7.000 Mitglieder, vor der letzten Serversperrung im Juni 2018 waren es über 10.000 Mitglieder. Die Gruppe ist streng hierarchisch und nach militärischen Rängen gegliedert, die zum Teil Referenzen zum Nationalsozialismus aufweisen. Aber das ist nicht die einzige Gruppe, die es gibt.

#Infokrieg ist wesentlich kleiner und gehört zum Netzwerk der sogenannten Identitären Bewegung, einer rechtsextre-

mistischen Gruppierung, die die europäische Identität als durch Muslime und Migranten bedroht ansieht. Die Mitglieder beider Gruppen kommunizieren über Server der Online-Chat-App Discord.

Vor der Bundestagswahl 2017 haben

FL: Sie das Verhalten dieser beiden umstrittenen Gruppen analysiert und ausgewertet. Dazu haben Sie sich für mehrere Wochen in deren Netzwerke eingeschleust. Was haben Sie herausgefunden?

Das für mich überraschendste und auch besorgniserregendste Ergebnis war, wie stark koordiniert die Aktionen dieser Trollarmeen sind und welcher massiven Effekt die Aktionen in den sozialen Netzwerken haben. Das hatte ich so nicht erwartet.

»Um die gegnerische Bubble zu attackieren, werden Accounts aufgebaut, die sich am eher linken Lager orientieren.«

FL: Welchen Effekt haben die Aktionen?

Das, was sie auf geheimen Plattformen planen, manifestiert sich tatsächlich in den Mainstream-Kanälen.

Sie schaffen es, zuvor vereinbarte Hashtags zum Trenden zu bringen oder bestimmte Politiker, Journalisten und Aktivisten gezielt mit Hasskommentaren und einschüchternden Posts »zuzuknallen«, wie sie das selbst nennen würden. Am Ende unserer Auswertung sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass über 50 Prozent der Likes bei Hasskommentaren von nur 5 Prozent der Nutzer ausgehen. Das ist leider ganz schön effektiv und daher auch ziemlich erschreckend.

Im Grunde muss man dafür den

FL: Algorithmus der sozialen Netzwerke austricksen. Wie funktioniert das?

JE: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, je nachdem, was man erreichen will. Das eine sind Online-Manipulationskampagnen – oder wie die Trolle sagen würden: Raids.

»Angriffe«, das klingt ziemlich militärisch.

FL: Ja, die Sprache der Trolle ist zum einen vom Militär geprägt. Zum anderen orientiert sie sich an Online-

Computerspielen. Raids steht für einen großen Überfall. Das Ziel ist, entweder einen eigenen Hashtag zum Trenden zu bringen oder einen Hashtag, der eher vom linken Lager verwendet wird und der bereits in den Twitter-Trends vorne liegt, zu hijacken, also zu kapern. Damit das gelingt, verabreden die Trolle in ihren Gruppen eine Uhrzeit und veröffentlichen zum selben Zeitpunkt sehr viele Tweets oder Posts unter demselben Hashtag.

Fällt es nicht auf, wenn es immer dieselben wenigen Accounts sind, die den Hass im Netz verbreiten?

JE: Oft nutzen sie Fake-Accounts – die sind zum Teil über Monate hinweg durch Tweets und Follower aufgebaut worden. Es entsteht der Eindruck, als würden sehr viele Menschen etwas unter diesem Hashtag posten oder tweeten, obwohl es sich in Wirklichkeit nur um ein paar wenige technisch versierte Menschen handelt. Bisweilen werden auch gezielt Accounts aufgebaut, die sich am anderen, also dem eher linken Lager orientieren. Zunächst postet oder tweetet die Person, die den Account betreibt, eher unpolitische Inhalte, um dann später unter den verabredeten Hashtags auch die gegnerische Bubble zu attackieren. Das wird als »red pilling« bezeichnet.

»Red pilling« ist ein Euphemismus für den Radikalisierungsprozess, den die Trolle bei anderen Menschen hervorrufen wollen.«

FL: Eine Referenz auf den Film »Matrix«?

Genau. Wer die rote Pille schluckt, dem ist es möglich, die wirkliche Welt zu sehen. Wer die blaue Pille nimmt, schläft weiter. »Red pilling« ist ein Euphemismus für den Radikalisierungs-

prozess, den die Trolle bei anderen Menschen hervorrufen wollen. Es geht ihnen auch darum, die Menschen in zwei Lager zu teilen: das eigene und das gegnerische. Niemand soll politisch in der Mitte bleiben. »In den Foren wird dazu geraten, nach zwei bis drei Tweets den Account zu wechseln – um nicht »geshadowbanned« zu werden«

Was ist mit den Plattformen selbst?

FL: Unternehmen die nichts?

Mittlerweile ist es schon so, dass Facebook und Twitter häufig erkennen, wenn zu viele Accounts von einem User gleichzeitig verwendet werden oder wenn man zu viele Tweets innerhalb von kurzer Zeit veröffentlicht. Im Troll-Jargon wird der Account dann »geshadowbanned«, also quasi gesperrt. Deshalb wird in den Foren auch immer dazu geraten, nach zwei bis drei Tweets den Account zu wechseln, um das zu verhindern.

Nun ist im Januar 2018 ja das Netz-

FL: werkdurchsetzungsgesetz, kurz NetzDG, vollständig in Kraft getreten, das soziale Netzwerke dazu verpflichtet, Hassrede konsequenter zu entfernen. Nützt das was?

Das NetzDG lenkt von der eigentlichen Problematik ab. Selbstverständlich ist es auch Teil der Lösung, klare Aufrufe zur Gewalt, gefährliche oder strafrechtlich relevante Inhalte und eindeutige Hassrede zu entfernen. Aber gerade der Begriff »Hassrede« ist leider nicht besonders gut definiert. Und dann ist es an den sozialen Netzwerken und ihren Mitarbeitern, zu entscheiden, was darunterfällt und was nicht. Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass das NetzDG teilweise für Verwirrung sorgt und dass auch einfach satirische Inhalte auf dessen Basis gelöscht wurden. Das NetzDG ist eben eine politische Lösung, die aber nicht dazu führen darf, dass man sich zurücklehnt und sagt: So, das war jetzt unser Beitrag zur Hass- oder Extremismusbekämpfung im Netz. Das wäre wirklich fatal.

Quelle: fluter: »Nur der Hass zählt« -<https://www.fluter.de/wie-trolle-im-netz-hass-verbreiten/> (24.09.2022)

Ist doch nur Internet

Unfassbar, was manche posten. Leider fällt es der Polizei schwer, dagegen vorzugehen. Eine Recherche bei Behörden und Menschen, die sich gegen die Hetze engagieren.

Die erste Welle kam im Frühjahr, ein Jahr nach Beginn der Pandemie. »Vollkoffer«, schrieb eine Frau und dazu vier kotzende Emojis. »Dummschwätzer« eine andere. »Ich glaube, dir haben sie zu oft das Stäbchen ins Gehirn gerammt«, »Bist du krank oder so?« und »Ab auf die Anklagebank, das fordern wir«.

Das alles galt Dario Schramm. Im April 2021, als ihn diese Nachrichten erreichen, ist er Generalsekretär der Bundesschülerkonferenz, er setzt sich für die Interessen von acht Millionen Schülern und Schülerinnen ein. Kurz zuvor hatte er eine Testpflicht an Schulen gefordert – und Hass geerntet.

Die Kommentare sind bis heute öffentlich und damit auch die Namen der Absender. Wenig Pseudonyme, so scheint es, sondern die tatsächlichen Namen. Da ist Guido, der auf seinem Profilfoto mit seinem kleinen Sohn posiert, Manuela, die sich erst um die Kulturbranche sorgte und jetzt verkündet, ungeimpft zu bleiben, und Yasemin, die Armbänder aus Alpakawolle verkauft. Solche Menschen wünschen Dario Schramm, 21 Jahre alt, Schmerzen, Verletzungen und manche sogar den Tod. Er bekommt Morddrohungen per Privatnachricht oder E-Mail. »Alle Postfächer sind übergequollen«, sagt er.

Wer sich öffentlich äußert, kennt Hatespeech

Wer sich öffentlich äußert, auf einem Podium, in der Zeitung oder im Internet, kennt diesen Hass. Die Kommunalpolitikerin kennt ihn genauso wie der Musiker, die Influencerin oder der Sportler. Hass auf Twitter, Hass auf Instagram, Hass auf Telegram, TikTok und Facebook.

Und während Instagram enorm schnell ist, weibliche Brustwarzen zu identifizieren und zu sperren, bleibt Hass oft einfach stehen. Wer ist da eigentlich noch zuständig? Es geht schon los mit der Benennung: Hass im Netz. Hatespeech. Das klingt harmlos. Es sind doch nur Worte im Internet. Dabei sind es ganz oft Straftaten: Beleidigung ist eine Straftat. Bedrohung ebenfalls. Und Volksverhetzung kann mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft werden.

Wer den Holocaust verharmlost oder gegen Ausländer hetzt oder den Tod aller Schulsprecher fordert, der muss damit rechnen, dass diese Äußerungen nicht die Dorfpolizei bearbeitet, sondern dass das beim Staatsschutz landet. Erst der Zuzug vieler Flüchtender im Jahr 2015, dann die Coronapandemie – beides habe die Zahl der Be-

Es sind doch nur Worte im Internet prasseln online hinab

schimpfungen und Drohungen in die Höhe getrieben, sagt Thomas Georgi vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

Wie schnell aus verbalen Übergriffen physische Gewalt werden kann, zeigte der Mord an dem Politiker Walter Lübcke, der vor seinem Tod in Netzwerken Morddrohungen bekam. Trotzdem melden viele Menschen, die bedroht werden, es nicht mal den Behörden. Wie Dario Schramm. Er hat nichts von dem, was an ihn adressiert war, angezeigt. »Da wird eh nichts draus, und der Aufwand ist nicht gerechtfertigt«, sagt er. »Das klingt schlimm, aber der Hass ist für mich fast selbstverständlich.« So wie ihm geht es den meisten. Manche helfen sich selbst durch Wortfilter, sodass sie bestimmte Beleidigungen nicht mehr sehen, andere öffnen ihre Nachrichten einfach nicht mehr. Sie achten darauf, nichts zu posten, wodurch man ihren Wohnort erkennt, oder teilen Fotos vom Restaurantbesuch nur zeitversetzt.

Was sie nicht machen, macht zum Beispiel Leonhardt Träumer. Er ist der Gründer von »Hassmelden«. Auf der Website kann jeder Postings oder Kommentare melden, die er oder sie für gesetzeswidrig hält, und das Team von »Hassmelden« zeigt diese an, wenn es den Inhalt als strafbar bewertet. Über 500.000 Meldungen sind es mittlerweile. Gratuliert man da? »Eher nicht«, sagt Leonhardt Träumer, als er mit unterdrückter Nummer anruft. Das passiert oft in dieser Recherche: unterdrückte Nummern, nur der Vorname oder gleich ein Pseudonym – wie Leonhardt Träumer. Denn er möchte seinen richtigen Namen nicht bekanntgeben. »Wir haben das Gefühl, dass es nicht ganz ungefährlich ist, was wir machen«, sagt er.

Jede dritte Meldung bringt »Hassmelden« im Schnitt zur Anzeige und damit im Idealfall den Absender vor Gericht. »Wir machen das, weil es jemand machen muss«, sagt Träumer. »Aber es sollte nicht unsere Aufgabe sein.« Das gesamte Team arbeitet ehrenamtlich, sie bekommen keine Gelder von öffentlichen Stellen. Sie wollen keine. Nur so könne man komplett unabhängig bleiben, so Träumer. Das heißt aber auch, dass ihre Kräfte endlich sind.

»Hassmelden« gibt es jetzt seit drei Jahren. Länger als viele Sondereinheiten bei Polizei und Staatsanwaltschaft. Ist der Hass in den Sozialen Medien wirklich schlimmer geworden, oder denkt man das nur? »Es ist das Henne-Ei-Problem: Gibt es mehr Hass, oder melden die Menschen einfach mehr?«, fragt Träumer. Eines fällt aber auch ihm auf: »Morddrohungen sind deutlich häufiger geworden als vor zwei, drei Jahren.«

Ein Versuch, Ordnung in die Sozialen Netzwerke zu bringen, war das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG). Seit 2017 müssen die Netzwerke rechtswidrige Inhalte löschen, wenn sie ihnen gemeldet werden. Was gelöscht wird, ist zwar weg, aber es ist eben auch: weg ohne jegliche Konsequenzen. Deswegen gilt seit Februar 2022 eine Änderung dieses Gesetzes: Die Netzwerke müssen potenziell rechtswidrige Posts nicht mehr nur löschen, sondern sind jetzt auch verpflichtet, alle Inhalte, die User bei ihnen als Verstoß gegen das NetzDG melden, zu prüfen und, wenn sie sie ebenfalls als strafbar einschätzen, ans Landeskriminalamt weiterzuleiten – inklusive letzter bekannter IP-Adresse.

Für diese Meldungen hat das BKA eine neue Sektion geschaffen: die ZMI, die »Zentrale Meldestelle für strafbare Inhalte im Internet«. Ansgar Tolle leitet diese Abteilung aus rund 200 Kriminalbeamten. Am Ende der ersten offiziellen Arbeitswoche telefonieren wir. TikTok klagt gegen die Änderung des NetzDG, Facebook,

Google, YouTube und Twitter auch. »Ja, wir haben diese Woche keine Daten erhalten und werden das am Montag auch nicht«, sagt Tolle. Trotzdem arbeite die Abteilung: Sie prüft die Meldungen, die über Plattformen und Bürger eingehen, und ermittelt, wenn der Inhalt justiziabel ist, den Absender.

Ein Problem: Die Sozialen Netzwerke wollen selber beurteilen, was strafbar ist und was nicht

Denn eines der größten Probleme bei der Ermittlung ist, dass man in vielen Fällen nicht weiß, wer hinter dem Account steckt. Das Team um Tolle sucht also nach Informationen über die Identität, es gleicht Hinweise mit Personendatenbanken ab. »Sind wir erfolgreich, schicken wir den Fall zum zuständigen LKA«, erklärt er. Gelingt ihnen das nicht, kommt die Abteilung von Frank Heimann dazu. Er arbeitet im Bereich Staatsschutz des BKA. Sein Team ermittelte beim Attentat in Hanau – und dann beim Anschlag auf die Synagoge in Halle. Und wenn die Identität von Verfassern politisch motivierter Straftaten, zum Beispiel Volksverhetzung, nicht so leicht herauszufinden ist. »Der erste Schritt ist eine OSINT-Recherche«, sagt Heimann. OSINT steht für »Open Source Intelligence«. Das Team sucht also nach öffentlich zugänglichen Informationen. Vielleicht hat jemand ein Foto mit Autokennzeichen gepostet, vielleicht erkennt man etwas am Halsband des Hundes auf dem Foto. »Wir haben noch mehr, aber dazu kann ich aus taktischen Gründen nichts sagen«, so Heimann.

Schon ohne ein neues Gesetz gibt es theoretisch die Möglichkeit, Nutzerdaten bei den Sozialen Medien abzufragen. Welche E-Mail-Adresse ist hinterlegt? Welche Handynummer? Das Problem ist aber, dass die Netzwerke selber beurteilen wollen, was sie strafbar finden und was nicht. Hakenkreuze zu verbreiten ist in Deutschland eine Straftat, in den USA, wo beispielsweise Meta sitzt, nicht.

Das BKA spricht von mehreren Stunden reiner Arbeitszeit für einen Fall. Die Wartezeiten, bis irgendeine Stelle antwortet, sind da nicht mit eingerechnet. So können Monate vergehen, bis ein Fall an die Staatsanwaltschaft übergeben wird. Lohnt sich das Warten? Ein Blick in die Aufklärungsquoten der BKA-Statistik: 76 Prozent der Beleidigungen im Internet, 82 Prozent der Fälle von Volksverhetzung und 85 Prozent der Bedrohungen konnte die Polizei aufklären. Doch damit ist noch niemand verurteilt, denn oft verpufft die Arbeit der Beamten vor Gericht – etwa wenn Richter Hass und Hetze als erlaubte Meinungsäußerungen einstufen. Der LKA-Mann Georgi wünscht sich deshalb »eine Gerichtsbarkeit, die sich klar positioniert«.


Oft verbergen sich hinter Hassposts ganz normale Bürger

Wenn die Posts zwar voller Hass, aber noch nicht strafbar sind, gibt es die sogenannte Gefährderansprache oder das Gefährderschreiben. Das heißt: Polizisten sprechen die Verfasserinnen und Verfasser von Hateposts an – zu Hause oder schriftlich –, um ihnen zu sagen, dass jetzt auch mal gut ist und sonst Konsequenzen drohen.

Aber wer sind diese Menschen, die Drohungen verfassen, Politiker ins KZ schicken wollen oder eine Beleidigung nach der anderen ins Internet schreiben? Es sind: alle.

Die junge Mutter, die im Internet völlig ausrastet und dann überrascht ist, wenn wirklich mal die Polizei bei ihr steht, der Rechtsradikale, der sehr genau weiß, was er dort schreibt. Auch unter Jugendlichen ermittelt die Polizei immer öfter. Hakenkreuze und Hitlerbilder, die per WhatsApp herumgeschickt werden, Beleidigung auf Instagram oder TikTok. Ist doch nur ein Witz, war doch nicht so gemeint, ist doch nur im Internet, hören die Beamten oft. Das soll keine Ausrede mehr sein.

Als Dario Schramm als Vertreter der Bundesschülerkonferenz forderte, die Schulen wieder zu öffnen, erreichte ihn wieder der geballte Hass. Diesmal seien es keine Coronaleugner und Impfgegner gewesen, sondern Eltern, die ihre Kinder mit Homeschooling vor dem Virus schützen wollten. »Leute, die mir vorgeworfen haben, ich brächte ihre Kinder um. Die sind genauso wie die Querdenker ausgeflippt«, erzählt er.

Je mehr Hass man im Internet liest, desto drängender möchte man die Leute fragen, ob sie darüber in irgendeiner Form nachdenken. Also schreibe ich sie einfach an. Eine halbe Stunde scrolle ich mich durch Facebook und melde mich bei denen, die mir auffallen. »Finden Sie dieses Verhalten angemessen?«, frage ich. Lange bleibt es still. Dann meldet sich doch noch jemand: ein Account mit Pseudonym, ein hellblaues Profilbild, auf dem »Für unsere Kinder« steht, keine Information außer »männlich«. Immer wieder hatte ich ihn unter Dario Schramms Postings gesehen, »Arsch«, »Volldepp«. Warum beleidigt ein Vater einen Abiturienten im Internet? »Wenn die bescheuerten Schulsprecher hier Panik schieben, kann man diese Deppen sogar noch viel mehr als beleidigen«, schreibt er mir zurück. Wie er das meint, will er mir nicht sagen. 

Quelle: fluter: »Ist doch nur Internet« -<https://www.fluter.de/wer-ermittelt-gegen-hass-im-internet/> (04.10.2022)

Warum TikTok Rechtsextreme und Islamisten magisch anzieht

Präzise Algorithmen und eine junge Nutzerbasis machen die Kurzvideoplattform TikTok zu einem beliebten Sprachrohr für extremistische Narrative.

4,5 Milliarden Menschen, also mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, nutzen mittlerweile soziale Medien. Beliebte Plattformen wie Instagram, Facebook und TikTok erlauben einem nahezu hürdenlos, mit Freunden in Kontakt zu bleiben, Nachrichten zu konsumieren – oder sich unterhaltsame Tanzvideos anzusehen.

Dass die zunehmende Vernetzung eine gefährliche Schattenseite birgt, hat sich im Laufe der Pandemie nochmals verdeutlicht: Seit bald zwei Jahren mobilisieren Impfgegner und Verschwörungserzähler ihre zunehmend gewaltbereite Gefolgschaft für Demonstrationen gegen die Regierung und ihre Maßnahmen.

Altbekannt und brandgefährlich

Ein neues Phänomen ist das nicht. Rechtsextreme und islamistische Gruppierungen nutzen Social Media schon lange für die Rekrutierung neuer Anhänger. Im Laufe der Jahre haben sie ausgeklügelte Strategien entwickelt, um schnell auf Trends zu reagieren – und ihr Zielpublikum auch dann zu erreichen, wenn dieses gar nicht nach extremistischen Inhalten sucht, erklärt Verena Fabris von der Beratungsstelle Extremismus.

Besonders gefährlich ist in dieser Hinsicht die Videoplattform TikTok, die dank ihres Aufbaus vor allem junge Menschen begeistert – und inzwischen mehr als eine Milliarde aktive Nutzerinnen und Nutzer zählt. 60 Prozent von ihnen sind zwischen 16 und 24 Jahre alt. Damit fallen sie gleichzeitig in die Altersgruppe, für die Online-Präventionsangebote konzipiert werden, und in jene, auf die Extremisten abzielen, sagt der Politologe Rami Ali gegenüber dem STANDARD. Zum Vergleich: Die wichtigste Zielgruppe auf Instagram ist zwischen 25 und 34 Jahre alt.

Neben seiner Lehr- und Forschungsarbeit zu Extremismus-, Präventions- und Jihadismusforschung an der Humboldt Universität zu Berlin wirkt Ali seit einigen Jahren auch am partizipativen Online-Streetwork-Projekt Jamal al-Khatib mit, das im deutschsprachigen Raum als gelungenes Beispiel für Gegenerzählungen im Bereich der Extremismusprävention gilt. Basierend auf Erzählungen von Aussteigern aus der jihadistischen Szene wird dabei versucht, alternative Narrative zu etablieren.

Riskante Algorithmen

Aber zurück zu TikTok: Öffnet man die App, landet man auf der »For You Page«, wo einen unterhaltsame Videos mit musikalischer Untermalung begrüßen. Der TikTok-Algorithmus beobachtet sofort – und ausgesprochen präzise – das eigene Nutzungsverhalten.

Schaue ich also bestimmte Videos länger an als andere, werden mir in Zukunft ähnliche Beiträge vorgeschlagen. Auf diesem Weg können sich schnell rassistische Inhalte, meist getarnt als Satire, in den eigenen Feed hineinschleichen, warnt der Politologe.

Die Motivation des Nutzers, also ob er ein Video aus Neugier oder ideologischer Überzeugung angesehen hat, sei dem Algorithmus dabei egal. Wer bestimmte Dinge anschaut, kriegt mehr vom Selben zu sehen, sagt Ali. Für Inhaltsproduzenten bedeute dieser Mechanismus jedoch, ohne weiteres Zutun eine riesige Anzahl von Menschen zu erreichen. Schnell mische sich so harmlos verpackter Extremismus unter lustige Koch- und Tanzvideos.

Ein prominentes Beispiel dafür ist der islamische Prediger Abul Baraa. In scherzhaft aufbereiteten Videos beantwortet er zum Beispiel die Frage, ob man als Muslim eine Vollkaskoversicherung für das eigene Auto abschließen dürfe – oder ob diese haram, also verboten seien. Der Beitrag erreichte 2,9 Millionen Views, berichtet der Bayerische Rundfunk. Dabei ist Baraa laut dem niedersächsischen Verfassungsschutz ein überregional bekannter Prediger der salafistischen Szene, der mit vergleichbaren Inhalten seine Standpunkte normalisiert.

Ausgeklügelte Strategien

Auch Videos mit nationalsozialistischen Inhalten sammeln teils Millionen Klicks, wie eine Studie des Institute for Strategic Dialogue zu Hassinhalten auf TikTok aufzeigte. Gefährlich macht die Plattform laut den Forschern, dass sie neue Methoden für die Verbreitung extremistischer Inhalte hervorgerufen hat. Automatisierte Moderationssysteme werden demnach schlicht mit Popsongs und Rechtschreibfehlern ausgetrickst.

In einer Stichprobe von 1.030 Videos seien ungeheuerliche Inhalte über alle möglichen Gruppen zu finden. Rassistische Videos, die sich gegen Asiaten richten, nutzen zum Beispiel häufig den Covid-19-Hashtag, um die Inhalte an Personen heranzutragen, die diese sonst nie sehen würden.

Fast die Hälfte der untersuchten Beiträge zeigte jedoch neonazistisches Material. Teilweise waren Aufnahmen aus dem Livestream des Christchurch-Attentäters zu sehen, aber auch Personen, die direkt aus seinem Manifest vorlesen. Meist wurde in den Beiträgen auf verschlüsselte Messengerkanäle verlinkt, wo noch radikalere Inhalte zu finden waren.

Die automatisierte Moderation trickst Akteure aus, indem sie einzelne Buchstaben in einem gesperrten Satz oder Accountnamen austauschten oder einen Hashtag absichtlich falsch schrieben. Außerdem kommt laut den Forschern die »Stitch«- und »Duett«-Funktion zum Einsatz, um rechtsextreme Inhalte mit anderen, harmlosen Videos zu verknüpfen.

Subtil oder direkt

Grundsätzlich müsse man laut Ali zwischen subtilen und direkteren Inhalten unterscheiden, die konfrontativer und offen menschen-

feindlich sind: Während man erstere noch immer auf Instagram, YouTube, Twitter und eben auch TikTok findet, mussten Rechtsextreme für letztere schon vor einiger Zeit auf Plattformen wie Telegram, Gaming-Apps wie Discord oder Imageboards wie 4chan ausweichen. Jihadisten setzen wegen strengerer Regulierungen hingegen auf alternative Messenger wie Gab Chat und Hoop Messenger.

Dennoch erreichen Akteure aus dem salafistischen oder auch panislamistischen Spektrum weiterhin große Reichweiten auf Mainstream-Plattformen. Vor allem letztere greifen abseits von religiösen häufig »politische Themen auf, prangern die Diskriminierung von Muslimen an und greifen ›den Westen‹ oder ›die Medien‹ an«, führt er aus.

Prävention, aber wie?

Eine erfolgreiche Präventionsarbeit im Internet werde durch diese Ausgangssituation auf mehreren Ebenen erschwert. Ein grundlegendes Problem sei zum Beispiel, dass Akteure viel zu lange brauchen würden, um auf Trends und technologische Entwicklungen zu reagieren. Das habe man schon bei »alten« Plattformen wie Instagram und YouTube beobachten können, wo sich extremistische Akteure längst eingenistet hatten, bevor die ersten Gegenangebote auftauchten. Allerdings gibt es auch strukturelle Hürden: Haben Projektträger ein Problem identifiziert und eine potenzielle Lösung dafür gefunden, müssen sie sich erstmal nach Geldgebern umsehen, Projektanträge schreiben und auf die Genehmigung ebendieser warten. Viele Ressourcen würden deshalb für organisatorische und bürokratische Arbeit verloren gehen, sagt Ali.

Gegenangebote seien außerdem oft nicht authentisch genug, weshalb sie die gewünschte Zielgruppe nicht ansprechen. Gerade die Tatsache, dass Projekte meist mit staatlichen Mitteln finanziert werden, nutzen Extremisten laut dem Politologen für ihre Zwecke. »Man hört dann etwa, dass der Staat mittels dieser ›Propaganda‹ versuche, einen ›staatsgenehmen Islam‹ zu etablieren, der natürlich im Widerspruch zum eigenen, vermeintlich einzig richtigen Islam steht.« Derartige Angriffe wirken laut ihm unabhängig davon, wie authentisch der Inhalt ist: »Die Logik dahinter ist einfach und für alle nachvollziehbar: Die ›Quelle‹ ist ›verschmutzt‹, also ist es der Inhalt auch.«

Mehr Handlungsspielraum

Auf kurzlebige, schnell auftretende Social-Media-Trends – die von Rechtsextremen und Islamisten aufgegriffen werden – kann wegen der Strukturen kaum reagiert werden. Laut Ali brauche es deshalb dringend eine Flexibilisierung und Individualisierung der Förderlandschaft. Das fordere vor allem politischen Willen und Mut, neue Wege zu gehen, damit Projektträger mehr Spielraum haben, um auch Dinge auszuprobieren zu können.

Diese Position teilt auch Džemal Šibljaković, Leiter der Sozialabteilung der Islamischen Glaubensgemeinschaft Österreich (IGGÖ).

Für ihn zählen die starren Strukturen von Geldgebern zu den schwerwiegendsten Hürden der Online-Präventionsarbeit. »Unabhängig davon fehlt es auch zum Teil an Mut seitens vieler Institutionen, in diesem Feld proaktiv tätig zu werden und neue Sachen auszuprobieren«, sagt er gegenüber dem STANDARD.

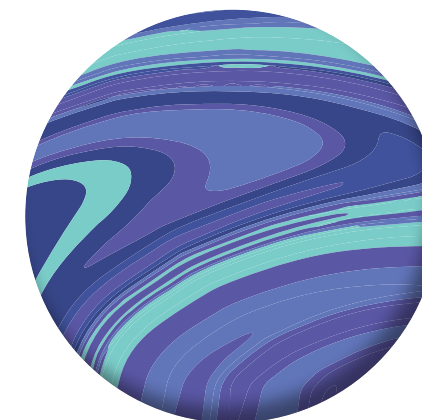
TikTok und die jungen Menschen

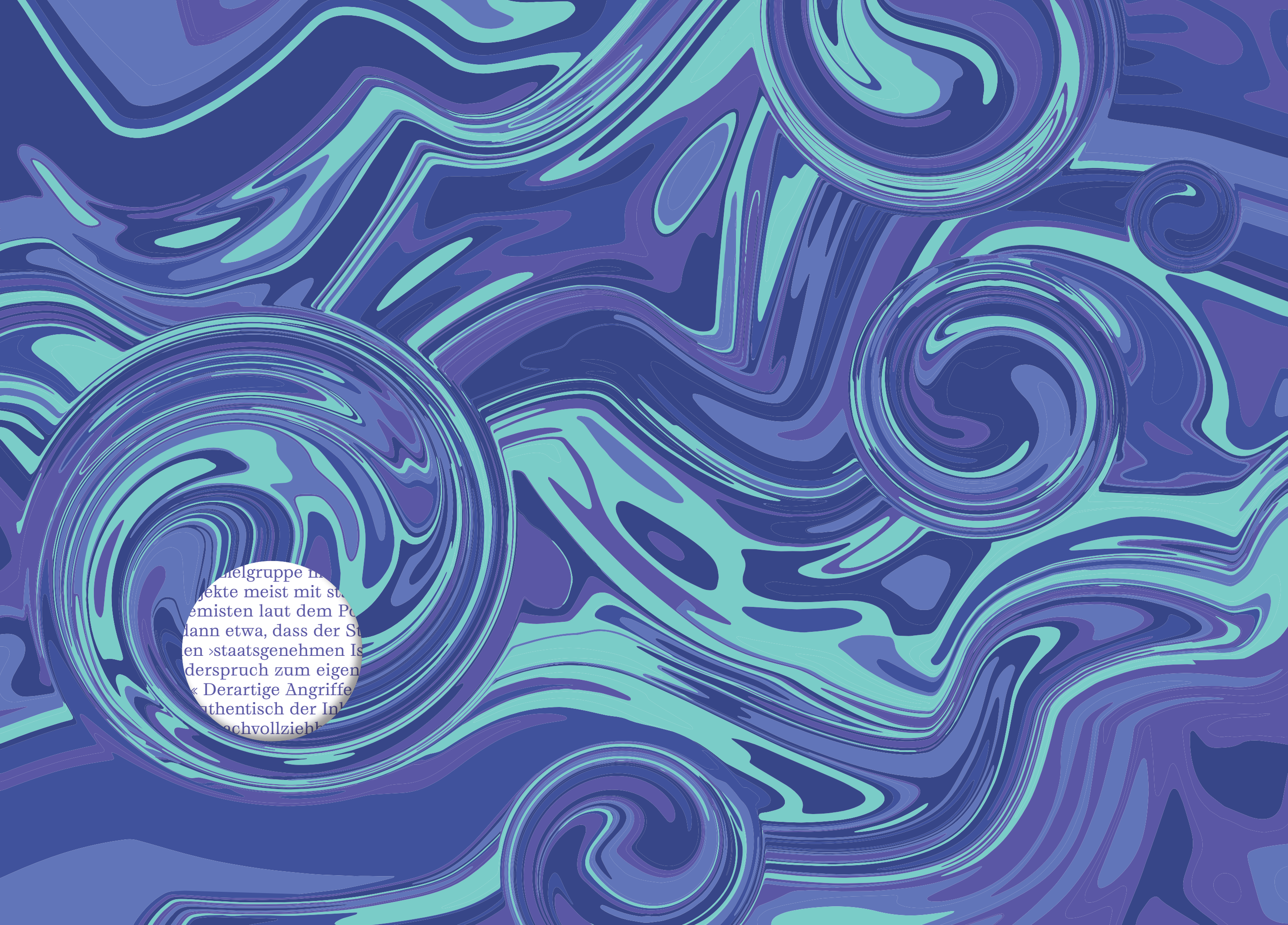
Soziale Medien seien laut ihm deshalb so gefährlich, weil diejenigen, die dort alternative Narrative anbieten sollten, untätig bleiben: »Extremistische Prediger haben sich in so gut wie jedem Medium breit machen können«, sagt Šibljaković. Alle davon hätten gemeinsam, dass sie zu spät als relevanter Arbeitsbereich wahrgenommen wurden.

Aufgrund des im Vergleich zu anderen Diensten viel präziseren Algorithmus und der großen Relevanz bei jungen Menschen müsse man laut Ali dennoch TikTok besondere Aufmerksamkeit schenken, und Projektträger sollten überlegen, wie sie ihre Inhalte auf die Plattform heben. Aus seiner Sicht hätte die Videoplattform dann das Potenzial, die Präventionsarbeit nach vorne zu katapultieren. Allerdings nutzen bisher nur radikale Akteure die Möglichkeiten des Dienstes aus.

Quelle: Der Standard: »Warum TikTok Rechtsextreme und Islamisten magisch anzieht«
-<https://www.derstandard.de/story/2000131635412/warum-TikTok-rechtsextreme-und-islamisten-magisch-anzieht>- (28.10.2022)

Der Algorithmus
beobachtet dich
auf jeden Schritt
und jeden Klick





...ielgruppe in
...jekte meist mit st
...emisten laut dem Po
...dann etwa, dass der St
...en »staatsgenehmen Is
...derspruch zum eigen
...« Derartige Angriffe
...authentisch der Inl
...schvollzieh

VERNETZUNG

INTERNATIONALISIERTE VERNETZUNG

Die mittlerweile internationalisierte Vernetzung von rechtsextremen Communities online ist sehr zentral, wenn man Radikalisierungsprozesse verstehen möchte. Ideologien verbreiten sich hier schnell und es formen sich geschlossene Gruppen. Eben diese Vernetzung begünstigt auch den Nachahmereffekt terroristischer Anschläge, da Terroristen in diesen Communities wie heilige verehrt und als Vorbilder gesehen werden. Gerade Anders Breivik, steht für den Beginn der Radikalisierung im Internet. Begleitend zu seinem Terroranschlag veröffentlichte er online sein Manifest und gilt für junge, radikalisierte Männer als das ultimative Vorbild.⁷⁸

STREAMING VON TERRORISTISCHEN ANSCHLÄGEN

So hat sich der Attentäter von Christchurch beispielsweise stark an Breivik orientiert. In Christchurch wurde der Anschlag allerdings zum ersten Mal überhaupt live gestreamt. Viele Attentäter danach orientierten sich auch an Christchurch – so zum Beispiel der Attentäter von Halle, der seinen Anschlag ebenfalls streamte. Außerdem veröffentlichte er online eine genaue Beschreibung seiner selbst gebauten Waffen und, wie schon die Attentäter von Utøya und Christchurch vor ihm, ein seitenlanges Manifest das seine Taten rechtfertigen, sein extremistisches Gedankengut verbreiten und Nachahmer animieren sollte.

Darüber hinaus dienen diese »Tools« auch häufig dazu sich weiter mit ihrer Community zu verbinden und sich selbst zu inszenieren. Also ihr eigenes Geltungs- und Aufmerksamkeitsbedürfnis und zu befriedigen. Wenn Menschen außerhalb ihrer Community keine weiteren Anknüpfungspunkte oder soziales Umfeld haben und ihr gesamtes Selbstwertgefühl aus dieser Gruppe ziehen, kann das sehr gefährlich werden. So ließen sie sich beispielsweise die Attentäter von Christ-


church und Halle während der Tat von ihrer Community über den Live-Chat im Stream anfeuern.^{79, 80, 81, 82, 83, 84, 85}

Ein weiterer Grund dafür ist, dass in den extremistischen Communities über die Anschläge ihrer Vorbilder gesprochen und darüber diskutiert wird, wie man diese nochmals übertreffen kann. Dadurch inspirieren, motivieren und bestätigen sie sich gegenseitig. Sie fühlen sich legitimiert und bemächtigt ebenfalls solche Anschläge zu begehen.⁸⁶ Ein gängiger Ausdruck in der Szene ist beispielsweise »Going full Breivik«, was soviel bedeutet wie eine Menge Menschen zu töten.⁸⁷

GAMIFIZIERUNG VON TERRORISTISCHEN ANSCHLÄGEN

An dieser Stelle ist auch die »Gamifizierung« dieser Anschläge zu unterstreichen. Alleine aus den Manifesten der Attentäter gehen häufig Ziele hervor, die sie sich für den Anschlag gesetzt haben. Damit beziehen sie sich insbesondere auf die Anzahl der bei den Anschlägen getöteten Menschen und versuchen dabei einen neuen »Highscore« zu erreichen. Angelehnt an die Gaming-Szene sprechen sie dabei auch von »Bodycounts«. Dabei werden den Morden »spielerische« Elemente wie beim Sport oder Gaming übertragen. Die Attentäter sehen sich selbst auf einer Mission und wollen diese vor den Augen ihres Publikums erreichen. Wenn ein Anschlag also per Helmkamera in der 1st-person-Perspektive gestreamt und somit für die Zuschauenden erfahrbar wird, erinnert das an ein »Let's Play« eines Shooter-Games. Bei einem Let's Play können Zuschauer durch eine kommentierte Videoaufnahme am Spielerlebnis einer anderen Person teilhaben. So besteht die Gefahr durch das Streaming der Anschläge Nachahmer*innen zu animieren.^{88, 89}

Auch wenn es immer wieder Gegenstand der Diskussion ist, sind nicht die Gaming Community oder gar Killer-Games selbst die Auslöser dieser Gamifizierung der Anschläge. Es sind hingegen bestimmte, toxische und geschlossene Communities selbst, in denen sich die radikalisierten Menschen bewegen. Diese Menschen werden nichts

rechtsradikal weil sie Gamer sind, sondern weil es sich dabei um sehr isolierte Individuen handelt, welche in der Gaming-Welt eine Alltagsflucht sehen.^{90, 91, 92} 

«Der Anschlag in Christchurch war selbst eine Art Blaupause für Nachahmungstäter, u. a. für den Attentäter in Halle, der dort zwei Menschen getötet hat. Aber auch für andere Täter die versucht haben Anschläge zu begehen, die sich von dem Attentat – von diesem Massenmord – Christchurch motiviert, legitimiert und auch bemächtigt sahen solche Anschläge eben auch zu begehen.»⁹³

Podcast Episode

Rechter Terror im Livestream

Dena Zarrin: Ein Thema hat mich und uns alle die letzten Wochen wieder viel zu oft begleitet. Immer wieder waren die Hashtags: #Schießerei, #Amoklauf, #Mass-shooting usw. in den Twitter Trends, weil schon wieder irgendwo unschuldige Menschen ermordet wurden. Erst am Dienstag gab es einen Anschlag auf eine Grundschule in Uvalde, bei dem 19 Kinder erschossen wurden.

Ein paar dieser Anschläge heben sich von den anderen ab. Die Täter streamten ihre Tat live im Internet. Zuletzt war das zum Beispiel beim rassistischen Anschlag in Buffalo vor ein paar Wochen der Fall. Davor auch bei den rechtsradikalen Taten in Halle oder Christchurch.

Verbindet diese Fälle noch mehr? Was ist die Motivation dahinter so etwas live zu streamen? Und welche Verantwortung haben wir, sobald wir im Internet auf solche Inhalte stoßen? [...]

Also – heute geht es um rechten Terror im Livestream. Am 14. Mai erschießt ein weißer 18-jähriger in Buffalo, im Bundesstaat New York, zehn Menschen in einem Supermarkt. Das FBI hat die Tat mittlerweile als Hate Crime mit rassistischem Motiv eingestuft. Der Täter ist wohl extra 300 Kilometer in einen bestimmten Bezirk in Buffalo gefahren, weil dort besonders viele schwarze Menschen leben.

Bei der Tat hatte er eine Helmkamera auf und hat damit alles live auf Twitch gestreamt. Die Übertragung soll wohl schon nach zwei Minuten von

»Nach den Anschlägen wird immer viel über die Plattform gesprochen, auf der die Tat gestreamt wurde. Viel relevanter finde ich aber die Communities, in denen dieser Link verbreitet wurde.«

der Plattform gestoppt worden sein und zu dem Zeitpunkt hatten sie auch nur 22 Menschen gesehen. Mittlerweile sind es mehrere Millionen. Wie ist das passiert?

Um diese Frage zu beantworten, habe ich auch heute wieder kompetente Unterstützung. Miro Drittrich ist Rechtsextremismusforscher und befasst sich vor allem mit der Schnittstelle von Technologie und Gesellschaft. Hallo Miro! Buffalo ist jetzt nach Christchurch und Halle ja schon das dritte rassistische Attentat bei dem der Attentäter live im Internet gestreamt hat. Den Livestream selbst haben ja gar nicht so viele gesehen. Also wie verbreitet sich sowas denn danach im Internet?

Miro Dittrich: Nach den Anschlägen wird immer viel über die Plattform gesprochen, auf der die Tat gestreamt wurde. Viel relevanter finde ich aber die Communities, in denen dieser Link verbreitet wurde. Denn dem Täter geht es ja nicht darum, dass die Leute live diese Tat mitsehen, sondern eine Recording dieser Tat danach verbreiten. Und das sind rechtsextreme Communities, die viel Zeit im Internet verbringen, die gute Fähigkeiten haben, das Internet abzufilmen und das dann auch sehr gut weiterzubreiten.

Diesesmal hat Twitch es nach zwei Minuten bereits gelöscht. Beim Halle Attentat lief der Stream noch für 35 Minuten – es scheint, die Plattform hat hier etwas dazugelernt. Verbreitet wird das Bildmaterial natürlich einerseits von Rechtsextremen, die die Tat feiern, die damit weitere Anschläge provozieren wollen und andere Leute dazu aufstacheln, weil daraus ein Heldentum in dieser Community gemacht wird. Sie sprechen von »Saints«, also von ihren Heiligen. Leider sehen wir aber auch, dass sehr viele aus einer Neugier diese Bilder teilen und auch oft klassische Medien kurze Bildausschnitte oder Screenshots dieser Tat weiterverbreiten und so genau das erfüllen, was die Terroristen mit dieser Aufnahme planen – nämlich eine möglichst große Öffentlichkeit zu haben.

DZ: Also was für die Täter zählt, ist nicht der Livestream, sondern dass Aufnahmen davon gemacht und weiterverbreitet werden. Allein Facebook hat angegeben, in den ersten 48 Stunden nach dem Anschlag in Buffalo mehr als 400 Reuploads gelöscht zu haben.

Miro, du meinst gerade es kommt natürlich nicht nur auf die Social Media Plattformen an, aber was können die denn gegen die Verbreitung dieser Bilder tun? Oder was tun sie schon?

Die großen Social Media Plattformen haben nachdem der Anschlag in Christchurch live auf Facebook gestreamt wurde viel unternommen. Gemeinsam gibt es jetzt das »Global Internet Forum to counter Terrorism«, das von vielen dieser großen Plattformen finanziert wird und mit sogenannten »Hashings« arbeitet. Das heißt, nach diesen Anschlägen wird eine Art digitaler Fingerabdruck dieses Materials erstellt und sie teilen diesen »Hash« dann untereinander. Wenn auf einer Plattform also ein Video davon identifiziert wird, kann es danach auf allen Plattformen gesperrt werden.

Wir sehen aber, dass das immer noch nicht so gut funktioniert. Es ist ein gutes Tool, aber im konkreten Fall wurden etwa, nachdem dieser Hash erstellt wurde, bei Facebook Videos gemeldet und nicht heruntergenommen.

»Allein Facebook hat angegeben, in den ersten 48 Stunden nach dem Anschlag in Buffalo mehr als 400 Reuploads gelöscht zu haben.«

DZ: Und würdest du sagen, soziale Medien spielen auch im Vorfeld eine Rolle? Also radikalieren sich solche Menschen im Internet?

Das Internet ist der zentrale Ort für die Täter dieser letzten Jahre. Wir haben gesehen, für sie war es weniger wichtig offline Netzwerke von anderen Rechtsextremen zu haben, wo sie ihre Ideologie gelernt haben, sondern sie sind oft alleine im Internet radikalisiert worden. Der Täter von Buffalo hat jetzt angegeben, dass er sich erst vor zwei Jahren auf 4chan radikalisiert habe. Diese digitalen Orte gibt es auf unterschiedlichen Plattformen –

»Also auch wenn sie alleine zuschlagen, sieht man, dass es keine einsamen Wölfe sind, sondern dass sie digital im Rudel unterwegs sind.«

dort hat sich eine digitale Subkultur des internationalen Rechtsterrorismus etabliert.

Große Plattformen gehen zwar immer wieder dagegen vor, man findet sie dort auch weniger als früher, aber es hat sich eine breite Menge an alternativen Plattformen entwickelt, wo sie weiter diese Terroristen verherrlichen und zu Gewalttaten aufrufen können. Und gerade auf Telegram ist so etwas wie ihre neue Heimat nach den Imageboards geworden.

Das ist natürlich besonders besorgniserregend, wenn wir gesehen haben, dass über die Pandemie sehr viele Leute über verschwörungsideologische Welten auf Telegram gekommen sind. Und dort ist es oft nicht sehr weit zu rechtsterroristischen Inhalten. Xavier Naidoo zum Beispiel hat in seinem Kanal, wo ihm über 100.000 Leute gefolgt sind, öfter Kanäle geteilt, die sonst rechtsterroristisch verherrlichendes Material teilen.

Ist es dann vor so einem Hintergrund noch irgendwie gerechtfertigt, von Einzeltätern zu sprechen? Das wird ja immer wieder kritisiert.

MD: Der Begriff Einzeltäter ist hier etwas irreführend. Es ist so, dass diese Menschen am Ende alleine losziehen – begehen diese Tat alleine. Aber wir sehen, sie beziehen sich alle aufeinander und sie nehmen alle die gleichen Mittel. Und es gibt im Internet eine Community, die diese Taten feiert, die auch ein gewisses »Crowdsourcing« macht. Nach diesen Taten wird dann gemeinsam besprochen, wie lief das, welche Waffen haben sie verwendet, welche Waffen sollte man anders nehmen? Es wird darüber gesprochen, welche Ziele man nehmen sollte. Also auch wenn sie alleine zuschlagen, sieht man, dass es keine einsamen Wölfe sind, sondern dass sie digital im Rudel unterwegs sind.

Also du sprichst jetzt wirklich von einer expliziten Subkultur, über die sich so rechtsterroristische Strömungen definieren. Der Täter von Buffalo soll sich ja auch auf die Terroran-

schläge in Pittsburgh, El Paso, Christchurch und Halle bezogen haben. Kommen die alle aus dieser Bewegung raus? Und was macht diese Subkultur aus?

Diese digitale Subkultur – ein ganz MD: klar rassistisches, antisemitisches und frauenfeindliches Weltbild. Sie haben aber auch, wie alle anderen Subkulturen auch, eine ganz eigene Sprache, eigene Memes, eigene Witze, wie sie sich selbst sehen. Das ist auch noch sehr wichtig für eine Gruppenzugehörigkeit und auch, um Leute herauszufiltern. Zentral ist für diese Subkultur die Idee von »Accelerationism«. Das bedeutet, sie glauben nicht mehr, wie viele Rechtsextreme davor, an eine politische Lösung.

Sie glauben, unser System laufe eh auf einen Untergang hinaus und mit politischen Mitteln könnte man das nicht ändern. Das heißt, ihr Ziel ist jetzt, diesen Untergang möglichst noch zu beschleunigen. Und diese Beschleunigung sehen sie eben darin, dass sie Terroranschläge verüben, dass sie Unsicherheiten erzeugen und das ist auch die Idee, warum sie ihre Taten aufnehmen – um ihren rechtsextremen Terrorataten einen noch größeren Effekt zu geben.

Und hier sehen wir ganz klar die Aufgabe von uns allen und von den Medien, dass wir ihnen nicht dabei helfen. Also dass wir nicht die Namen der Täter nennen, nicht ihre Manifeste oder Videomaterial verbreiten [...].

Danke, Miro! Miro sagt also, dass diese Täter durch Terror und Anschläge das Ende von unserem jetzigen System herbeiführen wollen, damit dann eine faschistische Gesellschaft entstehen kann. Und wir können dem am besten entgegenwirken, indem wir ihnen keine Plattform geben.

Gesagt hat das Dr. Lena Frischlich. Sie ist Psychologin an der Uni Münster und forscht zu extremistischer Propaganda und Medienwirkung.

Hallo Lena, also welche Rolle spielen wir denn als Zuschauer*innen bei der Verbreitung von rechtsterroristischem Videomaterial?

Dr. Lena Frischlich: Zuschauerinnen und Zuschauer spielen für Terror eine unheimlich wichtige Rolle. Terror ist immer auch eine symbolische Form von Kommunikation. Also es geht eben darum, durch besonders krasse Gewalt

»Wir können dem am besten entgegenwirken, indem wir ihnen keine Plattform geben.«

gegen symbolisch aufgeladene Ziele eine bestimmte Reaktion im Publikum zu erzeugen. Gleichzeitig muss man auch sagen, dass gerade in Social Media unser Verhalten ja immer auch beeinflusst, wie Algorithmen zukünftige Inhalte empfehlen und wie auch die Wertigkeit von Inhalten eingeschätzt wird.

Und noch schlimmer ist es eben, wenn es um solche Fragen geht: Wie sollte ich das irgendwie teilen? Sollte ich das liken? Und da muss man einfach ganz klar sagen: Bitte auf gar keinen Fall irgendwelche Terrorpropaganda teilen. Es trägt zur Entmenschlichung der Opfer bei, die sich nicht aussuchen können, ob sie in der Situation gefilmt werden. Es trägt zu einem digitalen Ruhm des Täters bei – das muss man sich halt schon hart überlegen, ob man wirklich Teil dieser Propagandakampagne werden möchte.

Okay, also habe ich mir irgendwie auch schon gedacht, aber Lena sagt es noch mal ganz eindeutig: Solche Videos bitte niemals teilen. Damit spielt man den Tätern einfach nur in die Hände. Was erhoffen sie sich denn eigentlich von einer großen Reichweite?

Grundsätzlich muss man sagen, dass LF: es sich bei so einem live gestreamten Anschlag natürlich auch um Propaganda handelt. Also um den strategischen Versuch, Gefühle und Gedanken zu manipulieren, um letztendlich Verhalten – und zwar Verhalten im Sinne einer bestimmten Weltanschauung, einer Ideologie – mit absolutem Gültigkeitsanspruch zu beeinflussen. Propaganda hat immer verschiedene Zielgruppen die angesprochen werden sollen. Einmal Personen, die die eigene Weltanschauung teilen – die »Ingroup«. Dann die Personen, die zu derselben Gruppe gehören wie man selbst. Also zum Beispiel dieselbe Nationalität, dieselbe Hautfarbe,

»Es trägt zu einem digitalen Ruhm des Täters bei – das muss man sich halt schon hart überlegen, ob man wirklich Teil dieser Propagandakampagne werden möchte.«

dieselbe Religion, dieselbe Weltanschauung haben, aber vielleicht noch nicht sympathisieren. Da soll versucht werden, sie auf die eigene Seite zu ziehen. Dann gibt es aber auch die Propagandawirkung auf diejenigen, die eben angegriffen werden – gerade bei Anschlägen. Und deswegen ist ein Ziel von Terrorpropaganda immer auch Angst auszulösen. Angst, wenn man sich gegen die Gruppe stellt. Angst, wenn man wie jetzt in diesem Fall eigentlich einfach nur existiert und in den Supermarkt geht.

Was sollten wir denn machen, wenn wir auf solche Videos stoßen und verhindern wollen, dass sie weiterverbreitet werden?

LF: Wir haben ja in Deutschland das Netzwerkdurchsetzungsgesetz. Also die Idee, dass insbesondere große Plattformen, vor allem strafrechtlich relevante Inhalte, innerhalb von 24 Stunden behandeln müssen. Und das Gesetz, bei all seiner Imperfektion, baut aber eben darauf auf, dass wir Inhalte auch melden. Also im Gesetz steht, Plattformen müssen diese Inhalte, 24 Stunden nach Meldung, entfernt haben. Wenn die nicht gemeldet werden, dann greift das Gesetz letztendlich auch an dieser Stelle nicht unbedingt. Also es ist schon auch wichtig, dass man als Bürger und Bürgerinnen der Zivilgesellschaft, wenn man auf solche Inhalte stößt, dann eben irgendwie auch etwas dagegen unternimmt.

»Es ist schon auch wichtig, dass man als Bürger und Bürgerinnen der Zivilgesellschaft, wenn man auf solche Inhalte stößt, dann eben irgendwie auch etwas dagegen unternimmt.«

DZ: Danke, Lena. Also ja, ich glaube, ich habe auf meine Fragen heute ziemlich eindeutige Antworten bekommen. Es gibt mittlerweile eine ausgereifte rechtsterroristische Subkultur, die es sich zum Ziel gemacht hat, Angst und Schrecken bei allen zu verbreiten, die nicht ihre menschenverachtende Weltanschauung teilen. Und in dieser kranken Logik macht es auch Sinn, dass Anschläge, die aus dieser Bewegung raus ausgeführt werden, gestreamt werden, um noch mehr Reichweite zu generieren.

Miro und Lena waren sich ja in einer Sache super einig. Lasst uns solche Inhalte einfach nicht weiterleiten. Damit spielen wir den Tätern einfach nur in die Hände und sorgen im schlimmsten Fall dafür, dass auch der Nächste auf diese Weise seine 15 Minuten Fame in der Szene abgreifen will. Vielleicht sollte wir uns sowieso viel weniger auf die Täter konzentrieren, als auf ihre Opfer.

Hier sind die Namen der Menschen, die in Buffalo getötet worden sind:

Roberta A. Drury
Margus D. Morrison
Andre Mackniel
Aaron Salter
Geraldine Talley
Celestine Chaney
Pearl Young
Heyward Patterson
Ruth Whitfield
Katherine Massey

Quelle: FOMO – Was habe ich heute verpasst?:

»Rechter Terror im Livestream« -https://open.spotify.com/episode/0oxQsOiL9Df5DGKo5ra67K?go=1&sp_cid=d69b5114900283d0981eb2d4c709d99a&utm_source=embed_player_p&utm_medium=desktop&nd=1 (Zugriff am 22.09.2022)

Die Banalität des Bösen

Mit 27 zog Stephan B. aus seinem Kinderzimmer los, um in der Synagoge von Halle möglichst viele Juden zu töten. Was trieb den Attentäter an?

Am Morgen des 9. Oktober 2019 macht Stephan B. seiner Mutter in der Küche daheim das Frühstück – schon am Abend zuvor hat er die Wäsche gebügelt, weil sie sich eine Hand gebrochen hatte. Es habe sie gerührt, wie ihr Sohn da am Bügelbrett stand, um ihr zu helfen, wird die Mutter – eine Grundschullehrerin – später einem Polizeibeamten erzählen.

Gleich nach dem Frühstück holt der fürsorgliche Sohn selbst gebaute Waffen aus seinem Zimmer, verstaubt sie im Wagen und fährt ins Nachbardorf, wo sein Vater lebt. Dort nimmt er aus einem Versteck in der Werkstatt Splittergranaten, Molotowcocktails und Nagelbomben, die er in den Wochen zuvor heimlich gebastelt hat.

Sein Ziel ist die Synagoge in Halle, in der an diesem Tag mehr als 50 Menschen den höchsten Feiertag der Juden begehen – Jom Kippur, das Fest der Versöhnung. Stephan B., in schwarzen Stiefeln und olivfarbener Jacke, einen Bundeswehrhelm mit Kamera auf dem Kopf, will sie töten. Und dieses Attentat live streamen. Auf der Gamerplattform Twitch ist zunächst ein wackliges Bild zu sehen, dann erscheint B.s Gesicht kurz im Bild. Auf Englisch sagt er:

»Ich bin Anon, und ich glaube, der Holocaust ist nie passiert.« B. muss an einer roten Ampel anhalten, 150 Meter vor der Synagoge. Wieder hört man seine Stimme: »Niemand rechnet mit der Internet-SS.« Er lacht.

»Der Junge war nur online«

Der Anschlag am 9. Oktober 2019 schlug fehl, weil es B. nicht gelang, die gut gesicherte Eingangstür der Synagoge zu öffnen. Aus Frust darüber tötete er die 40-jährige Jana Lange, eine zufällig vorbeilaufende Passantin, und den 20-jährigen Kevin Schwarze, den er in einem nahe gelegenen Dönerimbiss regelrecht hinrichtete. Dass beide Opfer Deutsche waren, erfuhr er erst später, bei der Vernehmung durch das Bundeskriminalamt. Der Tod der Frau, die sich über das Knallen des Sprengsatzes, den sie wohl für einen Silvesterböller hielt, beschwert hatte, schien ihn dabei weniger zu erschüttern. Sie habe ihn mit ihrer Meckerei aus dem Konzept gebracht, gab er an, eine Kurzschlussreaktion. Dass er aber im Dönerimbiss einen jungen deutschen Mann aus Sachsen-Anhalt getötet hatte und eben keinen »Nahöstler«, wie er glaubte, nahm ihn offenbar mehr mit. Sein Anwalt zitiert ihn später mit dem Satz: »Ich habe Menschen getötet, die ich nicht treffen wollte.«

Für Terrorexperten verkörpert B. den Typus des sich selbst radikalierenden Einzeltäters. Diese sogenannten »einsamen Wölfe« orientieren sich an der rassistischen Ideologie der »white supremacy« (weiße Vorherrschaft) und der Idee des »führerlosen Widerstandes«. Sie agieren nicht in neonazistischen Kameradschaften, treffen sich nicht mit anderen Rechtsextremen auf Demonstrationen, sie sitzen nicht einmal am Stammtisch, um dort Dampf abzulassen.

B. selbst beschrieb sich in seinen Vernehmungen als ein unsoziales Wesen. Er habe nie Freunde gehabt, nur ein paar Bekannte. Und nein, eine Freundin habe er erst gar nicht gesucht.

In den Internetforen, in denen er unterwegs war, hätte er auch kaum Frauen finden können. Auf diesen Imageboards, die 8kun oder 4chan heißen, tummeln sich neben vielen Rechtsextremen Männer, die sich herabgesetzt, unattraktiv und minderwertig fühlen und keinen Sex haben.

e i
Einsame Wölfe n
sind gar nicht
s o s a m

Bei seiner Vernehmung sprach Stephan B. von einer jüdischen Weltverschwörung und »Millionen Ausländern«, die sich die deutschen Frauen schnappen

Seit 2006 lebten Mutter und Sohn zusammen in einer Wohnung in Benndorf bei Eisleben. Der damals 27-Jährige mit dem jugendhaften Gesicht und der auffallend hohen Stimme wohnte in einem eigenen Zimmer, dessen Tür stets verschlossen war. »Sein Reich«, wie die Mutter es nannte. Dort sah er sich auf seinem Computer unvorstellbare Grausamkeiten an, immer und immer wieder: Videos, auf denen Menschen vom sogenannten Islamischen Staat geköpft oder bei lebendigem Leib verbrannt werden. Wie ein Mann gesteinigt, ein Kind brutal getötet wird. Und den Mitschnitt des Anschlags von Christchurch: Am 15. März 2019 hatte der aus Australien stammende Rechtsterrorist Brenton T. zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch angegriffen und 51 Menschen erschossen sowie Dutzende weitere Muslime schwer verletzt.

Die Eltern von B. hatten sich scheiden lassen, als der Junge 14 Jahre alt war, der Vater blieb im Nachbarort wohnen. Zu ihm hatte der Sohn offenbar ein angespanntes Verhältnis. Sie seien immer wieder in Streit geraten, erzählte der Vater einem Reporter nach dem Attentat. Er sei an seinen Sohn nicht mehr herangekommen. »Der Junge war nur online«, so der Vater. Seine Schwester sagte der Polizei, sie habe ihn früher häufiger mitgenommen zu ihren Freunden, damit er nicht immer zu Hause sitze. Aber ihr Bruder habe kein Interesse daran gezeigt. Auch die Mutter erzählte den Beamten, sie habe versucht, ihren Sohn unter Vorwänden aus seinem Zimmer und vom Computer wegzulocken. Vergeblich.

Sich selbst bezeichnete Stephan B. in seinem Tatvideo als »NEET« – eine im Netz übliche Abkürzung für »Not in Education, Employment or Training«. Ein Mensch also, der nichts tut. Seine Mutter sorgte für ihn, schnitt ihm die Haare, steckte ihm Geld zu – und drängte ihn nicht, sein Leben in die eigene Hand zu nehmen. Dabei hatte Stephan B. alle Möglichkeiten. Das Abitur bestand er mit 1,2. Nach seinem Wehrdienst bei der Bundeswehr begann er ein

Studium in Magdeburg. Nach zwei Semestern warf er hin, es sei ihm zu schwer gewesen, erklärte er in den Vernehmungen. Er wechselte Uni und Studienfach, in Halle widmete er sich nun der Chemie. Es lief gut an, aber dann wurde er krank und musste operiert werden.

In einem Dokument beschreibt der Attentäter von Halle seine Ziele: »Töte so viele Anti-Weiße wie möglich, Juden bevorzugt«
Studieren wollte B. nun nicht mehr, auch keinen Beruf lernen. Erst im Herbst 2018 schien sich eine Wende anzudeuten, er bewarb sich als Zeitsoldat bei der Bundeswehr. Doch noch bevor es zu einem Bewerbungsgespräch kam, zog er seine Anfrage wieder zurück. Warum, ist unklar.

Schon zwei Tage nach dem Anschlag von Halle hatte B. erstmals vor dem Haftrichter des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe vier Stunden lang ausgesagt. Dabei präsentierte er sein aus rechts-extremen und antisemitischen Verschwörungstheorien zusammengesetztes Weltbild.

Demnach strebten die Juden die Weltherrschaft an, sie steckten hinter der EU und kontrollierten den Dollar und die US-Notenbank. Und auch die Flüchtlingskrise werde von Juden wie dem US-Finanzinvestor George Soros gesteuert, der Deutschland in einen multikulturellen Vielvölkerstaat verwandeln wolle. Die »Millionen Ausländer« hierzulande würden sich deutsche Frauen schnappen, weshalb weiße Männer wie er keine abbekämen, klagte er. Seine Mutter sagte der Polizei, ihr Sohn habe ständig auf Frauen in der Politik geschimpft und auf die junge Klimaaktivistin Greta Thunberg.

Bei der Auswertung seiner Festplatten fanden Ermittler auch nationalsozialistisches Propagandamaterial, darunter Dateien mit Hitler-Bildern, Hakenkreuzen sowie ein PDF-Dokument von Hitlers antisemitischer Hetzschrift »Mein Kampf«. In einem von ihm verfassten Dokument schrieb B. über seine Ziele: »Töte so viele Anti-Weiße wie möglich, Juden bevorzugt.« Und doch beharrte er in seiner Vernehmung durch das BKA darauf, kein Neonazi zu sein. Er besitze lediglich eine »judenkritische Einstellung«.

Am Ende seines Videos, da ist er bereits auf der Flucht, entschuldigt sich B. bei seinen Zuschauern. »Sorry guys. I am a complete loser.« Dann, um 12.22 Uhr, wirft er nahe dem Hallenser Hauptbahnhof sein Smartphone aus dem Autofenster. Eine gute Stunde später, rund 60 Kilometer von Halle entfernt, wird er festgenommen.

Quelle: fluter: »Die Banalität des Bösen« -<https://www.fluter.de/attentaeter-synagoge-halle-motivation> (25.09.2022)

»In den internationalen rechten Onlineforen und verschlüsselten Gruppen gab es unterschiedliche Reaktionen auf das Halle-Attentat. Während manche den Angreifer lobten und glorifizierten, zum Beispiel mit Joker-Memes arbeiteten und ihn einen Heiligen nannten, sahen ihn andere als Dilettanten oder verurteilten die Gewalttat. [...]

Das Scheitern wurde unterschiedlich aufgenommen in der Community: Manche sahen ihn als Loser, andere als Helden. Und dann gab es auch jene, die seine Gewalt als Grenzüberschreitung sahen. Er hat diese Spaltung ja scheinbar schon mit seiner Selbstironie im Manifest und Video vorhergesehen – vermutlich weil er die Community gut kennt –, und trotzdem auf Sympathie-Punkte gehofft.«

– Julia Ebner, Extremismusforscherin

Quelle: t3n, digital poineers: »Warum ist das Netz so rechts? Diese Extremismus-Forscherin kennt die Antwort« -<https://t3n.de/news/netz-rechts-diese-kennt-anwort-1216257> /- (22.09.2022)

»Der Hass ist global und vernetzt«

Sie hassen Juden und Muslime und feiern Mörder als Idole: Attentäter wie Stephan B. fühlen sich als Teil einer globalen Bewegung, sagt Extremismusforscher Jakob Guhl.

Im Netz gibt es Orte, da sind Attentäter wie Anders Behring Breivik Helden. Da werden Antisemitismus und Hass auf Muslime geschürt und Taten wie die des Stephan B. glorifiziert. Extremismusforscher Jakob Guhl vom Londoner Institut für Strategischen Dialog (ISD) über globalisierten Terror in Zeiten der Digitalisierung.

Zeit Online: Der Mörder von Halle, der zwei Menschen erschoss und in einer Synagoge offenbar ein Massaker anrichten wollte, hat seine Taten im Netz auf der Plattform Twitch gestreamt. Was sagt es über einen Attentäter aus, wenn er beim Morden Publikum im Internet sucht?
Jakob Guhl: Es kam ihm offensichtlich darauf an, eine große Reichweite zu erzielen. Der Stream, aber auch das Manifest, das er vor seiner Tat verfasst hat, zielen darauf ab, Nachahmer zu animieren. In diesem Fall kommt noch dazu, dass der Angreifer genaue Beschreibungen seiner selbst gebauten Waffen vorgelegt hat. Das ist Inspiration und Anleitung für zukünftige Taten. Und natürlich haben die Bilder des Angriffs auch eine einschüchternde Wirkung.

Das rechtsextreme Manifest des mutmaßlichen Täters Stephan B. werten Ermittlerinnen und Ermittler als eindeutiges Bekenntnis zum Judenhass. In der Ideologie und Vorgehensweise sehen sie Parallelen zu dem Massenmörder Anders Breivik, der 2011 in Oslo und auf der Insel Utøya 77 Menschen ermordete – und zu dem Attentäter von Christchurch, Brenton Tarrant, der im März dieses Jahres 51 Menschen bei Angriffen

»Der Stream, aber auch das Manifest, das er vor seiner Tat verfasst hat, zielen darauf ab, Nachahmer zu animieren.«

auf Moscheen und islamische Zentren tötete. Tarrant soll ebenfalls als Nachahmer Breiviks gehandelt haben. Wie stark sind diese Taten verkettet?

Wie sehr die Anschläge in Norwegen Schnittmuster waren, ist nicht gänzlich klar. Bei Christchurch bin ich mir aber sehr sicher. Beide Angreifer machen in ihren Hinterlassenschaften Anspielungen auf die Internetkultur, das Vorgehen inklusive eines Livestreams ist sehr ähnlich. Allerdings fällt auf, dass rechtsextreme Attentäter immer häufiger Manifeste hinterlassen, was früher laut der Terroris-
musdatenbank des Radikalisierungsexperten Daniel Köhler in Deutschland bislang eher selten war.

Breivik wollte, wie er sagte, mit seiner Tat einen Anschlag auf die multikulturelle Gesellschaft verüben. Der Attentäter von Christchurch richtete seinen Hass und seine Gewalt gezielt gegen Muslime. Stephan B. nun wollte nach eigener Aussage Juden töten, glaubte an eine jüdische Weltverschwörung. Als sein Plan nicht aufging – er die Tür zur Synagoge nicht auf bekam – suchte er sich das nächste Opfer in einem Dönerladen, wo er wohl erwartete, Menschen türkischer Herkunft und damit eventuell Muslime zu treffen. Und er tötete eine Passantin, die ihn ansprach, vermutlich ein zufälliges Opfer. Wie passt all das zusammen?

In dem Manifest stellt der Angreifer eine sogenannte Achievement-Liste auf. Demnach waren Muslime für ihn als Tötungsziel eine Alternative. Darauf griff er zurück, nachdem es ihm nicht gelungen war, das Ziel mit der für ihn höchsten Priorität umzusetzen: den Mord an Juden. Die tödlichen Schüsse auf die Passantin erscheinen wie eine Kurzschlussreaktion.

»In einigen Diskussionsbeiträgen werden die Taten nach Art von Computerspielen bewertet, in dem es darum geht, mit Tötungen eine möglichst hohe Punktzahl zu erreichen. Manche Kommentatoren haben dafür sogar Noten verteilt.«

ZO: Nicht nur suchte Stephan B. mit seinem Videostream eine Öffentlichkeit im Netz, es richtet sich in der Ansprache offenbar an eine Community Gleichgesinnter. Der Täter scheint in der Überzeugung zu handeln – so lassen erste Auswertungen des Videos vermuten, das ZEIT ONLINE vorliegt – er tue etwas mit Rückendeckung anderer. Und er sagt, als seine wohl überwiegend selbst gebauten Waffen nicht nachladen, er sei ein Versager. Wohl in den Augen dieser Community. Wer sind diese anderen?

Im Internet ist auf Plattformen wie 4chan, dem mittlerweile nur noch über das Darknet zu erreichende 8chan, auf Telegram und anderen eine Szene entstanden, in der sich die Meme-Kultur des Netzes mit rechtsextremem Gedankengut vermischt. In einigen Diskussionsbeiträgen werden die Taten nach Art von Computerspielen bewertet, in dem es darum geht, mit Tötungen eine möglichst hohe Punktzahl zu erreichen. Manche Kommentatoren haben dafür sogar Noten verteilt. Als Versager gilt Stephan B. – wenn man diesem schrecklichen Gedanken folgt – insofern, da seine selbst gebauten Waffen nicht gut funktioniert haben und er nicht in die Synagoge eindringen konnte.

Immer wieder ist nach Anschlägen von Onlineplattformen die Rede, in denen sich Rechte und potenzielle Terroristen tummeln, Straftaten ankündigen, krudes, radikales Gedankengut austauschen. Nach Informationen von ZEIT ONLINE war Stephan B. in vielen Foren aktiv – inwieweit darunter spezielle Anlaufpunkte für Neonazis waren, ist noch nicht klar. Seine Community waren wohl eher Anhänger der Alt-Right-Bewegung. Wie groß muss man sich die Gruppe extremer Rechter vorstellen, die im Netz aktiv sind?

JG: Das ist schwer zu bemessen. Weil die Teilnehmer anonym sind, ist unklar, ob einige wenige einen Großteil der Diskussion führen. Außerdem sind die Charaktere ganz unterschiedlich: Manche äußern dort ihren tatsächlich empfundenen Hass, andere haben einfach Freude an der Provokation.

Welche Rolle spielt die Radikalisierung im Netz nach aktuellem Forschungsstand bei solchen Taten?

Das ist umstritten. Bis vor einiger Zeit herrschte die These vor, dass Radikalisierung selten ausschließlich im Netz stattfindet und die Täter auch entsprechende Kontakte im echten Leben pflegen. Heute ist zumindest gesichert, dass es kaum noch Attentäter gibt, bei denen die Radikalisierung im Internet keine Rolle spielt. Und die Radikalisierung läuft immer schneller ab.

»Manche äußern dort ihren tatsächlich empfundenen Hass, andere haben einfach Freude an der Provokation.«

ZO: Wie ist das zu erklären?

Ein möglicher Ansatz ist, dass sich eine Ideologie durch das Internet sehr weit und international verbreiten kann. Wir beobachten eine Transnationalisierung des Rechtsextremismus. Die Vernetzung begünstigt den Nachahmereffekt. Das Netz hat den Hass in den Köpfen von Tätern globalisiert. Und der ist global und vernetzt.

Außerdem geraten die Meldungen über Anschläge heute weniger in Vergessenheit – sie sind ja jederzeit für jeden abrufbar. Was weiß man darüber, inwieweit Menschen im Netz sich mit solchen Straftaten befassen oder sogar identifizieren?

In Zeiten vor dem Internet hätte der mutmaßliche Attentäter von Halle wohl auch von den vorigen Anschlägen gewusst, aber nicht mit einer solchen Detailfülle. Die klassischen Medien hatten früher sehr viel stärker in der Hand, wie viel des Wissens über solche Taten der Öffentlichkeit bekannt wurde.

ZO: Ändert sich durch die Verfügbarkeit all dieses Wissens auch das Weltbild potenzieller Terroristen und die Art, wie sie Straftaten planen und ausführen?

Die Transnationalisierung des Rechtsextremismus bedeutet: Die Radikalisierung, die Ideologie, müssen sich nicht auf ein Land beziehen. Aus dem Material, das Stephan B. – zum Teil auf Englisch – hinterlassen hat, geht hervor, dass sein Extremismus nicht auf Deutschland begrenzt war. Diesen Tätern geht es um die Verteidigung einer angeblichen weißen Rasse, die Bekämpfung des Judentums und eine von ihnen empfundene gesteuerte Masseneinwanderung.

»Heute ist zumindest gesichert, dass es kaum noch Attentäter gibt, bei denen die Radikalisierung im Internet keine Rolle spielt. Und die Radikalisierung läuft immer schneller ab.«

ZO: Was geht in Menschen vor, die zu Nachahmern anderer extremistischer Taten werden? Rechnen sie mit einer Art Belohnung? Ist der Jubel von Gleichgesinnten im Netz – den etwa Täter, die sich mit der Tat selbst töten oder gefasst werden, ja kaum mehr mitbekommen – eine Art Trophäe?

Zum Teil setzen sich die Attentäter auch Ziele für sich selbst. Auf der Achievement-Liste des Halle Angreifers stand beispielsweise das Ziel, die Tat zu überleben. Aber selbstverständlich ist Ruhm, auch negativer, ebenfalls eine große Motivation. Amokläufer beispielsweise heischen förmlich nach Aufmerksamkeit. Vermischt mit einer ideologischen Motivation ist das ein ganz giftiger Cocktail.



Jakob Guhl, 28, forscht unter anderem zu Hass und Radikalisierung im Internet am Institut für Strategischen Dialog (ISD) in London. Der Think-tank berät Regierungen im Kampf gegen Extremismus.

Quelle: Zeit Online: »Der Hass ist global und vernetzt« -<https://www.zeit.de/digital/internet/2019-10/rechtsextremismus-netz-anschlag-halle-radikalisierung-jakob-guhl> (23.09.2022)

»Am meisten [hat mich meine Recherche in rechten Netzwerken an die Serie »Black Mirror«* erinnert], als ich gesehen habe, wie Neonazigruppen in den USA auf einer Gaming-Plattform planen, wie sie die USA übernehmen wollen: Schritt für Schritt, in wirklich gamifizierter und computerspielartiger Weise, wie bei dem Spiel Risiko. Sie überlegen dann, wie sie zuerst Alaska besetzen. Das passiert im Onlineraum, hat aber reale Effekte. Aber Black-Mirror-Momente gab es öfter: Auch der Christchurch-Attentäter hat Terrorismus gamifiziert. Das war eine ganz neue Art und Weise, mit Terroranschlägen viral zu gehen. Die Livestream-Elemente in gamifizierter Sprache war schon sehr nahe an einer Black-Mirror-Folge.«

– Julia Ebner, Extremismusforscherin

*Charlie Brookers Anthologieserie Black Mirror ist eine Sammlung dystopischer Visionen unserer nahen Zukunft. Jede der einzelnen Episoden erzählt dabei eine eigene Geschichte und verfügt über einen individuellen Cast. Als vereinendes Element fungiert folgender Grundgedanke: Wie leben wir Menschen in unserer modernen, von Technik geprägten Welt?

Quelle: t3n, digital poineers: »Warum ist das Netz so rechts? Diese Extremismus-Forscherin kennt die Antwort« -<https://t3n.de/news/netz-rechts-diese-kennt-anwort-1216257/> (22.09.2022) / Movie Pilot: »Black Mirror« -<https://www.moviepilot.de/serie/black-mirror-> (24.12.2022)

Chatgruppen auf Spieleplattform: Im Kinderzimmer zu Extremisten?

In Chats auf einer Spieleplattform tauschen sich Jugendliche über Gewalt-Fantasien und Amokläufe aus. Auch OEZ-Amoktäter David S. war dort aktiv. Wie ein ehemaliger Chatpartner Gefährder einschätzt und was man gegen eine Radikalisierung tun kann.

In Chats auf einer Spieleplattform tauschen sich Jugendliche über Gewalt-Fantasien und Amokläufe aus. Auch OEZ-Amoktäter David S. war dort aktiv. Wie ein ehemaliger Chatpartner Gefährder einschätzt und was man gegen eine Radikalisierung tun kann.

Der 18-Jährige David S., der 2016 in München im OEZ neun Menschen erschoss – für die Polizei ist er ein Einzeltäter. Das stimmt. Doch »Einzeltäter« heißt heute nicht mehr allein. Immer wieder verüben Jugendliche weltweit grausame Anschläge mit vielen Toten.

Die beiden Filmautoren Luca Zug und Alexander Spöri stammen aus der gleichen Generation wie der Attentäter vom Münchner Einkaufszentrum. Sie kennen dadurch eine Welt, die vielen verborgen ist und in der sich auch die Polizei nur selten bewegt: die Welt der Gamer im Internet. Genau hier gehen sie auf Spurensuche.

Von der Online-Szene ins rechtsextreme Milieu

Dazu bekommen die Autoren Ermittlungsakten vom Fall David S. zugespielt. Mit deren Hilfe wollen sie ein Radikalisierungsmuster herausarbeiten – und damit nach noch aktiven möglichen Gewalttätern in der Online-Szene suchen.

Das psychologische Gutachten der Akte spricht von S. als einen einsamen Menschen, der sich online eine eigene Realität geschaffen und dort einen neuen Freundeskreis aufgebaut hat. Er gerät ins rechtsextreme Milieu und Amokmilieu. Der 18-Jährige ist schließlich fasziniert von rechtsextremer Gewalt, verliert sich im Hass gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Sie will er töten.

Terrorfantasien auf der Spieleplattform

Aktiv ist David S. auf »Steam« – einer Spieleplattform, auf der es tausende Computer-Games gibt. Weltweit spielen dort täglich 47 Millionen Nutzer. Das Besondere: Sie vernetzen sich dabei untereinander, chatten in verschiedenen Online-Gruppen.

Die allermeisten davon sind harmlos: Hier freunden sich die Gamer an, es geht ums Spielen und den Alltag. Doch es gibt auch Gefährliche: in ihnen wimmelt es von unzensiertem Frauenhass, von Extremismus, Gewalt- und Terror-Fantasien.

Ehemaliger Chatpartner erzählt

Einer von David S. damaligen Chatpartnern erzählt im Film erstmals anonym vor der Kamera, wie die Community, in der Amok Thema ist, tickt. Er selbst hätte im Alter von 15 Jahren jeden Tag überlegt, wie man so effizient wie möglich Menschen töten kann. Trotzdem: Er hält die Szene für überwiegend ungefährlich. »Ich würde schätzen, 95 Prozent davon interessieren sich einfach nur für das Thema. Also als ich aktiv war würde schätzen, dass es wahrscheinlich so 10 bis 20 wirkliche Gefährder auf einem Level gab wie ich in Deutschland.«

Denn er war alles andere als harmlos: Er baute Sprengsätze, tüftelte gemeinsam mit den führenden Köpfen der Community an Anschlagplänen – und das weltweit. Ihm wurde schließlich in der Psychiatrie geholfen – kurz bevor er seine Fantasien in die Realität umsetzen konnte. Aufgeflogen ist er durch seinen Kontakt mit dem Münchner Attentäter S..

Kaum Beweise in Chats

Das ist allerdings die Ausnahme. Den potenziellen Gefährdern ist auf den Spiel-Chats selten nachhaltig etwas nachzuweisen, denn: Steam löscht alle Chats nach zwei Wochen. Es gibt jedoch mittlerweile Szene-Insider, die Verläufe archivieren.

Einer davon erzählt, dass es hunderte Nutzer gibt, die sich nach »irgendwelchen Rechtsterroristen benannt haben«. Es gäbe mittlerweile auch eine richtige David S.-Fanszene auf Steam. Das Problem wäre jedoch, »man weiß nicht, wie viele Leute meinen es ironisch, wie viele Leute meinen es ernst.« David S. hat es ernst gemeint. So viel ist heute klar.

Rechtsextreme Netzwerke: international und meist straffrei

Die Lage ist insgesamt durchaus ernst. Seit 2016 hat sich in der rechtsextremen Szene viel getan, berichtet die Wiener Rechtsextremismusforscherin Julia Ebner: Es gibt immer mehr rechtsextreme Netzwerke, auch international. Sie selbst hat sich bereits Undercover in diese Online-Szene begeben – und gemerkt, wie schnell man immer tiefer in die Netzwerke reinrutscht, bis hin zu einem gewaltbereiten harten Kern. Doch die meisten Aussagen, die dort fallen, sind trotzdem nicht strafbar. Einer der Strafverteidiger aus dem NSU-Prozess, Alexander Stevens, erklärt, es sei sehr schwierig allein aus Vorhaben, die noch nicht ausgeführt wurden, »irgendwas Strafbares zu konstruieren«. Sind diese Netzwerke also straffreie Zonen für Gewaltfantasien potenzieller Attentäter?

Verfassungsschutz vor Herausforderungen

Der Verfassungsschutz kennt das Phänomen der Online-Radikalisierung schon lange – es existiere eigentlich so lange wie das Internet selbst, betont Stephan Kramer, Präsident des Verfassungsschutz-

Es
gilt
besonders
rechte
Netzwerke
aufzudecken

schutzes Thüringen. Die Globalisierung der letzten Jahre habe allerdings nochmal einen großen Schub gegeben.

»Es stellt alle Sicherheitsbehörden, die sich mit konkreter Gefahrenabwehr beschäftigen, vor große Herausforderungen«, sagt Kramer. Zunächst müssen relevante Chatverläufe aufgefunden werden. »Aber unser Interesse ist es in erster Linie nicht, irgendwelche Täter der Tat zu überführen, sondern Netzwerke aufzudecken«, so der Mann vom Verfassungsschutz.

Flucht in radikale Fantasiewelten

Doch warum erfahren diese Netzwerke solchen Zulauf? Sie ersetzen für ihre Mitglieder psychologisch gesehen die realen Kontakte. »Das Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit wird dadurch zwar wieder erfüllt, aber es wird ja nicht real erfüllt«, betont die Kriminalpsychologin Karoline Roshdi. Es sind Fantasiewelten, in denen man sich austauscht – auch über Gewaltfantasien.

»Ich habe immer wieder beobachtet, wie sich dann eine Dynamik ergibt, in der sich wechselseitig diese Mitglieder immer mehr aufschaukeln zu Gewalt und, dass jemand einen noch erfolgreicherem, ein noch erfolgreicherem Attentat durchführen sollte, wo noch mehr Menschen ums Leben kommen«, warnt die Rechtsextremismusforscherin Julia Ebner.

600 Mitglieder in gefährlichen Online-Neonazi-Gruppierungen

Die beiden Autoren Luca Zug und Alexander Spöri sind tief eingestiegen in diese Netzwerke – sie programmieren Algorithmen, um bis zum Kern vorzudringen. Und: Es funktioniert. Sie finden kriminelle Organisationen, die noch heute aktiv sind. Um in diese rechten Terrorgruppen zu schauen, treten sie immer noch privateren Gruppen bei. Hier sind Anschläge. Darunter Kanäle der Feuerkrieg- und Atomwaffendivision – nach Experten-Einschätzung zwei der gefährlichsten Neonazi-Gruppierungen der Gegenwart. In ihnen: Etwa 600 Mitglieder, verteilt auf der ganzen Welt. Ihr Ziel: Einen Bürgerkrieg auszulösen, in dem die »weiße Rasse« gewinnt. Laut Angaben der deutschen Behörden stehen die Gruppierungen unter Beobachtung. Doch die Autoren sehen trotzdem, dass viele Gruppen ungehindert weiterwachsen – indem sie sich zerstreuen und kleinere Organisationen gründen.

Suboptimale Situation für den Verfassungsschutz

Bei den beiden Autoren stand völlig überraschend der Verfassungsschutz vor der Tür – sogar zweimal. Ein gutes Zeichen dafür, dass der Staatsschutz die Online-Aktivitäten der Gruppen im Visier hat? Der Verfassungsschutzpräsident Kramer relativiert. Es sei schon ein Riesenerfolg, dass sich der Staatsschutz dem Bereich der Gaming-Plattformen zugewandt habe.

Doch immer noch frage die Politik, ob ein Angestellter des öffentlichen Dienstes oder ein Beamter während der Dienstzeit »spielen dürfe«. Man sei trotzdem schon besser aufgestellt als vor einigen Jahren – noch sei die Situation aber suboptimal. Das sieht die

Rechtsextremismusforscherin Julia Ebner auch so: Sie vermisst im Bereich Prävention und Intervention die Programme, die in die Gamer-Szene einsteigen. Da könne und müsse man sich online viel von den gutfunktionierenden Deradikalisierungsmodellen offline abschauen.

Eine Endlosspirale ohne einfache Lösung

Solange die nicht greifen, dreht sich die Endlosspirale weiter: Während manche Jugendliche die Szene verlassen, radikalisiert sich neue. Eine einfache Lösung gibt es nicht. Eines muss nämlich ganz klar sein:

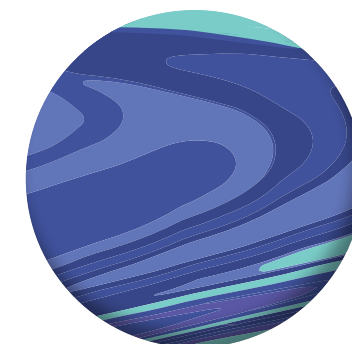
Die Rechnung »Männlich + Gewaltspiele + Einzelgänger = Attentäter« geht in keinem Fall auf. »Dann hätten wir Millionen Attentäter in Deutschland«, sagt Kriminalpsychologin Roshdi.

Generell sei die Gamingszene allerdings anfälliger für Radikalisierung, gibt Julia Ebner zu bedenken. »Man merkt, dass es hier schon Überlappungen gibt und Teilbereiche der Szene, die abdriften in ideologisch radikale Richtungen. Weil es einfach ein großes Einsamkeitsthema gibt«, sagt sie. Die Szene muss also ernstgenommen werden. Eine neue Generation von Tätern braucht auch eine Gesellschaft, die bereit ist, genau hinzusehen.



Transparenzhinweis: In einer früheren Fassung des Texts war der volle Name des Attentäters genannt – diesen haben wir am 20.07.2022 entfernt. Zudem handelt es sich bei der Angabe zu 47 Millionen »Steam«-Nutzern um die täglichen Nutzungszahlen, das haben wir ergänzt.

Quelle: BR24: »Chatgruppen auf Spieleplattform: Im Kinderzimmer zu Extremisten?«
-<https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/likem-hassen-toeten-erst-im-spiel-dann-in-der-realitaet,TC2UHhq> (25.09.2022)



ation für
in Autoren stand
er Tür – sogar zweie
aatsschutz die Online-A
erfassungsschutzpräside
Riesenerfolg, dass sich d
Plattformen zugewandt ha
och immer noch frage d
Dienstes oder ein Be
Man sei trotzde
sei die S

GEGENMASSNAHMEN

🏠 DIE HILFSPROGRAMME UND SICHERHEITSBEHÖRDEN

Wenn es um Deradikalisierungsversuche geht, sagt die Extremismusforscherin Julia Ebner, dass man mit den Betroffenen emotional statt mit Fakten argumentieren muss, da man sonst nicht an sie herankommt. Um die Betroffenen aus ihren Communities herausholen zu können, wäre es wichtig, auf ihre Bedürfnisse angepasste Hilfsprogramme zu schaffen. Dazu müsste die Regierung, laut Ebner, analytisch feststellen, welche Bevölkerungssegmente wirtschaftlich und psychisch besonders stark von Krisen betroffen und damit für verschwörungstheoretische, radikale Ideologien besonders anfällig sind. Denn aktuell sehen Betroffene diese radikalen Communities als ihren einzigen Ausweg.⁹⁴

Aber auch auf staatlicher Ebene muss sich noch einiges verändern. Laut dem Rechtsextremismusforscher Miro Dittrich haben die deutschen Sicherheitsbehörden den digitalen Raum zu lange nicht ernst genug genommen, weswegen es dort auch zu wenige Kompetenzen für diesen Bereich gebe. Der Soziologie Matthias Quent bestätigt ebenfalls, dass die jeweiligen Attentäter von terroristischen Anschlägen in Deutschland der Polizei nicht bekannt gewesen seien. Demnach spreche auch das dafür, dass es noch ein langer Weg ist das mögliche Gefährderspektrum vollumfänglich im Blick zu haben.^{95, 96, 97}

🎓 BILDUNGSSYSTEM

Aber auch schon früh in der Bildung sollte angesetzt werden, um die nächsten Generationen für die Techniken von radikalen Akteur:innen zu sensibilisieren. Dazu gehört vor allem auch die Vermittlung von Medienkompetenz, damit schon Kinder und Jugendliche lernen Informationen kritisch zu prüfen, deren Glaubwürdigkeit einzuschätzen und Sachverhalte kontextualisieren zu können.

Des Weiteren sollte in Schulen die politische Urteilskraft durch die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen geschult werden, um politische Inhalte eigenständig einordnen zu können.

Darüber hinaus sollte die Selbstwirksamkeit von Jugendlichen gefördert werden, da sich radikale Akteur:innen die Unsicherheiten von Jugendlichen und ihr Bedürfnis von Orientierung und Zugehörigkeit für ihre Zwecke zu Nutze machen.^{98, 99, 100}

🏠 ZIVILGESELLSCHAFT

Der Journalist Sacha Lobo ruft auch die Zivilgesellschaft auf der Radikalisierung den Nährboden zu entziehen, indem sie sich online klar gegen Hass und Hetze stellt. Damit werden die häufig ausbleibenden Gegenstimmen geschaffen. Radikalen öffentlich zu widersprechen wirkt zwar meist nicht auf Radikale selbst, aber auf das Publikum.¹⁰¹


Wichtig ist auch den radikalen Akteur:innen nicht noch mehr Reichweite zu schenken. Das bedeutet beispielsweise keine Fotos, Namen oder Videos, besonders von Attentäter:innen, zu verbreiten und höchstens Screenshots statt Retweets mit direktem Link zum Profil o.ä. zu posten, wenn man auf etwas verweisen möchte.¹⁰²

🛑 DEPLATFORMING

Aber besonders die Betreibenden von digitalen Plattformen haben die Möglichkeit durch »Deplatforming«, also der Löschung von entsprechenden Posts und Accounts, die Verbreitung von extremistischen Inhalten deutlich einzuschränken. So wird die Gefahr verringert, dass Menschen ungewollt radikale Inhalte konsumieren. Dennoch sollte beim Deplatforming das Recht auf freie Meinungsäußerung abgewogen werden.

Durch Maßnahmen zur Bekämpfung von Hasskriminalität und der Löschung von Inhalten durch das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) weicht die rechte Szene allerdings vermehrt auf alternative, wenig kontrollierte Plattformen aus. Dort bilden sich dann geschlossene Gruppen und Chats, wodurch der Radikalisierungsprozess

unter bereits radikalisierten Menschen sogar beschleunigt werden kann, da dort eine sanktionierende Öffentlichkeit fehlt.^{103, 104, 105, 106}

Aus diesem Grund müssten alle Plattformen geschlossen mit einem vielschichtigen Lösungsansatz gegen Extremismus und Radikalisierung vorgehen.¹⁰⁷ »Deplatforming« sollte dabei als ein »Werkzeug in einem ganzen Werkzeugkasten« gesehen werden.¹⁰⁸ 

»Die deutschen Sicherheitsbehörden haben leider sehr lange verschlafen den digitalen Raum ernst zu nehmen. Hier wurde nicht gesehen, dass Leute sich hier auf Straftaten vorbereiten, dass sich hier eine internationale Community, eine Subkultur, bildet, die Rechtsterroristen verherrlicht, die sich gegenseitig anstachelt, die Anleitungen teilt, die gemeinsam Pläne schmiedet rechtsterroristische Taten zu begehen. Deswegen haben wir sehr wenige Kompetenzen in den deutschen Sicherheitsbehörden dazu.«¹⁰⁹

– Miro Dittrich, Center für Monitoring, Analyse und Strategie

Welche Bildungsprozesse sind wichtig für die Prävention von Online-Radikalisierung?

Unser Ansatz der politischen und medienpädagogischen Präventionsarbeit zielt darauf ab, junge Menschen in drei Bereichen zu sensibilisieren und zu stärken, nämlich Medienkompetenz, politische Urteilskraft und Selbstwirksamkeit. Welche Prozesse und Themen hier wichtig sind, wird im folgenden beschrieben:

Medienkompetenz

Sogenannte digital Natives, also Menschen, die mit dem Internet, Smartphones und sozialen Medien aufwachsen und deren Nutzung nebenbei erlernen, sind sich nicht selbstverständlich der zugrunde liegenden Mechanismen bewusst. Die benannten Funktionslogiken sozialer Medien, Wissen über Algorithmen, Privatsphäre-Einstellungen und eine gesunde Skepsis gegenüber angezeigten Inhalten sind wichtige Kompetenzen, um sich selbstbestimmt durch den digitalen Raum zu bewegen und die Konsequenzen des eigenen Handelns, aber auch mögliche Absichten anderer einschätzen zu können.

Klares Ziel ist nicht die Verteufelung des Digitalen und der vielfältigen Onlinewelten, sondern eine unterstützte, schrittweise Auseinandersetzung damit. Voraussetzungen dafür sind vor allem ein offenes, undogmatisches Klima und die gemeinschaftliche Beschäftigung. Die Selbstverortung und die Einordnung von Inhalten im digitalen Raum ist ein bewusster Akt und muss geschult werden. Im Kontext von Online-Radikalisierung sind gerade grundlegende Fähigkeiten der Quellenprüfung und Kontextualisierung von Sachverhalten essenziell.

Politische Urteilskraft


Der zweite relevante Bildungsprozess ist daher die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen und spezifisch mit autoritären und gewaltvollen Ideologien. Jugendliche, die eine eigene Meinung entwickeln und verschiedene Perspektiven identifizieren und kontextualisieren und die rechtsextreme oder islamistische Inhalte und Strategien einordnen können, werden auch subtilen Bezügen vorsichtig begegnen und sich die Komplexität gesellschaftlicher Prozesse vor Augen führen. Die Verminderung des Politikunterrichtes in der Schule und die Verlagerung der politischen Meinungsbildung und Informationsbeschaffung in die sozialen Medien individualisiert auch die gesellschaftspolitische Erfahrung und Auseinandersetzung. Eine eigenständige Einordnung und das Erkennen von möglichen Hinweisen, dass man es mit rechtsextremer oder islamistischer Propaganda zu tun hat, ist ohne Grundlagenwissen

nur schwer möglich. Darum werden diese Themen im Projekt AntiAnti direkt adressiert.

Vor allem muss ein Raum dafür geschaffen werden, in dem Jugendliche gesellschaftspolitische Fragen stellen oder ihre Unsicherheiten diesbezüglich zugeben und besprechen können. Unter Berücksichtigung der Grundlagen politischer Bildung muss eine aktive Beschäftigung mit gesellschaftspolitischen Fragen und verschiedenen Perspektiven auf diese gefördert werden. So lässt sich ein Gegengewicht zu der Funktionslogik sozialer Medien konstruieren.

Selbstwirksamkeit

Zunächst einmal sollte grundsätzlich anerkannt werden, dass Jugendliche in der Pubertät auf der Suche nach Orientierung und Anerkennung sind. Entscheidend für das eigene Verhalten sind in dem Lösungsprozess vom Elternhaus mehr und mehr die eigene Peer-Group und außenstehende Quellen der Anerkennung und Bedürfnisbefriedigung. Das Austesten des Selbst gestaltet sich als offener Prozess, in dem zunächst viele Konzepte und Ideen, vor allem in Kombination mit einem Versprechen nach Gemeinschaft, interessant erscheinen können. Dabei werden gegebenenfalls gemeinhin anerkannte Grenzen in Form von Provokation und Distinktion überschritten. Diese Phase machen sich Radikalisierungsangebote gezielt zu Nutze, indem sie sich entsprechend anbieten und versuchen, die bei der Neuorientierung entstehende Leerstelle zu füllen.

In Kombination mit der Stärkung der politischen Urteilskraft und der Förderung der Medienkompetenz ist es daher wichtig, die allgemeine und spezifische Selbstwirksamkeit der Jugendlichen aktiv zu fördern. Dazu gehört die Ermutigung, sich auszuprobieren, ohne befürchten zu müssen, wegen einzelner Aussagen auf ein geschlossenes, möglicherweise problematisches Weltbild reduziert zu werden. Gruppenzugehörigkeit und Identifikation mit Kollektiven sollte nicht in der andauernden Problematisierung derselben verstärkt werden. Idealerweise gelingt es, den Eindruck zu vermitteln, dass sie auch provokative Thesen und Themen besprechen können. Die Jugendlichen werden darin bestärkt, eigene Urteile zu treffen und diese verhandeln zu dürfen. [...] 

Quelle: AntiAnti: »Dossier: Mechanismen der Online-Radikalisierung« -<https://wirsindanti.org/materialien/dossiers/dossier-mechanismen-der-online-radikalisierung/> (25.09.2022)

Auseinandersetzung

mit den
Online-Welten
als Schlüssel
zur

P r ä v e n t i o n

Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes

Wahr oder erfunden? Echt oder manipuliert? Diese Frage lässt sich im Internetschubel nicht immer leicht beantworten.

Für Kinder und Jugendliche gehört es zu den größten Herausforderungen, den Wahrheitsgehalt von Text-, Bild- oder Videoinhalten zu beurteilen. Umso wichtiger ist es, dass sie einen kritischen Blick entwickeln und sich Strategien zur Beurteilung von Medieninhalten aneignen. [...]

Fake News auf die Schliche kommen

- **Quellen-Check:** Wer ist für den Inhalt verantwortlich: PR-Agenturen, Aktivist*innen, politische Parteien? Ist die Urheberschaft neutral oder will sie ihre Botschaft verbreiten? Wo und in welchem Format (News, Social Media, Blog, Wiki) wurde die Meldung veröffentlicht? Oft hilft auch ein Blick ins Impressum einer Webseite, um festzustellen, ob es sich um eine professionelle Seite bzw. eine vertrauenswürdige Quelle handelt.
- **Fakten-Check:** Wird über das Thema anderswo auch berichtet? Was steht dort dazu? Wird plakativ versucht, Aufmerksamkeit zu erregen, einseitig berichtet oder werden Dinge aus dem Kontext gerissen? Ist die Meldung aktuell? Auch kopierten Inhalten sollte man mit Vorsicht begegnen.
- **Zielgruppen-Check:** An wen richtet sich die Nachricht?
- **Werbe-Check:** Wieviel Werbung ist auf der Seite? Ist sie klar getrennt von den Nachrichten?

Manipulierte Bilder und Videos erkennen

Jugendliche halten Fotos und Videos für glaubwürdiger als geschriebene Nachrichten. Dabei ist für sie vor allem die Ästhetik wichtig: Einem professionell gedrehten Video vertrauen sie mehr als einer verwackelten Handyaufnahme. Bilder und Videos können aber mit den heutigen technischen Mitteln leicht verfälscht werden, z.B. durch:

- Montagen, Zusammenschnitte und andere Bearbeitungen (Selbstdarstellung & Schönheitsideale)
- Veränderte Lichtverhältnisse
- Neuer Ausschnitt: Im Fokus ist plötzlich etwas anderes.
- Anderer Kontext: Das Foto/Video wird aus dem eigentlichen Zusammenhang gerissen, um z.B. einem Artikel eine neue Bedeutung zu verleihen
- Verfremdung zu Satirezwecken

Um herauszufinden, ob ein Foto echt ist, hilft die Bilder-Rückwärtssuche, z.B. über TinEye oder GoogleImages. Indem man das Foto hochlädt oder den Link postet, wird das Netz nach gleichen oder ähnlichen Fotos durchforstet. Checken, ob ein YouTube-Video tatsächlich neu ist, lässt sich etwa mit dem Dienst von Amnesty International.

Social Bots enttarnen

- **Account/Profil:** Erscheint das Profil seriös? Wird ein falscher Name benutzt? Ist das Foto echt?
- **Posts:** Behandeln sie immer das gleiche oder ähnliche Themen? Wird viel gepostet, zu jeder Uhrzeit, vielleicht sogar jeden Tag die gleiche Anzahl?
- **Interaktion:** Bots reagieren meist sehr schnell. Wie ist der Schreibstil? Werden immer wieder dieselben Wörter benutzt? Kommen viele Grammatikfehler vor? Erhält er viele Likes?

Nicht auf Hoaxes und Clickbaits reinfallen

Auch für Hoaxes gibt es verschiedene Anzeichen. Dazu gehören:

- Reisserische Schlagwörter, z.B. »kein Scherz!«, »wichtig!«
- Drastischer Inhalt (Sprache, Fotos)
- Simulierte Aktualität
- Nicht nachvollziehbare Quelle, kein Impressum
- Einzelmeldung (keine anderen Medien berichten über das Thema)
- Aus dem Kontext gerissene Inhalte

Tools und Tutorials helfen dabei, Fake News, falsche Profile und manipulierte Fotos oder Videos zu erkennen.

Verschwörungstheorien aufdecken

- **Quelle prüfen:** Wer steckt hinter den Behauptungen? Handelt es sich um eine seriöse Quelle?
- **Aussagen prüfen:** Werden die Behauptungen belegt? Gibt es wissenschaftliche Fakten? Wer wird als Expert*in aufgeführt? Werden offizielle Stellen angeprangert? Wird von geheimen Machenschaften geredet?
- **Wirkung prüfen:** Was bezwecken die Behauptungen? Werden damit Angst, Verunsicherung oder gar Wut geschürt?
- **Bei Unsicherheit nachfragen:** Manche Verschwörungstheorien mögen absurd sein, andere hingegen sind nicht so leicht zu erkennen. Im Zweifel hilft der Austausch mit Freunden oder Erwachsenen. Vielleicht könnt ihr das Thema ja auch in der Schule aufgreifen? [...]

Quelle: Jugend und Medien, Internationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen: »Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes« -<https://www.jugendundmedien.ch/themen/fake-news-manipulation-> (25.09.2022)

»Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen«

Miro Dittrich beschäftigt sich seit Jahren mit den rechts-extremen Online-Kulturen, in denen sich der Täter von Halle radikalisiert hat. Warum der Fokus auf die »Gaming-Kultur« falsch ist und wie das BKA auch ohne entschlüsselte Chats Online-Extremismus überwachen könnte, erzählt er im Interview.

Miro Dittrich ist Leiter des Projekts »De:hate« bei der Amadeu-Antonio-Stiftung. Er beschäftigt sich mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus im Netz. Wir haben nach dem Anschlag von Halle mit ihm gesprochen.

Chris Köver: Herr Dittrich, Sie beschäftigen sich seit Jahren mit den Netzwerken der radikalen Rechten im Netz. Innenminister Horst Seehofer will als Konsequenz aus dem Anschlag von Halle die »Gaming-Szene« stärker in den Blick nehmen. Halten Sie das für sinnvoll?

Miro Dittrich: Das ist die Reduktion eines komplexen Themas. Ja, ein Teil der Szene ist rechtsradikal und gewaltbereit, auch die Identitäre Bewegung ist auf Gaming-Plattformen wie Steam vertreten. Aber die Leute werden nicht rechtsradikal, weil sie Gamer sind. Das sind gesellschaftlich isolierte Menschen, wie auch der Täter von Halle. Die entwickeln einen großen Eskapismus und Games können so eine Flucht aus dem Alltag bieten. Jetzt aber nur über Gaming zu reden, ist absoluter Quatsch. Wir müssen über rechtsradikale Ideologien sprechen und die verschiedenen Orte, an denen sie stattfinden.

Der Täter hatte seinen Anschlag auf der Plattform Twitch live gestreamt. Die meisten Nutzer*innen schauen und kommentieren dort Livestreams von Videospielen. Das Video war offenbar entgegen der Aussagen von Twitch auch Stunden nach dem Anschlag noch auf der Plattform abrufbar. Hätte Twitch schneller reagieren müssen?

MD: Twitch hat im Vergleich zu anderen Plattformen schon recht strikte Moderationsstandards und setzt sie meist auch durch. Twitch kann [aber] nicht mit Algorithmen nach Videos suchen, in denen Waffen zu sehen sind oder geschossen wird, wie etwa Facebook das tut, denn das passiert in den Spielen ja ständig. So genannte IRL-Streams komplett zu verbieten, also Streams, in denen nicht gespielt wird, wäre auch überzogen. Vielleicht hätte Twitch mit mehr Moderator*innen schneller reagiert. Alle Plattformen können immer mehr Geld ausgeben für Moderation. Mein Eindruck ist aber, dass Twitch hier eher ein beiläufiges Opfer war.

Der Terrorismusforscher CK: Peter Neumann fordert, deutsche Sicherheitsbehörden sollten die einschlägigen Foren unterwandern und beobachten. Können Sie das überhaupt und wären sie in der Lage, diese Onlinekulturen zu verstehen?

»Ja, ein Teil der Szene ist rechtsradikal und gewaltbereit, auch die Identitäre Bewegung ist auf Gaming-Plattformen wie Steam vertreten. Aber die Leute werden nicht rechtsradikal, weil sie Gamer sind. Das sind gesellschaftlich isolierte Menschen, wie auch der Täter von Halle.«

MD: Auf gar keinen Fall. Wer beim Bundeskriminalamt in solchen Position landet, ist in der Regel wohl über 50. Die Behörden beschwerten sich ja selbst darüber, dass sie keine Leute bekommen, die zur Überwachung solcher Foren in der Lage wären. Anders als das FBI in den USA ist das BKA für Menschen mit solchen Fähigkeiten kein cooler Arbeitgeber. In den Foren und Gruppen, in denen ich unterwegs bin, sind die Behörden nicht anwesend. Journalisten hatten dort in der Vergangenheit immer wieder angefragt und die [Gaming-]Plattformen waren denen kein Begriff.

Nach den Morden von Halle CK: macht Horst Seehofer jetzt wieder Druck auf Anbieter verschlüsselter Chat-Apps. Sie sollen Nachrichten ihrer Nutzer*innen für die Polizei decodieren. Braucht man solche Maßnahmen, um rechtsextreme Netzwerke effektiv zu überwachen?

Diese Diskussion ist albern. Ich habe keinen Zugriff auf entschlüsselte Chats dieser Gruppen und bin auch so tief in den Strukturen als die deutschen Sicherheitsbehörden. Man muss in diesen rechtsextremen Onlinewelten leben. Es ist wirklich schwer. Jedes der Boards hat eine eigene Kultur, alles ist gefiltert durch mehrere Lagen Ironie und auch ich lerne noch neue Begriffe. Es ist ein sehr dynamisches Feld. Und dem BKA fehlen die Leute, die das verstehen.

Kannten Sie das Board, auf dem der Attentäter sein Material veröffentlicht hat?

MD: Absolute Sicherheit wird es nie geben. Sicherheitskräfte müssen diese Onlineorte trotzdem unterwandern. Denn was man jetzt schon sieht: Die Boards betreiben self-policing: Die Teilnehmer*innen schmeißen die Radikalen teils wieder raus, weil sie fürchten sonst gesperrt zu werden.

In den USA verhaftet das FBI derzeit zwei bis drei Mal die Woche Täter nach Drohungen online. Dort hat nach dem Anschlag von El Paso offenbar ein Umdenken stattgefunden. Wenn du Drohungen machst und kein VPN benutzt und die Polizei bei dir zu Hause steht, dann würde sich die Kultur auch ändern in den Boards. Die Leute sind sich sicher, dass das ein rechtsfreier Raum ist, dass sie dort auch strafrechtlich relevante Dinge problemlos äußern können.

CK: Terrorismusexperten plädieren dafür, rechtsradikale Foren zu schließen und extremistische Accounts von Plattformen von 4Chan, YouTube oder Twitter zu verbannen. Was bringt es, die Extremisten so an den Rand zu drängen?

Auf der einen Seite reduziert man damit die Reichweite. Es wird schwerer, hineinzustolpern, gerade für junge Menschen. Auf der anderen Seite hat man radikalere Communities. Man muss es trotzdem machen. Ein gutes Beispiel ist QAnon, eine rechtsextremistische Desinformationskampagne, die sich über das Messageboard 8Chan organisierte. Seitdem die Plattform gesperrt ist, haben viele der Anhänger aufgehört. Man sieht der Erfolg auch klar daran, dass die Betroffenen Personen und Organisationen sich über das so genannten De-Platforming aufregen. Der ehemalige Star der AltRight, Milo Yiannopoulos, jammert jetzt auf Telegram darüber, dass ihm zu wenige Leute folgten und dass er finanziell ruiniert sei.

»In den Foren und Gruppen, in denen ich unterwegs bin, sind die Behörden nicht anwesend. Journalisten hatten dort in der Vergangenheit immer wieder angefragt und die [Gaming-]Plattformen waren denen kein Begriff.«

CK: Ist Telegram der neue Zufluchtsort für all jene Rechtsextreme, die auf YouTube und anderen Kanälen gesperrt werden?

MD: Ja, dort gibt es jetzt hunderte Kanäle mit teils tausenden Nutzern und man findet alles: Bombenanleitungen, Terroristen, die als Heilige verehrt werden, Adressen linker Aktivisten. Ich mache den Job seit vier Jahren. Das sind Kanäle, wo selbst ich noch Pause machen muss. Einer dieser Telegram-Kanäle hat auch als erstes das Video von Halle hochgeladen, sechs Stunden nach Beginn des Streams. Darüber hat es sich sehr schnell verbreitet. Telegram interessiert sich gar nicht dafür, diese Gruppen zu löschen.

CK: Derzeit wird diskutiert, das Netzwerkdurchsetzungsgesetz zu erweitern, so dass neben Facebook, Twitter und YouTube auch Gaming-Plattformen darunter fallen würden.


So sehr das NetzDG ein Problem

MD: ist, wäre das ein Tool, das man hier verwenden könnte. Warum fällt etwa die Gamingplattform Steam nicht unter das NetzDG? (Anm. Steam gilt als Verkaufsplattform für Games und ist damit nicht vom NetzDG betroffen). Dort benennen sich Leute nach den Attentätern von Christchurch und jetzt Halle. Auch Telegram entwickelt sich immer mehr zu einer Social-Media-Plattform. In Channels kann man kommentieren, die Accounts teilen sich gegenseitig. Die Frage ist auch: Was ist mit den ganzen alternativen Foren, die die Szene sich jenseits von YouTube und Facebook aufgebaut hat: Oliver Flesch, Hagen Grell, Tim Kellners Seite Prometheus ...

»[Auf Telegram] gibt es jetzt hunderte Kanäle mit teils tausenden Nutzern und man findet alles: Bombenanleitungen, Terroristen, die als Heilige verehrt werden, Adressen linker Aktivisten. Ich mache den Job seit vier Jahren. Das sind Kanäle, wo selbst ich noch Pause machen muss.«

CK: Was muss sich sonst ändern, um diesem neuen Typus von Online-Terrorismus gerecht zu werden?

MD: Grundsätzlich: Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen. Im Fall der IS reicht es schon, einmal mit dem IS geskrypt oder ein Flagge zu Hause zu haben – schon ist man nicht mehr Einzeltäter, sondern Mitglied einer terroristischen Vereinigung. In diesem Fall aber wird gegen den Täter von Halle als Mörder ermittelt und nicht als Terroristen, weil er vermeintlich Einzeltäter war. Das ist nicht mehr angemessen. Diese Leute sind online in losen Zusammenkünften. Dort tauschen sie sich über potentielle Waffen aus, planen die besten Vorgehensweisen und stacheln

sich gegenseitig zu Massenmorden an. Sie sind Teil einer Organisation, wenn auch nicht so straff, wie wir das kennen. Das macht es schwer, diesem Phänomen mit unseren jetzigen Gesetzen beizukommen. 

Quelle: Netzpolitik.org: »Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen« -<https://netzpolitik.org/2019/interview-zu-online-extremismus-wir-muessen-das-als-internationalen-terrorismus-begreifen/> (24.09.2022)

»Wenn wir uns die letzten terroristischen Anschläge in Deutschland anschauen die zu Todesopfern geführt haben, dann war in den allermeisten Fällen der jeweilige Attentäter nicht der Polizei oder dem Verfassungsschutz bekannt. Und das spricht eben auch dafür, dass man weit davon entfernt ist das potenzielle Gefährderspektrum umfassend im Blick zu haben.«

– Prof. Matthias Quent, Soziologe, Hochschule Magdeburg-Stendal

Quelle: Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier - Neonazis planen den Umsturz« -https://www.YouTube.com/watch?v=h5ply_ZjCMA (21.09.2022)

»Deplatforming« – Wie Online-Plattformen gegen Rechtsextremismus vorgehen

Immer mehr Social-Media-Plattformen sperren rechtsextreme Accounts. Fahren die großen Online-Konzerne plötzlich eine neue Strategie gegen Hass im Netz? Und was bringt das im Kampf gegen Rechtsextremismus? Ein Überblick.

Das Ausschließen von Personen oder Gruppen aus sozialen Netzwerken wird auch »Deplatforming« genannt. Die großen Online-Plattformen sperren nicht erst seit kurzem Accounts, die gegen ihre Richtlinien verstoßen – in den vergangenen zwei Monaten passierte das aber gehäuft.

- Welche großen Plattformen haben rechtsextreme Accounts gesperrt?
- Wie wird die Sperrung rechtsextemer Accounts begründet?
- Hilft die Strategie gegen Rechtsextremismus?
- Welche alternativen Plattformen nutzen Rechtsextremisten?
- Welche großen Plattformen haben rechtsextreme Accounts gesperrt?

Nach Twitter hat im Juli 2020 auch YouTube die Konten der rechtsextremen »Identitären Bewegung« gesperrt, darunter auch das Konto des Mitbegründers der »Identitären Bewegung« in Österreich, Martin Sellner. Bei YouTube hatte Sellner zuletzt rund 100.000 Abonnierende, auf Twitter folgten ihm knapp 40.000 Nutzerinnen und Nutzer.

Schon im Juni hatte YouTube rund 25.000 Kanäle wegen Hassrede gesperrt, darunter die des amerikanischen Neo-Nazis Richard Spencer und des kanadischen Rechtsradikalen Stefan Molyneux. Die Video-Plattform sperrte den »Identitären«-Chef Sellner zudem nicht zum ersten Mal: Bereits 2019 verlor er wegen Verletzungen gegen die Community-Guidelines nach und nach Social-Media-Kanäle, wurde aber später wieder freigeschaltet. Zuvor hatte YouTube ein härteres Vorgehen gegen Hate Speech angekündigt.

YouTube und Twitter sind mit ihren Konten-Sperrungen bei weitem nicht die ersten, die Mitglieder der »Identitären Bewegung« verbannen. Facebook und Instagram hatten dies beispielsweise schon 2018 getan. Ende Juni 2020 sperrte Facebook nach Informationen der »New York Times« zudem hunderte Gruppen und Accounts

wiederholt
sich und

der vom Konzern als »gewalttätig« und »gefährlich« eingestuft und als rechtsextrem geltenden amerikanischen »Boogaloo«-Bewegung.

Auch die Plattform Reddit, die lange als weitgehend unreguliert galt, ging Ende Juni 2020 verstärkt gegen »regelbrechende Inhalte« vor. Der Konzern entfernte zahlreiche Unterforen, sogenannte Sub-Reddits, von Fans des US-Präsidenten Donald Trump, die Reddit als diskriminierend eingestuft hatte. Die Streaming-Plattform und Amazon-Tochter Twitch hatte Ende Juni 2020 bereits den Account von Trump selbst wegen »hassschürenden Verhaltens« gelöscht, wie »heise« berichtete.

Wie begründen die Plattformen die Sperrung rechtsextemer Accounts?

Twitter erklärte, die jüngst gesperrten Konten der »Identitären Bewegung« hätten gegen die Richtlinien des Kurznachrichtendienstes verstoßen – unter anderem im Bezug auf gewalttätigen Extremismus. Außerdem seien die Inhaber der Konten an »illegalen Aktivitäten« beteiligt gewesen. Sie hätten sich auf Twitter terroristischen Organisationen oder gewalttätigen Extremisten angeschlossen oder diese gefördert.

YouTube begründet die Sperrungen rechtsextemer Accounts ebenfalls mit ihren Richtlinien gegen Hassrede, die die Plattform im vergangenen Jahr verschärft hatte. Man schließe jeden Kanal, der »wiederholt oder ungeheuerlich« gegen die Richtlinien verstoße, so ein YouTube-Sprecher bei »The Daily Beast«.

Nachdem die Richtlinien aktualisiert worden seien, um besser auf rassistische Inhalte eingehen zu können, habe es einen fünf-fachen Anstieg bei der Entfernung von Videos gegeben.

Auch Reddit hatte seine Richtlinien im Juni 2020 angepasst, sodass Communities und Nutzer, die »Hass auf Grundlage von Identität« verbreiten, gesperrt werden können. Zuvor hatte der »Social News Aggregator« eigentlich eine andere Strategie verfolgt – lange wurden kaum Inhalte bei Reddit gelöscht.

Dass Reddit nun über 2.000 Gruppen gesperrt habe, sei einerseits mit wirtschaftlichen Abwägungen verbunden: Man wolle mit anstößigen Inhalten Anzeigenkunden nicht verprellen, so Korrespondent Marcus Schuler im Dlf. Andererseits sei es zu einer Einsicht gekommen: »Viel Schwachsinn wollten die Plattformbetreiber einfach nicht mehr akzeptieren«. Neben rassistischen und rechtsextremistischen Äußerungen hätten auch sich schnell verbreitende Falschinformationen zum Coronavirus den Ausschlag gegeben, »die Notbremse« zu ziehen.

Hilft die Strategie gegen Rechtsextremismus?

Die Strategie des »Deplatforming« ist umstritten. Während einige die Meinungsfreiheit bedroht sehen, zweifeln andere an der Wirksamkeit, denn: Wer von einer Plattform ausgeschlossen wird, sucht sich womöglich alternative Portale.

Nach Ansicht der Journalistin und Rechtsextremismus-Expertin Karolin Schwarz funktioniert das »Deplatforming« noch nicht besonders gut. So habe »Identitären«-Chef Sellner, nachdem er schon

2019 bei YouTube gesperrt wurde und dann wieder entsperrt wurde, im Nachhinein noch mehr Reichweite bekommen.

Zudem gebe es Hinweise darauf, dass »Deplatforming« auch dazu führt, »dass man eben in geschlossene Räume abwandert und dort zwar weniger neue Leute für sich gewinnt, aber gleichzeitig auch nochmal eine Radikalisierung stattfindet«, so Schwarz bei Deutschlandfunk Kultur.

Diese mit dem »Deplatforming« eingehende Gefahr sieht auch der Extremismusforscher Jakob Guhl. In geschlossenen Räumen könnten sich Radikalisierungsprozesse beschleunigen und eine gewaltsame Radikalisierung sei hier wahrscheinlicher, sagte Guhl im Deutschlandfunk.

Die Kontensperrung der »Identitären Bewegung« bei Twitter und anderen großen Online-Plattformen sei trotzdem ein »erheblicher Einschnitt« für die Gruppe. Auf alternativen Plattformen erreiche sie deutlich weniger Menschen und könne ihr Ziel der gesellschaftlichen Diskursverschiebung hin zum Rechtsextremismus schwerer erreichen.

Die Extremismusforscherin Julia Ebner, die wie Guhl in London am Institute for Strategic Dialogue (ISD) Hass und Radikalisierung im Internet untersucht, sieht ebenfalls einen positiven Effekt beim »Deplatforming«. Sie verweist darauf, dass der Prozess der Radikalisierung immer klar und schrittweise ablaufe. Personen könnten über den Konsum toxischer Posts und Kampagnen im Netz über einen längeren Zeitraum in extreme Gruppen hineingezogen werden.

Um diese Prozesse zu durchbrechen, brauche es einen vielschichtigen Lösungsansatz, sagte Ebner bei Deutschlandfunk Nova. Längerfristig müsse an den Algorithmen und den Geschäftsmodellen der Tech-Plattformen gearbeitet werden, die verschwörerische und gewalttätige Inhalte priorisieren würden, so Ebner. Auch der Kulturwissenschaftler Christian Huberts sieht hier eine »große Herausforderung der Branche und ihrer Plattformen«, denn die Rechtsextremen würden vor allen Dingen von un- oder schlecht moderierten Plattformen profitieren, sagte Huberts im Deutschlandfunk. So seien Community-Regeln zwar oft vorhanden – diese würden aber nicht konsequent durchgesetzt: »Das ermöglicht eben Rechtsextremen, dort ihre Rhetorik zu streuen und damit eben auch ihre Ideologie, ihre Sprache, langsam zu normalisieren.«


Welche alternativen Plattformen nutzen Rechtsextremisten?

Wenn große Online-Plattformen Rechtsextremisten rausschmeißen, suchen diese sich nach Ansicht der ExpertInnen neue, alternative Räume. Immer wieder genannt werden in diesem Zusammenhang 4chan, 8chan oder QAnon, sogenannte Imageboards, also Foren, in denen anonym Bilder und Texte ausgetauscht werden können.

Daneben seien auch Spiele-Communities für Rechte ein »wunderbares Ökosystem, um sich dort zu bewegen und nicht aufzufallen«, sagte Kulturwissenschaftler Christian Huberts im Dlf. Dies beziehe sich jedoch dezidiert nicht auf die gesamte Gaming-Szene,

sondern auf spezielle Gaming-Subkulturen, die sich beispielsweise auf Gaming-Plattformen wie Steam vernetzen würden.

Huberts: »Die Rhetorik, die dort herrscht in den Communities, in den Foren, in den Diskussionen innerhalb der Spiele, bereits eh schon quasi durchzogen ist vom vermeintlich satirischen, humoristischen Zitieren von NS-Rhetorik, von NS-Symbolen, von rechtsradikalen Verschwörungstheorien, aber eben immer unter dem Vorwand, das sei doch nur Spaß. Wir machen das hier nur für Lacher.«

Auch Plattformen wie Discord, die ursprünglich für Computerspieler geschaffen wurden, mittlerweile aber auch darüber hinaus genutzt werden, seien problematisch, so Journalistin Karolin Schwarz. Daneben seien es vor allem verschlüsselte Messengerdienste wie Threema oder Telegram, die in den letzten Jahren von Rechtsextremisten »wahnsinnig viel genutzt worden« seien. 

Quelle: Deutschlandfunk: »Deplatforming« – Wie Online-Plattformen gegen Rechtsextremismus vorgehen« -<https://www.deutschlandfunk.de/deplatforming-wie-online-plattformen-gegen-100.html> (25.09.2022)

»Für die Dynamiken der sozialen Netzwerke braucht es auf jeden Fall eine Regulierung, die nicht an Inhalten ansetzt, sondern eher an der Art und Weise, wie die Algorithmen funktionieren – und am Geschäftsmodell: Jetzt ist das Ziel immer, die Aufmerksamkeit der Nutzer zu binden und sie möglichst lang auf der Plattform zu halten. Und dafür liegt die extreme Spirale nahe, bei der Nutzer mit einem Jogging-Video beginnen und im Extremsport enden; oder mit einem vegetarischen Kochrezept beginnen und bei einer Tierschutzkampagne oder in der veganen Echokammer landen. Auf politische Inhalte angewandt, ist das Konzept natürlich sehr viel problematischer.«

– Julia Ebner, Extremismusforscherin

Quelle: t3n, digital poineers: »Warum ist das Netz so rechts? Diese Extremismus-Forscherin kennt die Antwort« -<https://t3n.de/news/netz-rechts-diese-kennt-anwort-1216257/> (22.09.2022)

»Auf Facebook wird wenigstens gestritten«

Bringt es etwas, radikale Stimmen von sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter zu verbannen? Nicht unbedingt, sagt der Extremismusforscher Jakob Guhl.

Wenn Plattformen wie Facebook, Twitter oder YouTube entscheiden, Nutzerkonten dauerhaft zu löschen, weil sie dort gegen die Richtlinien verstoßen, ist das für die einen ein überfälliger Schritt, für die anderen die Einschränkung der Meinungsfreiheit. Wer durch das sogenannte Deplatforming von den großen sozialen Medien fliegt, zieht oft auf alternative Plattformen um, auf denen alles oder mindestens viel mehr erlaubt ist.

Jakob Guhl ist Extremismusforscher und untersucht in London am Institute for Strategic Dialogue (ISD), wie Hass und Radikalisierung im Internet entstehen, und ist dafür auf diesen alternativen Plattformen unterwegs.

Tanya Falenczyk: Herr Guhl, soziale Medien haben zuletzt immer wieder prominente Konten wie das des damaligen US-Präsidenten Donald Trump gesperrt, weil sie gegen deren Richtlinien verstießen. Konservative und Rechte werfen ihnen vor, dieses sogenannte Deplatforming sei Teil einer Cancel Culture, also einer Kultur, die bestimmte Meinungen vom Diskurs ausschließt. Stimmt das?

Jakob Guhl: Natürlich hat niemand das Recht auf Facebook-Reichweite. Plattformen wie Facebook gehen jedoch sehr intransparent damit um, aus welchen Gründen ein Moderator oder eine Moderatorin eine bestimmte Entscheidung getroffen hat. Sie müssten

»Im Board sitzen sehr qualifizierte Leute, aber ich bin mir unsicher, ob es wirklich dazu führt, dass die Moderationsentscheidungen transparenter werden. Denn sie haben eine Mammutaufgabe.«

eigentlich gezielt sagen können: »Hier gab es Falschinformationen zum Wahlbetrug oder zur Corona-Impfung, dort wurde zu Gewalt aufgerufen, deswegen haben wir gelöscht.«

Auch uns Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fehlen Daten dazu. Und ohne die lässt sich der Vorwurf der Parteilichkeit nicht entkräften oder bestätigen. Hätten wir ein Sample von Accounts, die in einem Jahr entfernt wurden, und die dazugehörigen Richtlinien und Posts, könnten wir die Sperrungen viel besser nachvollziehen.

Facebook hat ein Gremium, das TF: Oversight Board, eingesetzt, das Löschungen von Beiträgen und Profilen wie eine Art Gericht beurteilen soll. Es entscheidet momentan darüber, ob die Sperrung des Accounts von Trump gerechtfertigt war. Macht das Deplatforming nachvollziehbarer?

Im Board sitzen sehr qualifizierte Leute, aber ich bin mir unsicher, ob es wirklich dazu führt, dass die Moderationsentscheidungen transparenter werden. Denn sie haben eine Mammutaufgabe: Hunderttausende Einsprüche, die natürlich nicht alle untersucht werden können. Regeln aufstellen, die für Millionen von Nutzern funktionieren müssen. Und die Fragen, die sie klären müssen, sind wirklich kompliziert, zum Beispiel: Was bedeutet dieses aserbaidische Schimpfwort in diesem Kontext?

In Deutschland wurden der Verschwörungsaktivist Ken Jebsen von YouTube verbannt, der Kochbuchautor Attila Hildmann und der Schlagersänger Michael Wendler, die beide Verschwörungstheorien zu Corona teilen, von Instagram. Sie beobachten die Corona-Verschwörungsszene und forschen dazu.

Wie sind die Followerinnen und Follower mit diesem Deplatforming umgegangen?

Sehr viele Fans sind ihnen auf alternative Plattformen gefolgt, auf denen es wenig bis gar keine Moderation gibt. Diese Plattformen, in Deutschland allen voran Telegram, sind extrem gewachsen. Vor der Corona-Krise waren die größten rechtsextremen oder verschwörungstheoretischen deutschen Kanäle dort noch bei 40.000 Abonnenten, jetzt sind sie teilweise bei der vierfachen Größe von 160.000.

Michael Wendler hatte 320.000 TF: Follower auf Instagram vor seiner Löschung. Auf Telegram sind es jetzt mehr als 150.000. Das ist ja immerhin nur noch die Hälfte. Hat die Löschung seines Accounts also etwas gebracht?

Das kommt darauf an, welche Gefahr man mit dem Deplatforming verringern will. Grob gesagt gibt es zwei Risiken von Extremismus im Internet: Erstens, dass eine Gruppe ihre extremen Inhalte und Ideologien weiter in der Gesellschaft verbreitet und so zu einer Normalisierung von extremistischen Weltbildern beiträgt. Und zweitens, dass extreme Inhalte zu einer Radikalisierung von Individuen oder Kleingruppen und irgendwann auch zu Gewalt in der analogen Welt führen. Das erste Risiko wird durch Deplatforming auf jeden Fall kleiner, weil auf den alternativen Plattformen ein viel kleineres Publikum wartet. Extremisten sind daran interessiert, auch Leute für sich zu gewinnen, die ihnen noch nicht folgen. Die vielleicht schon mal etwas gegen Geflüchtete oder »Gendergaga« geteilt haben, aber noch nicht so richtig politisch aktiv sind. Und die erreichen sie auf Facebook viel leichter als auf Telegram. Auch wenn dort das Publikum immer größer wird.

Was ist mit dem zweiten Risiko, der beschleunigten Radikalisierung?

Der norwegische Rechtsextremismusforscher Jacob Ravndal argumentiert auf Grundlage seiner Forschung zu Rechtsterrorismus in Westeuropa seit 1990, dass es dort, wo rechtspopulistische Parteien weniger stark sind und rechte Meinungen öffentlich stigmatisiert werden, zu mehr Fällen rechter Gewalt kommt. Manche Expertinnen und Experten fürchten, dass das auf sozialen Medien ähnlich ablaufen könnte. Dass die Leute, die aus dem Diskurs gedrängt werden, irgendwann sagen: »Die politische Route funktioniert nicht, wir

müssen zur Gewalt greifen, weil uns alle anderen Wege versperrt sind.«

Konnten Sie diese Radikalisierung auch tatsächlich beobachten?
Wie die User auf Deplatforming reagieren, ist in der Forschung noch ein blinder Fleck. Wir konnten am Institute for Strategic Dialogue aber schon Faktoren beobachten, die eine Radikalisierung nach einem Deplatforming begünstigen. Die extremen Influencer fühlen sich in ihrer freien Meinungsäußerung eingeschränkt und ihre Follower übernehmen diese Märtyrererzählung. Auf Telegram fühlen sie sich dann wie eine Art Geheimgesellschaft, die in der Öffentlichkeit angeblich ungerecht behandelt und unterdrückt wird.

»Telegram [ist in Deutschland] extrem gewachsen. Vor der Corona-Krise waren die größten rechtsextremen oder verschwörungstheoretischen deutschen Kanäle dort noch bei 40.000 Abonnenten, jetzt sind sie teilweise bei der vierfachen Größe von 160.000.«

Sie werden Teil einer sehr aktiven Community, die gemeinsame Termine hat und sich sogar analog bei Demos trifft. Das Gefühl, eine Mission zu haben, kann auf Telegram viel schneller wachsen als auf Facebook.

Aber Telegram erinnert eher an TF: einen privaten Messenger wie WhatsApp. Macht es das den Verschwörungstheoretikern nicht schwerer, neue Follower zu gewinnen, als auf einer öffentlichen Plattform wie Facebook?

Auch wenn Telegram als Messenger enger wie ein privater Raum wirkt, ist es keiner. Natürlich sind da auch Leute mit ihren 25 Freunden in einer Gruppe, daneben schickt aber jemand wie Attila Hildmann den ganzen Tag Verschwörungstheorien und Gewaltaufrufe an seine mehr als 100.000 Follower. Und nur er sendet auf diesem Kanal, Kommentare gibt es nur, wenn er sie zulässt. Auf großen Plattformen wie Facebook wird wenigstens gestritten. Dadurch wird Telegram noch

viel mehr zur sogenannten Echokammer, in der immer das gleiche Weltbild hin- und hergespielt wird. Die Verschwörungstheoretiker schaffen sich ihren abgeriegelten ideologischen Raum.

Auf Telegram kommt noch dazu, dass die Influencer unheimlich viele Inhalte aus anderen Kanälen weiterleiten, in deutschen rechts- und verschwörungstheoretischen Kanälen sind das laut unseren Untersuchungen am ISD sogar ungefähr 40 Prozent aller Inhalte. Scrollt man durch einen Kanal wie den von Attila Hildmann, ist man schnell in 20 anderen Kanälen mit ähnlicher Gesinnung. Wer sich am Anfang der Corona-Krise von Verschwörungstheorien über gefälschte Infektionszahlen anlocken ließ, landet über dieses Netzwerk an Telegram-Kanälen, die sich gegenseitig Follower zuspielden, heute ziemlich schnell bei der Holocaust-Leugnung.

»Telegram [wird] noch viel mehr zur sogenannten Echokammer, in der immer das gleiche Weltbild hin- und hergespielt wird. Die Verschwörungstheoretiker schaffen sich ihren abgeriegelten ideologischen Raum.«

TF: Wenn man diese gefährlichen Folgen des Löschens vermeiden will, wie könnte man stattdessen mit extremen und verschwörungstheoretischen Accounts umgehen?

JG: Ich glaube, Deplatforming ist nur ein Werkzeug in einem ganzen Werkzeugkasten. Dass Plattformen ihr Hausrecht nutzen und radikale Accounts sperren, finde ich richtig, wenn es eben transparenter wird. Aber wir brauchen online auch Gegenrede, im Kommentarbereich und im direkten Austausch. Daneben dürfen wir nicht vergessen, auch darauf zu schauen, wie die sozialen Medien funktionieren und welches Verhalten durch den Algorithmus gefördert wird. Also nicht nur zu fragen: Dürfen Verschwörungstheoretiker oder Rechts-extreme auf Facebook sein? Sondern auch: Warum sind sie dort eigentlich so erfolgreich?

TF: Was glauben Sie?

Ein Teil der Antwort könnte sein, dass extreme Inhalte vom Algorithmus der sozialen Netzwerke be-

JG: lohnt werden. Eine Studie zeigte, wie Nutzerinnen und Nutzer auf YouTube in einer Radikalisierungsspirale landeten: Wer bei Videos über Laufschuhe anfangt, landet schnell beim Marathon. Wer konservative Inhalte schaute, bekam bald Neonaziprofile vorgeschlagen. Angeblich haben die Plattformen mittlerweile nachgebessert. Ob das wirklich so stimmt, bleibt jedoch umstritten.



Der Politikwissenschaftler Jakob Guhl arbeitet als Manager am Institute for Strategic Dialogue in London und forscht vor allem im digitalen Bereich zu Themen wie Rechtsterrorismus, Islamismus und Radikalisierung.

Quelle: Zeit Online: »Auf Facebook wird wenigstens gestritten« -<https://www.zeit.de/digital/internet/2021-03/extremismus-forschung-social-media-facebook-twitter-instagram/seite-2> (25.09.2022)

Zehn Tipps zum Umgang mit Verschwörungsmythen

- 01 Dialog auf Augenhöhe: »Du spinnst« möchte niemand gesagt bekommen.
- 02 Personen, die an Verschwörungsmythen glauben, nicht pathologisieren.
- 03 Angehörige in ihren Ambivalenzen abholen: »Ja, Pharmaunternehmen sind mächtig und verdienen eine Menge Geld. Aber niemand hat das Coronavirus im Labor gezüchtet, um sich an Impfstoffen bereichern zu können.«
- 04 Im Zweifel lieber auf die Beziehungsebene gehen als Fakten-Pingpong spielen, das die Fronten oft verhärtet.
- 05 Überlegen, welche Bedürfnisse hinter den Verschwörungsmythen liegen könnten. Zum Beispiel Einsamkeit oder das Bedürfnis, wahrgenommen zu werden – und versuchen, dieses anders zu stillen.
- 06 Gemeinsamkeiten hervorheben und nach verbindenden Überzeugungen suchen.
- 07 Gemeinsame Erlebnisse schaffen, um Normalität herzustellen.
- 08 Aus Mustern ausbrechen, also zum Beispiel persönlich sprechen, statt zu chatten.
- 09 Kontakt halten, wenn gewollt. Möglicherweise lassen sich mit der Zeit Ambivalenzen ausmachen.
- 10 Eigene Grenzen achten. Wenn kein Respekt mehr gegeben ist, darf man sich (auch zeitweise) zurückziehen. Demokratiefeindliche und menschenfeindliche Aussagen sollten nicht unwidersprochen bleiben.

Quelle: fluter: »Mein Bruder, der Schwurbler« -<https://www.fluter.de/entschoert-beratung-verschwoerungsmythen> (16.12.2022)

Uns fehlen die Worte

Wenn über Radikalisierung gesprochen wird, die etwa zum Anschlag in Halle geführt hat, stößt die Debatte schnell an eine Sprachbarriere. Das Vokabular der Mechanismen von Extremismus im Netz ist vielen fremd. Das muss sich ändern.

Kürzlich saß ich in der Sendung von Maybrit Illner und sollte darüber sprechen, wie »das Internet« mit dem Anschlag in Halle zusammenhänge. Allerdings musste ich mich bei fast jedem zweiten Satz selbst unterbrechen. Sonst hätte ich ein Wort benutzt, bei dem Frau Illner darum gebeten hätte, es den Zuschauer*innen erst einmal zu erklären.

Im Frühling dieses Jahres, kurz nach dem Massaker im neuseeländischen Christchurch, ging es mir ähnlich: Ich sollte vor Sozialpädagog*innen sprechen, die sich mit der Prävention von Rechtsextremismus bei Jugendlichen beschäftigen. In meinem Vortrag versuchte ich zu erklären, warum der Täter in Neuseeland zu Beginn seines Videos gesagt hatte: »Subscribe to PewDiePie«.

PewDiePie ist der erfolgreichste YouTuber der Welt. Normalerweise macht er Let's Plays und Unterhaltungsvideos. Warum wird jemand so scheinbar Unbeteiligtes in diese Tat hineingezogen? Das liegt daran, dass »Subscribe to PewDiePie« längst ein Meme geworden war. Ein Meme, das in Teilen der Gamerszene, auf Imageboards und sogar unter Hackern kursierte. Hier sah der Attentäter von Christchurch sein Publikum. Sie sprach er mit einem Augenzwinkern an. »Ich bin einer von euch.«

Wenn für Sie im vorherigen Abschnitt viele unbekannte Wörter auftauchen, geht es ihnen nicht anders als damals meinen Zuhörern in diesem Raum. Und das ist problematisch. Denn wie will man der Radikalisierung von Jugendlichen begegnen, die heutzutage häufig online stattfindet, ohne zu verstehen, was sie online so tun? Ohne den Werkzeugkoffer ihrer Gegenspieler zu kennen?

Für vieles gibt es keine deutsche Übersetzung

Unsere Gesellschaft scheint unfähig, über die Mechanismen moderner Radikalisierung zu sprechen. Wohlgermerkt, die Mechanismen der Radikalisierung. Nicht ihre Ursprünge, die sind so wie immer. Nicht die Politik dahinter, die ist so wie immer. Nämlich: gegen die anderen. Aber das Aussehen der Radikalisierung hat sich gewandelt. Und wir können kaum adäquat öffentlich darüber reden. Weil die Worte unbekannt sind.

Ich wurde häufiger aufgefordert, »dann eben deutsch zu sprechen«. Aber es gibt für die meisten dieser Phänomene einfach noch keine deutsche Übersetzung. Nicht nur die Worte sind unbekannt, auch die Konzepte. »Dogpiling« zum Beispiel bezeichnet das abgesprochene massierte Angreifen einer einzigen Person in ihren Kommentaren, das für die Person wie ein spontaner Shitstorm aussieht. Ein Vorgehen, das erst im Internet zu einem Standardwerkzeug der Gewalt geworden ist.

Aber auch scheinbar harmlose Humor-Accounts, wie der besagte von PewDiePie, tragen mit Witzen über Juden, über Muslime und Frauen zu Radikalisierung bei. Und global vernetzte Rechtsextremisten docken an diese Plattformen an – nicht zufällig, sondern systematisch. Die neue Rechte spielt gekonnt mit verschobenen Bedeutungen, mit Ironie, Andeutungen und Abstreitbarkeit.

Das macht die Szene schwer greifbar und schwer angreifbar. Und so verlaufen viele öffentliche Debatten auf immer demselben Niveau: Videospiele machen angeblich gewaltbereit, das Internet muss stärker überwacht werden, und überhaupt ist wahrscheinlich das Dark Web schuld.

Ein Cartoon-Frosch sollte Lehrer*innen stutzig machen

Unkenntnis der Web-Phänomene kann zu der Assoziation verleiten, alle Memes seien irgendwie böse. Oder auf Imageboards trieben sich nur frustrierte junge weiße Männer herum, die Juden hassen. Das stimmt aber nicht.

Wie fast alle Phänomene des Internets bieten diese Räume, diese Ausdrucksmittel und auch ihre Anonymität viel Schutz für Menschen. Sie bieten Gesellschaft und Gemeinschaft. Sie bieten eine Erweiterung des eigenen Horizonts. Memes und Spiele sind schon lange Vehikel interkulturellen Austauschs, weil sie international geteilt werden. Weiß Gott, ich hätte meine Pubertät ohne die warme Onlinegesellschaft meiner Jugend vielleicht nicht so gut überstanden.

Aber das Gemeinschaftsgefühl im Netz kann eben auch missbraucht werden. Um Jugendliche, die anderswo keinen gesellschaftlichen Halt finden, in Netze rechtsradikalen Gedankenguts zu ziehen. Erst humorvoll. Dann ironisch. Dann wiederholt. Dann ernst.


Will man dem etwas entgegensetzen, muss man die Szene und ihre Mechanismen verstehen. Es reicht nicht, dass Kriminalbeamte sich darin fortbilden lassen und eine tiefere Szenekenntnis der internationalen Rechten entwickeln. Lehrer*innen müssen verstehen, welcher Humor gefährlich werden kann. Sie müssen aufmerksam werden, wenn einer ihrer Schüler mit einem Cartoon-Frosch-Button herumläuft. Therapeut*innen müssen darauf vorbereitet sein, mit Opfern von Onlinegewalt zu arbeiten.

Der übersehene Raum stärkt Extremisten

Wir müssen mehr mit Jugendlichen sprechen über das, was sie tun. Nicht kontrollierend, sondern mit aufrichtigem Interesse und Respekt. Und selbst die breite Öffentlichkeit, also die Glücklichen, die weder Kriminalbeamte noch Pädagog*innen sind, sollten zumindest die wichtigsten Begriffe erklärt bekommen. Schön wäre

also, wenn wir in Artikeln und Fernsehbeiträgen häufiger auf Phänomene wie Memes, 8chan, Dark Web, Surface Web, Incels, Streaming oder Twitch eingehen könnten, die englischen Begriffe nicht scheuend und auf verständlichem Niveau erklärend.

Denn ihre Obskurität ist den Rechten willkommen. Extremisten waren schon immer diejenigen, die neueste Technologien als Erste beherrscht haben. Die immer da waren, wo die öffentliche Debatte noch nicht war. Der übersehene Raum stärkt sie.

Und wenn wir in Talkshows, in Zeitungen oder auf öffentlichen Podien über Rechtsextremismus reden, müssen wir diese Dinge erwähnen, weil wir diesen uns unbekanntem Raum sonst nicht verstehen. Natürlich muss und kann die Gesellschaft nicht den ganzen Jargon der Jugend und die Memes der Rechten kennen. Doch die Grundlagen des Vorgehens sollten wir verstehen. Denn nur die breite Gesellschaft als Ganzes kann Extremismus wirklich effektiv begegnen. Wenn wir die Worte nicht haben, können wir ihm nur mit Fassungslosigkeit und Schweigen begegnen. Allein damit lassen sich aber Menschen und die Demokratie nicht schützen. 

Quelle: Spiegel: »Uns fehlen die Worte« -<https://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/marina-weisband-ueber-radikalisierung-im-internet-uns-fehlen-die-worte-a-1292567.html> (24.09.2022)

zu viele

unbekannte

Wörter

zu

w

e

n

i

g

Verständnis

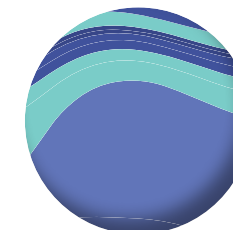
»Die Ursache [des Extremismusproblems] ist eine menschliche, auch wenn sich das die Tech-Unternehmen zunutze machen und die Algorithmen so ausrichten, dass sie die menschliche Psyche genauso ansprechen, dass sie unsere Zeit auf den Plattformen maximieren. Aber letzten Endes hat sich auch da nicht viel verändert: Wir wollten auch früher Gladiatorenkämpfe anschauen und haben uns auch immer für gewaltvolle oder extreme Inhalte interessiert und fasziniert. [...]

Jetzt spielen die infrastrukturellen Tech-Plattformen so sehr extremistischen Bewegungen in die Hände, dass man sie regulieren müsste. Das muss aber vonseiten der Politik kommen, die Tech-Plattformen werden es nie aus eigener Initiative machen, weil es so stark an ihrem Geschäftsmodell rüttelt. Aber zusätzlich muss man auf jeden Fall auf menschlicher Ebene ansetzen und an den Ursachen arbeiten. [...]

Die Politik müsste die großen Tech-Plattformen dazu verpflichten, ihre Algorithmen transparenter zu machen: Oft weiß man nicht, warum man gewisse Inhalte vorgeschlagen bekommt. Dann könnten Nutzer auch selbst Entscheidungen treffen, in welche Richtung sie sich mit den Empfehlungssystemen bewegen wollen.«

– Julia Ebner, Extremismusforscherin

Quelle: t3n, digital poineers: »Warum ist das Netz so rechts? Diese Extremismus-Forscherin kennt die Antwort« -<https://t3n.de/news/netz-rechts-diese-kennt-antwort-1216257/> (22.09.2022) / Movie Pilot: »Black Mirror« -<https://www.moviepilot.de/serie/black-mirror> (24.12.2022)





Verständnis



01 vgl. Rothut, Sophia & Schulze, Heidi & Hohner, Julian & Greipl, Simon & Rieger, Diana: »Radikalisierung im Internet – Ein systematischer Überblick über Forschungsstand, Wirkungsebenen sowie Implikationen für Wissenschaft und Praxis«, CoRE-NRW Kurzgutachten (2022)

02 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: »Rechtsextremistische und rechtsterroristische Gewalt in Europa« <<https://www.bpb.de/themen/rechts-extremismus/dossier-rechtsextremismus/324955/rechtsextremistische-und-rechtsterroristische-gewalt-in-europa/#footnote-target-1>> (16.09.2022)

03 vgl. Jup! Berlin: »Radikalisierung: Gründe und Verlauf« <https://jup.berlin/radikalisierung-definition> (18.09.2022)

04 vgl. IPG, Friedrich Ebert Stiftung: »Schrei nach Liebe« <https://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/schrei-nach-liebe-3862/> (24.09.2022)

05 vgl. bka, Bundeskriminalamt: »Gründe für Radikalisierung?« https://www.bka.de/DE/ IhreSicherheit/RichtigesVerhalten/Radikalisation/radikalisierung_node.html (18.09.2022)

06 vgl. Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder: »Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen« https://www.researchgate.net/publication/351935153_Dynamiken_bei_der_Online-Radikalisierung_von_Jugendlichen (20.09.2022)

07 vgl. Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier - Neonazis planen den Umsturz« https://www.youtube.com/watch?v=h5p1y_ZjCMA (21.09.2022)

08 vgl. Süddeutsche Zeitung: »Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung« <https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismus-interview-julia-ebner-coronakrise-1.5286070> (20.09.2022)

09 vgl. Basecamp, Debattenraum und Public-Affairs-Blog von Telefónica Deutschland: »Desinformation und Radikalisierung im Netz: Interview mit Rita Schwarzelühr-Sutter« <https://www.basecamp.digital/desinformation-und-radikalisierung-im-netz-interview-mit-rita-schwarzeluehr-sutter/> (21.09.2022)

10 vgl. Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder: »Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen« https://www.researchgate.net/publication/351935153_Dynamiken_bei_der_Online-Radikalisierung_von_Jugendlichen (20.09.2022)

11 vgl. Das Netz, Glossar: »Alt-Right« <<https://www.das-netz.de/glossar/alt-right>> (22.11.2022)

12 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

13 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

14 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

15 vgl. Jugend und Medien: »Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes« <<https://www.jugendundmedien.ch/themen/fake-news-manipulation>> (22.11.2022)

16 vgl. Jugend und Medien: »Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes« <<https://www.jugendundmedien.ch/themen/fake-news-manipulation>> (22.11.2022)

17 vgl. Das Netz, Glossar: »Gamergate« <<https://www.das-netz.de/glossar/gamergate>> (22.11.2022)

18 vgl. Belltower: »Lexikon »Infokrieg«« <<https://www.belltower.news/lexikon/infokrieg/>> (22.11.2022)

19 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

20 vgl. Belltower: »Lexikon »Pepe«« <<https://www.belltower.news/lexikon/pepe/>> (22.11.2022)

21 vgl. tagesschau.de: »Was ist QAnon?« <<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/qanon-faq-101.html>> (22.11.2022)

22 vgl. bka, Bundeskriminalamt: »Was ist Radikalisierung?« <https://www.bka.de/DE/ IhreSicherheit/RichtigesVerhalten/Radikalisierung/radikalisierung_node.html> (22.11.2022)

23 vgl. Das Netz, Glossar: »Red Pill(ing)« <<https://www.das-netz.de/glossar/red-pill>> (22.09.2022)

24 vgl. Das Netz, Glossar: »Reconquista Germanica« <<https://www.das-netz.de/glossar/reconquista-germanica>> (22.09.2022)

25 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

26 vgl. Jugend und Medien: »Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes« <<https://www.jugendundmedien.ch/themen/fake-news-manipulation>> (22.11.2022)

27 vgl. Jugend und Medien: »Fake News & Manipulation – von Bubbles, Bots und Hoaxes« <<https://www.jugendundmedien.ch/themen/fake-news-manipulation>> (22.11.2022)

28 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

29 vgl. Chip: »Trolling: Die Bedeutung des Begriffs einfach erklärt« <https://praxistipps.chip.de/trolling-die-bedeutung-des-begriffs-einfach-erklart_122110> (22.11.2022)

30 vgl. Universität zu Köln: »White Supremacy« <<https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/glossar-diskriminierung-rassismuskritik/white-supremacy>> (22.11.2022) / vgl. ZEIT ONLINE: »Die weiße Macht« <<https://www.zeit.de/kultur/2019-07/white-supremacy-donald-trump-usa-rassismus-tweets/komplettansicht>> (18.12.2022)

31 vgl. fluter: »Wie Rechtsradikale die sozialen Medien für sich nutzen« <<https://www.fluter.de/interview-rechtsradikale-influencer>> (23.09.2022)

32 vgl. Institute for Strategic Dialogue: »Das Online-ökosystem rechtsextremer Akteure« <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-ökosystem_Rechtsextremer_Akteure.pdf> <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf> 22.11.2022)

33 vgl. kommunikation@gesellschaft: »Radikal Online – Das Internet und die Radikalisierung von Jugendlichen« <<https://journals.sub.uni-hamburg.de/hup2/kommges/article/view/606/182>> (14.09.2022)

34 vgl. DPT, Deutscher Präventionstag – der Jahreskongress seit 1995: Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag am 11. & 12. Juni 2018 in Dresden »Gewalt und Radikalität – Forschungsstand und Präventionsperspektiven« <https://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/PDFs/anderes/schwerpunkt_Radikalisierung/DPT_2018_Gutachten_Baier.pdf> (15.09.2022)

35 vgl. internetmatters.org: »Erfahren Sie mehr über Radikalisierung« <<https://www.internetmatters.org/de/issues/radicalisation/learn-about-it/>> (14.09.2022)

36 vgl. Zeit Online: »Rechte Gewalt« <Zeit Online: »Rechte Gewalt« <https://www.zeit.de/thema/rechtsextremismus>> (16.09.2022)

37 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: »Wann spricht man von Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus oder Neonazismus?« <<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/41312/wann-spricht-man-von-rechtsextremismus-rechtsradikalismus-oder-neonazismus/>> (15.09.2022)

38 vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat: »Verfassungsschutzbericht 2021« <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2021-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=4> (16.09.2022)

39 sicher!gesund!: »Radikalisierung & Extremismus« <https://www.sichergesund.ch/fileadmin/kundendaten/Hefte/Radikalisierung_und_Extremismus/01_Themenheft/2017_Radikalisierung-Extremismus.pdf> (15.09.2022)

40 vgl. fluter: »Mann, Mann, Mann« <https://www.fluter.de/incels-bewegung-terror-maenner> (17.09.2022)

41 vgl. Das Erste: »Halle reiht sich in die Serie frauenfeindlicher Attentate ein« <https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2019/Halle-reiht-sich-in-die-Serie-frauenfeindlicher-Attentate-ein,frauenhass120.html> (17.09.2022)

42 vgl. Deutsche Welle: »Der rechte Hass auf Frauen« <https://www.dw.com/de/der-rechte-hass-auf-frauen/a-54303776> (20.09.2022)

43 vgl. jup! Berlin: »Radikalisierung: Gründe und Verlauf« <<https://jup.berlin/radikalisierung-definition>> (18.09.2022)

44 vgl. IPG, Friedrich Ebert Stiftung: »Schrei nach Liebe« <<https://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/schrei-nach-liebe-3862/>> (24.09.2022)

45 vgl. bka, Bundeskriminalamt: »Gründe für Radikalisierung?« <https://www.bka.de/DE/IhreSicherheit/RichtigesVerhalten/Radikalisierung/radikalisierung_node.html> (18.09.2022)

46 vgl. Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder: »Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen« <https://www.researchgate.net/publication/351935153_Dynamiken_bei_der_Online-Radikalisierung_von_Jugendlichen> (20.09.2022)

47 vgl. DPT, Deutscher Präventionstag – der Jahreskongress seit 1995: Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag am 11. & 12. Juni 2018 in Dresden »Gewalt und Radikalität – Forschungsstand und Präventionsperspektiven« <https://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/PDFs/anderes/schwerpunkt_Radikalisierung/DPT_2018_Gutachten_Baier.pdf> (15.09.2022)

48 vgl. Süddeutsche Zeitung: »Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung« <<https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismus-interview-julia-ebner-coronakrise-1.5286070>> (20.09.2022)

49 vgl. Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier - Neonazis planen den Umsturz« <https://www.YouTube.com/watch?v=h5p1y_ZjCMA> (21.09.2022)

50 vgl. The Inquisitive Mind: »Von Facebook in den Kampf – Wie soziale Medien Extremismus ein Zuhause bieten« <https://de.in-mind.org/article/von-facebook-in-den-kampf-wie-soziale-medien-extremismus-ein-zuhause-bieten?page=2&utm_source=rssfeed&utm_medium=rssfeed&utm_campaign=general> (25.09.2022)

51 vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz: »Zahlen und Fakten« <Zahlen und Fakten« https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/rechtsextremismus/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten_node.html> (16.09.2022)

53 vgl. The Inquisitive Mind: »Wie soziale Medien Extremismus ein Zuhause bieten« <https://de.in-mind.org/article/von-facebook-in-den-kampf-wie-soziale-medien-extremismus-ein-zuhause-bieten?page=2&utm_source=rssfeed&utm_medium=rssfeed&utm_campaign=general> (25.09.2022)

53 vgl. Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder: »Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen« <https://www.researchgate.net/publication/351935153_Dynamiken_bei_der_Online-Radikalisierung_von_Jugendlichen> (20.09.2022)

54 vgl. Jugend und Medien, Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen: »Extremismus & Radikalisierung – extrem im Netz« <<https://www.jugendundmedien.ch/extremismus-radikalisierung>> (16.09.2022)

55 vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz: »Zahlen und Fakten« <https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/rechtsextremismus/zahlen-und-fakten/zahlen-und-fakten_node.html> (16.09.2022)

56 vgl. Bundeszentrale für polit. Bildung: »Rechtsextremistische und rechtsterroristische Gewalt in Europa« <https://www.bpb.de/themen/rechts_extremismus/dossier_rechtsextremismus/324955/rechtsextremistische-und-rechtsterroristische-gewalt-in-europa/#footnote-target-1> (16.09.2022)

57 vgl. fluter: »Wir beobachten einen neuen Kampf« <<https://www.fluter.de/antirassismus-nach-terror-hanau>> (23.09.2022)

58 vgl. Zeit Online: »Rechtsextreme konnten stark von der Krise profitieren« <<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-11/extremismus-internet-soziale-medien-coronavirus-radikalisierung-jakob-guhl/seite-2>> (23.09.2022)

59 vgl. Süddeutsche Zeitung: »Ukraine-Krieg – Rechte wollen die Krise für sich nutzen« <<https://www.sueddeutsche.de/politik/verfassungsschutz-afd-inflation-gasumlage-lindner-mehrwertsteuer-1.5640871>> (16.09.2022)

60 vgl. Basecamp, Debattenraum und Public-Affairs-Blog von Telefónica Deutschland: »Desinformation und Radikalisierung im Netz: Interview mit Rita Schwarzelühr-Sutter« <<https://www.basecamp.digital/desinformation-und-radikalisierung-im-netz-interview-mit-rita-schwarzeluehr-sutter/>> (21.09.2022)

61 vgl. Basecamp, Debattenraum und Public-Affairs-Blog von Telefónica Deutschland: »Desinformation und Radikalisierung im Netz: Interview mit Anna Metzentin (Journalistin)« <<https://www.basecamp.digital/desinformation-und-radikalisierung-im-netz-interview-mit-anna-metzentin-journalistin/>> (21.09.2022)

62 vgl. fluter: »Nur der Hass zählt« <<https://www.fluter.de/wie-trolle-im-netz-hass-verbreden>> (24.09.2022)

63 vgl. BR Mediathek: »Rechte Internet-Blase – So subtil passiert Radikalisierung auf YouTube & Co.« <<https://www.br.de/media-thek/video/rechte-internet-blase-so-subtil-passiert-radikalisierung-auf-YouTube-und-coav:5f22c34365290a001bd54fdf?>> (22.09.2022)

64 vgl. AntiAnti: »Dossier: Mechanismen der Online-Radikalisierung« <<https://wirsindanti.org/materialien/dossiers/dossier-mechanismen-der-online-radikalisierung/>> (22.09.2022)

65 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: »Online-Radikalisierung und Online-Propagandierung« <<https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/reflect-your-past/313941/online-radikalisierung-und-online-propagandierung/>> (22.09.2022)

66 vgl. fluter: »Wie Rechtsradikale die sozialen Medien für sich nutzen« <<https://www.fluter.de/interview-rechtsradikale-influencer>> (23.09.2022)

67 vgl. LMZ: »Rechtsextreme Ansprachen im Netz« <<https://www.lmz-bw.de/medienbildung/themen-von-a-bis-f/extremismus/extremismus-im-internet-kanale-und-strategien/rechtsextreme-ansprachen-im-netz/>> (24.09.2022)

68 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: »Filterblase« <<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-in-einfacher-sprache/303050/filterblase/>> (25.09.2022)

69 vgl. fluter: »Die Blase platzt« <<https://www.fluter.de/filterblase-internet-entkommen>> (25.09.2022)

70 vgl. re:publica 18: »Filter Clash. Die große Gereiztheit der vernetzten Welt« <<https://18.re-publica.com/de/session/filter-clash-grosse-gereiztheit-vernetzten-welt>> (25.09.2022)

71 vgl. PNAS: »Examining the consumption of radical content on YouTube« <<https://www.pnas.org/doi/epdf/10.1073/pnas.2101967118>> (23.09.2022)

72 vgl. fluter: »Wie Rechtsradikale die sozialen Medien für sich nutzen« <<https://www.fluter.de/interview-rechtsradikale-influencer>> (23.09.2022)

73 vgl. tagesschau: »Brandbeschleuniger Social Media« <<https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr/querdenker-radikalisierung-telegram-103.html>> (22.09.2022)

74 vgl. BR Mediathek: »Rechte Internet-Blase – So subtil passiert Radikalisierung auf YouTube & Co.« <<https://www.br.de/media-thek/video/rechte-internet-blase-so-subtil-passiert-radikalisierung-auf-YouTube-und-coav.5f22c34365290a001bd54fdf?>> (22.09.2022)

75 vgl. AntiAnti: »Dossier: Mechanismen der Online-Radikalisierung« <<https://wirsindanti.org/materialien/dossiers/dossier-mechanismen-der-online-radikalisierung/>> (22.09.2022)

76 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: »Online-Radikalisierung und Online-Propagandierung« <<https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/reflect-your-past/313941/online-radikalisierung-und-online-propagandierung/>> (22.09.2022)

77 vgl. Süddeutsche Zeitung: »Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung« <<https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismus-interview-julia-ebner-coronakrise-1.5286070>> (20.09.2022)

78 vgl. fluter: »Die Rache des Gescheiterten« <<https://www.fluter.de/terroranschlaege-verhindern-brevik-seierstad>> (17.09.2022)

79 vgl. tagesschau: »Steam-Nutzer glorifizieren Attentäter« <<https://www.tagesschau.de/investigativ/steam-christ-church-terrorismus-101.html>> (23.09.2022)

80 vgl. ze.tt: »Wie das Attentat von Halle auf Twitch landen konnte – und was dagegen unternommen wird« <https://www.zeit.de/zett/politik/2019-10/wie-das-attentat-von-halle-auf-twitch-landen-konnte-und-was-dagegen-unterschieden-wird?utm_referer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F> (23.09.2022)

81 vgl. Zeit Online: »Der Hass ist global und vernetzt« <<https://www.zeit.de/digital/internet/2019-10/rechtsextremismus-netz-anschlag-halle-radikalisierung-jakob-guhl>> (23.09.2022)

82 vgl. BR24, YouTube: »Wie trägt das Internet zur Radikalisierung bei?« <<https://www.YouTube.com/watch?v=iiVf9GG2cEg>> (23.09.2022)

83 vgl. Zeit Online: »Attentäter mordete aus Judenhass« <<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-10/anschlag-halle-helmkamera-stream-einzeltaeter/seite-2>> (25.09.2022)

84 vgl. fluter: »Die Banalität des Bösen« <<https://www.fluter.de/attentaeter-synagoge-halle-motivation>> (25.09.2022)

85 vgl. Zeit Online: »Tarrant ist ein kühl kalkulierender Mensch« <<https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-03/christchurch-interview-john-coyne>> (25.09.2022)

86 vgl. Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier – Neonazis planen den Umsturz« <https://www.YouTube.com/watch?v=h5p1y_ZjCMA> (21.09.2022)

87 vgl. fluter: »Die Rache des Gescheiterten« <<https://www.fluter.de/terroranschlaege-verhindern-brevik-seierstad>> (17.09.2022)

88 vgl. media.ccc.de: »Let's play Infokrieg – Wie die radikale Rechte (ihre) Politik gamifiziert« <https://media.ccc.de/v/36c3-10639-let_s_play_infokrieg#t=337> (23.09.2022)

89 vgl. BR24: »Chatgruppen auf Spieleplattform: Im Kinderzimmer zu Extremisten?« <<https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/liken-hassen-toeten-erst-im-spiel-dann-in-der-realitaet,TC2UHq>> (25.09.2022)

90 vgl. Netzpolitik.org: »Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen« <<https://netzpolitik.org/2019/interview-zu-online-extremismus-wir-muessen-das-als-internationalen-terrorismus-begreifen/>> (24.09.2022)

91 vgl. BR24, YouTube: »Wie trägt das Internet zur Radikalisierung bei?« <<https://www.YouTube.com/watch?v=iiVf9GG2cEg>> (23.09.2022)

92 vgl. fluter: »Komm, spiel mit uns« <<https://www.fluter.de/politische-beeinflussung-in-game-chats>> (23.09.2022)

93 vgl. Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier - Neonazis planen den Umsturz« <https://www.YouTube.com/watch?v=h5p1y_ZjCMA> (21.09.2022)

94 vgl. Süddeutsche Zeitung: »Jeder und jede ist anfällig für Radikalisierung« <<https://www.sueddeutsche.de/politik/rechtsextremismus-interview-julia-ebner-coronakrise-1.5286070>> (20.09.2022)

95 vgl. Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier - Neonazis planen den Umsturz« <https://www.YouTube.com/watch?v=h5p1y_ZjCMA> (21.09.2022)

96 vgl. enorm magazin: »Was wir gegen die Online-Hetze der extremen Rechten tun können« <<https://enorm-magazin.de/gesellschaft/digitalisierung/was-wir-gegen-die-online-hetze-der-extremen-rechten-tun-konnen>> (25.09.2022)

97 vgl. Netzpolitik.org: »Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen« <<https://netzpolitik.org/2019/interview-zu-online-extremismus-wir-muessen-das-als-internationalen-terrorismus-begreifen/>> (24.09.2022)

98 vgl. AntiAnti: »Dossier: Mechanismen der Online-Radikalisierung« <<https://wirsindanti.org/materialien/dossiers/dossier-mechanismen-der-online-radikalisierung/>> (22.09.2022)

99 vgl. Amadeu Antonio Stiftung: »Rechtsextreme und Verschwörungsideo logen nutzen den Krieg in der Ukraine für sich« <<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/analyse-wie-rechtsextreme-und-verschwuerungsideologen-den-krieg-in-der-ukraine-fuer-sich-nutzen/>> (25.09.2022)

100 vgl. The Inquisitive Mind: »Von Facebook in den Kampf – Wie soziale Medien Extremismus ein Zuhause bieten« <https://de.in-mind.org/article/von-facebook-in-den-kampf-wie-soziale-medien-extremismus-ein-zuhause-bieten?page=2&utm_source=rssfeed&utm_medium=rssfeed&utm_campaign=general> (25.09.2022)

101 vgl. ZDFneo, YouTube: »Radikalisiert – mit Sascha Lobo« <<https://www.YouTube.com/watch?v=avQk0XXq-fY>> (25.09.2022)

102 vgl. FOMO, Podcast: »Rechter Terror im Livestream« <https://open.spotify.com/episode/0oxQsOIL9Df5DGKo5ra67K?go=1&spcid=69b5114900283d0981eb2d4c709d99a&utm_source=embed_player_p&utm_medium=desktop&nd=1> (22.09.2022)

103 vgl. The Inquisitive Mind: »Von Facebook in den Kampf – Wie soziale Medien Extremismus ein Zuhause bieten« <https://de.in-mind.org/article/von-facebook-in-den-kampf-wie-soziale-medien-extremismus-ein-zuhause-bieten?page=2&utm_source=rssfeed&utm_medium=rssfeed&utm_campaign=general> (25.09.2022)

104 vgl. Netzpolitik.org: »Wir müssen das als internationalen Terrorismus begreifen« <<https://netzpolitik.org/2019/interview-zu-online-extremismus-wir-muessen-das-als-internationalen-terrorismus-begreifen/>> (24.09.2022)

105 vgl. Das Bundeskriminalamt: »Politisch motivierte Kriminalität (PMK) – rechts–« <https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/PMK/PMKrechts/PMKrechts_node.html> (14.09.2022)

106 vgl. Deutschlandfunk: »Deplatforming« – Wie Online-Plattformen gegen Rechtsextremismus vorgehen« <<https://www.deutschlandfunk.de/deplatforming-wie-online-plattformen-gegen-100.html>> (25.09.2022)

107 vgl. The Inquisitive Mind: »Von Facebook in den Kampf – Wie soziale Medien Extremismus ein Zuhause bieten« <https://de.in-mind.org/article/von-facebook-in-den-kampf-wie-soziale-medien-extremismus-ein-zuhause-bieten?page=2&utm_source=rssfeed&utm_medium=rssfeed&utm_campaign=general> (25.09.2022)

108 vgl. Zeit Online: »Auf Facebook wird wenigstens gestritten« <<https://www.zeit.de/digital/internet/2021-03/extremismus-forschung-social-media-facebook-twitter-instagram/seite-2>> (25.09.2022)

109 vgl. Bayerischer Rundfunk, DokThema: »Im Visier - Neonazis planen den Umsturz« <https://www.YouTube.com/watch?v=h5p1y_ZjCMA> (21.09.2022)

Bachelorarbeit von Hannah Stollenwerk
Kommunikationsdesign mit Praxissemester

Betreut durch Prof. Dipl.-Des. Eva Kubinyi
am Fachbereich Gestaltung der FH Aachen im WiSe 2022/2023

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende
Abschlussarbeit mit dem Titel:

Rabbit Hole
**Ein Bookazine über den Einfluss digitaler Plattformen
auf rechte Radikalisierungsprozesse**

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen
Hilfsmittel verwendet habe. Die Stellen der Arbeit, die an-
deren Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen
wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.
Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, Grafiken, Schemata, bild-
liche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet. 